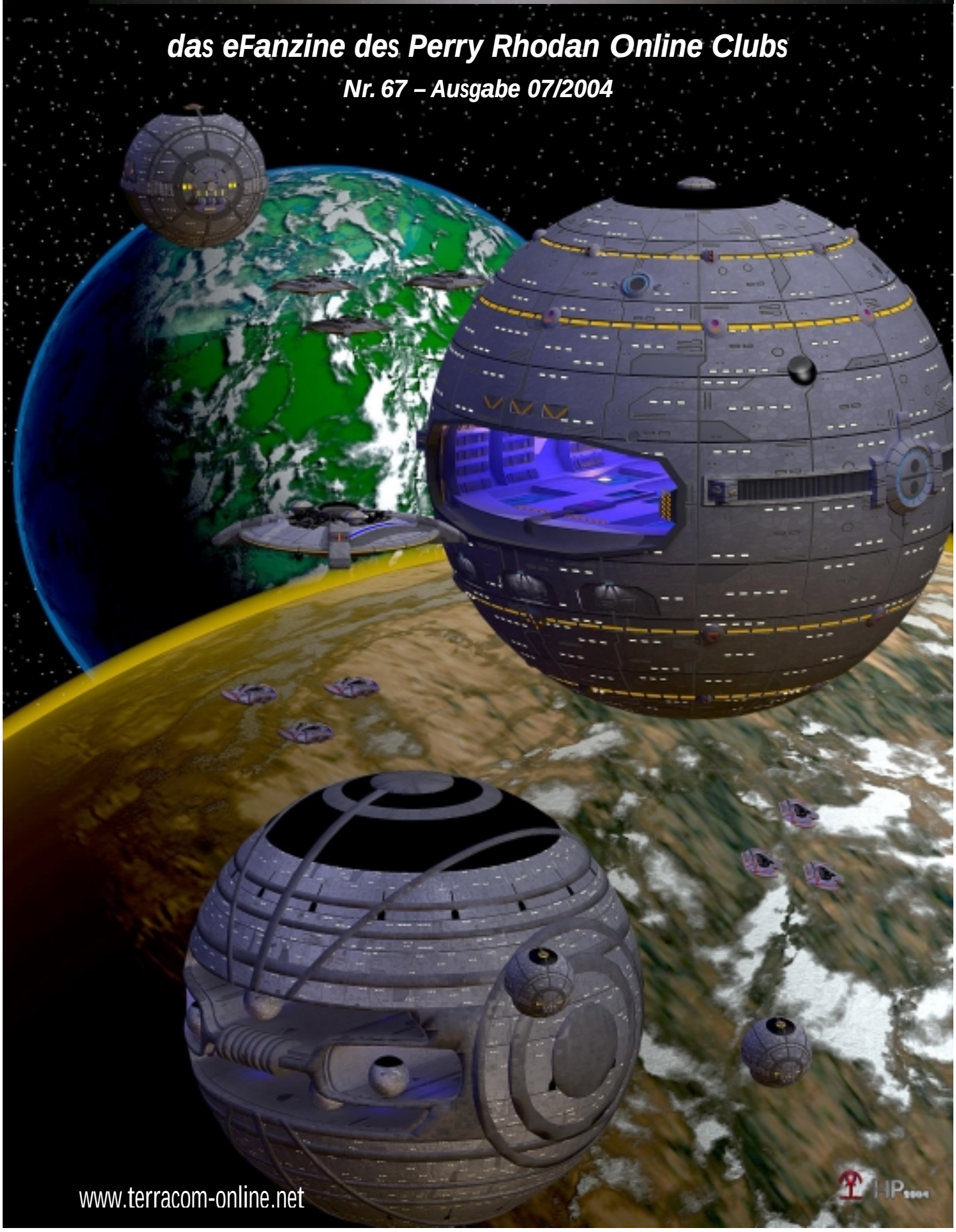
TERRACOM

das eFanzine des Perry Rhodan Online Clubs

Nr. 67 – Ausgabe 07/2004



www.terracom-online.net

- Impressum

TERRACOM
Nr. 67 – Ausgabe 07/2004

Das TERRACOM ist eine nichtkommerzielle Publikation des Perry Rhodan Online Clubs e.V. und erscheint monatlich unter:
www.terracom-online.net

Verantwortlicher Chefredakteur:
Stefan Friedrich
Hütweg 38 B, 84518 Garching a.d. Alz
terracom@proc.org

Titelbild:
»**Docking**« von Heiko Popp

Textbeiträge:
Lothar Bauer, Stefan Friedrich, Nils Hirseland, Berend Koll, Ralf König, Joe Kutzner, Michael Rauter, Wolfgang Ruge, Tobias Schäfer, Uschi Zietsch

Grafiken:
Lothar Bauer, Frank Grenda, Heiko Popp

Copyright:
Das TERRACOM darf nur in unveränderter Form, mit allen Dateien, weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge/Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, des Clubs oder deren Vertreter wieder.
© 2004 by Perry Rhodan Online Club e.V.

Leserbriefe:
Leserbriefe richtet bitte an terracom@proc.org. Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Quellangaben der News:

PR-InfoTransmitter	www.perry-rhodan.net
HJB-News	www.hjb-shop.de
Eins A Medien	www.eins-a-medien.de
ESPost	www.prsm.clark-darlton.de
SF-News Epilog	www.epilog.de
Astronews.com	www.astronews.com
NASA	www.nasa.gov
ESA	www.esa.int/export/esaCP/Germany.html
Wissenschaft Online	www.wissenschaft-online.de

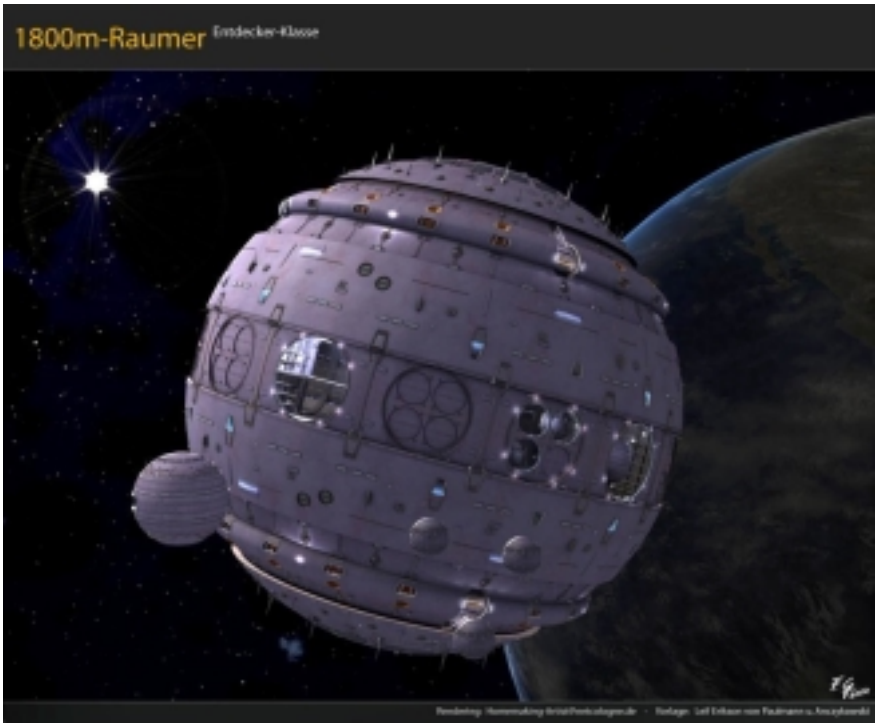
Perry Rhodan ist ein eingetragenes Warenzeichen der Verlag Pabel-Moewig KG, Rastatt.

Inhalt

Inhalt / Impressum	2
Editorial	3
News, Kalender	4
Schreibwerkstatt Großrußbach	6
Atlan Obsidian 3 & 4	9
Peter Terrid-Gedächtnisband	17
ColoniaCon 16	18
Perry Rhodan 2218 - 2225	22
Interview mit Thomas Ziegler	36
Bad Earth 28 - 29	38
Imagon - Rezension von Tobias Schäfer	44
Nebular 2	46
Astro News	48
Film-Ecke	50
DVD-News	53
Dorgon	54
PROC Gallery	2, 15, 24, 35

P R O C Gallery

»*Entdecker*« von Frank Grenda



Liebe TERRACOM-Leser,

in der Perry Rhodan-Serie vollzieht sich im Moment ein Generationenwechsel. Innerhalb relativ kurzer Zeit haben drei altgediente Autoren die Serie verlassen. Nach Susan Schwartz und Ernst Vlcek nun auch H.G. Francis. Der Hanseate debütierte 1971 mit PR 518 "Sturmlauf in den Tod" und wird mit dem Doppelband 2236/2237 seinen Abschied als regulärer Teamautor geben. Ich muß ganz ehrlich sagen, daß ich den Rückzug von Hans mit gemischten Gefühlen aufgenommen habe. Denn er hat einerseits sehr gute Romane zur PR-Serie beigesteuert, wenn er das richtige Thema, die richtigen Protagonisten und v.a. Zeit und Lust zum Schreiben hatte. Andererseits war das leider nicht immer der Fall ...

Für die Abgänge aus dem PR-Team sind Frank Borsch und wie es im Moment aussieht vielleicht auch Thomas Ziegler neu dabei. Letzterer kehrt nach 20 Jahren Pause zurück und hatte mit PR 2235 einen fulminanten (Wieder)Einstieg. Neben seinem Lemuria-Taschenbuch, das Anfang nächsten Jahres erscheinen wird, schreibt Thomas Ziegler auch in den 2250er Bänden einen Perry Rhodan-Roman und wird - so die Informationen vom ColoniaCon - unter Umständen sogar als fester Teamautor in die Serie zurückkehren.

Man sieht, es bleibt interessant!

So, jetzt aber noch ein paar Worte zum aktuellen Terracom. Neben den üblichen News und Rezensionen, die diesmal besonders ausführlich ausgefallen sind, findet ihr in dieser Ausgabe sehr interessante Berichte von der Schreibwerkstatt in Großrußbach und vom ColoniaCon 16. In Köln wurde u.a. der Peter Terrid-Gedächtnisband vorgestellt, über den es in diesem Terracom ausführliche Informationen gibt. Mein persönlicher Eindruck ist, daß das Buch sehr gelungen ist und der Kauf sich für alle Peter Terrid- und PR-Interessierte wirklich lohnt!

Bis zum nächsten mal.

Ad astra!
Stefan Friedrich

Liebe Leserinnen und Leser,

der ColoniaCon war das Perry Rhodan Ereignis im Juni diesen Jahres. Mit rund 200 Gästen war der traditionelle Con auch gut besucht. Die Perry Rhodan Autoren Uwe Anton, Hubert Haensel und Rainer Castor waren mit dabei, ebenso wie "Alt-Autorin" Uschi Zietsch und der neue alte PR-Autor Thomas Ziegler.

Die Stimmung war gut, die Programmpunkte (auch z.B mit Bad Earth, Zamorra etc) abwechslungsreich. Und sogar für die Fußballfans wurde mit einem Fernseher gesorgt, auch wenn das Spiel keinen vom Hocker riss.

Der PROC e.V hatte auch noch seine Mitgliederversammlung am Samstag, dem 19. Juni. Anwesend waren Stefan Friedrich, Ralf König, Michael Rauter, Bernd Gemm und Alex Nofftz (mit etwas Verspätung <g>) sowie meine Wenigkeit. Neben den üblichen Formalitäten eines Vereins, haben wir mit Stefan Friedrich einen neuen 2. Vorsitzenden gewählt, der damit nicht nur bei der Terracom die Nachfolge von Rainer Schwippl angetreten hat. Ich freue mich sehr, dass Stefan den Posten übernommen hat und weiß, dass er diesen genauso gewissenhaft wie Rainer ausfüllen wird. Sowohl Rainer Schwippl als auch Thomas Rabenstein habe ich dennoch sehr vermißt. Irgendwie fehlen sie im Club / Verein sehr.

Auf der Mitgliederversammlung waren wir kreativ und es wird sich in nächster Zeit einiges in Sachen PROC-Community (Homepage), DORGON-Bücher etc tun. Mehr gibt es diesmal nicht zu berichten.

Viel Spaß beim Lesen!

Nils Hirseland***,
1. Vorsitzender des PROC e.V

H.G. Francis steigt aus

Nach Ernst Vlcek hat ein weiterer Veteran des Perry Rhodan-Autorenteams seinen Rückzug bekannt gegeben. Dazu wird er auf der PR-Homepage zitiert: »Der Ausstieg von Ernst Vlcek hat mich sehr nachdenklich gemacht«, sagte der Autor bereits nach der Perry Rhodan-Konferenz. »Ich gehe jetzt schon auf die siebzig zu, und ich möchte kürzer treten.« Er sieht seinen Doppelband 2236/2237 gewissermaßen als Abschied. »So behalten mich die Leser als guten Autor in Erinnerung.«

H.G. Francis zieht sich damit von der Arbeit als Team-Autor zurück, wird der Perry Rhodan-Serie aber auch künftig erhalten bleiben: »Einen Roman pro Zyklus möchte ich weiterhin schreiben. Gewissermaßen als Gastautor, wie es Hans Kneifel schon macht.«

Der aktuell erschienene Doppelband PR 2236/2237 wird der letzte Beitrag von H.G. Francis als regulärer Teamautor sein.

Alles Gute im Ruhestand, Hans!

Quelle: www.perry-rhodan.net

Perry Rhodan »Lemuria«

Ab November 2004 erscheint der neue Perry Rhodan-Taschenbuchzyklus Lemuria im Heyne-Verlag. Auf der offiziellen PR-Homepage sind inzwischen auch die Titelbilder und die Kurzbeschreibungen zu den sechs Bänden zu finden.

Sehr schöne Cover von Oliver Scholl und die Kurzbeschreibungen machen Lust aufs Lesen der Serie!

Quelle: www.perry-rhodan.net

Neuer Perry Rhodan-Comic?

In Rastatt sind Überlegungen im Gange einen neuen Perry Rhodan-Comic herauszubringen. Mit einer Studie dazu hat Dirk Schulz beim Animago Award den zweiten Platz belegt.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Deutscher Phantastik Preis 2004

Bis 31. August kann jeder auf *phantastik.de* für den Deutschen Phantastik Preis 2004 abstimmen. Zur Wahl für den reinen Publikumspreis steht natürlich auch Perry Rhodan. Und zwar gleich in zwei Kategorien, welche die derzeitigen Befindlichkeiten widerspiegeln: als »beste Serie« - und als »Flop des Jahres«.

Quelle: www.phantastik.det

Online-Leserbefragung 2004

Auf der Perry Rhodan-Homepage wird seit kurzem eine Online-Leserbefragung durchgeführt. Bis zum 31. Juli können die Fans ihre Stimme abgeben. Attraktive Preise gibt es natürlich auch zu gewinnen.

Mitmachen und offen die Meinung sagen!

Quelle: www.perry-rhodan.net

Charmanter Dialekt!

Klaus N. Frick trug am 10. Juni in der Grauerschen Buchhandlung in Nürnberg seine PR-Story »Auf der Brücke« vor. Diese Tatsache an sich ist eigentlich nicht sonderlich bemerkenswert. Umso mehr bemerkenswert ist hingegen, daß im Zeitungsbericht zur Lesung in den Nürnberger Nachrichten KNF ein *»charmanter pfälzischer Dialek*t« bescheinigt wurde! Wie allseits bekannt, stammt Klaus natürlich nicht aus der Pfalz, sondern aus Freudenstadt im Schwarzwald ...

Quelle: www.festak.de

Kalender

Termine mit Bezug zur Perry Rhodan-Serie im Juli

02. Juli	PR 2237 »**Die Welt der Hyperkristalle** von H.G. Francis Atlan Obsidian 5 »**Im Zeichen des Kristallmondes**« von Berhard Kempen
09. Juli	PR 2238 »**Die Friedensfahrer**« von Uwe Anton
11. Juli	1936: Hans Kneifel geboren
16. Juli	PR 2239 »**Verrat auf der Kristallwelt**« von Rainer Castor Atlan Obsidian 6 »**Die Eisgruft**« von Hans Kneifel Signierstunde mit Robert Feldhoff und Frank Böhmert, UFO-Buchhandlung, Berlin 1962: Robert Feldhoff geboren 1963: Kurt Bernhardt gestorben
17. Juli	Perry Rhodan-Tag in Berlin
18. Juli	Release Party der Psychedelic Avengers im Club 42 in Hannover
19. Juli	Perry Rhodan an der Hauptschule Welheim mit Uwe Anton, Dirk Schulz und Klaus N. Frick (bi 20. Juli)
24. Juli	1944: Marianne Sydow geboren
23. Juli	PR 2240 »**Der Graue Autonom**« von Frank Borsch
30. Juli	PR 2241 »**Die Todbringer**« von Arndt Ellmer Atlan Obsidian 7 »**Sardaengars Botschaft**« von Michael Marcus Thurner
31. Juli	4. Duisburger Sternennacht (u.a. mit Leo Lukas)

Weitere Neuerscheinungen im Juli:

- Perry Rhodan Kalender 2005

Quelle: Infotransmitter, HJB-News, PRFZ-Jahrbuch 2002 etc.

Uschi Zietsch-Homepage

Seit kurzem ist die Autorin und Verlegerin Uschi Zietsch, den PR-Lesern besser bekannt als Susan Schwartz, auch im Netz vertreten. Neben der Webseite ihres Fabylon-Verlags (*www.fabylonzeitspur.de*) hat Uschi nun auch eine private Homepage: *www.uschizietsch.de*

Quelle: Uschi Zietsch

Windows XP-Bootskins mit Motiven aus der PR-Serie

Auf seiner Homepage bietet der Leser Reinhard Gross mit Genehmigung der PR-Redaktion Windows XP- Bootskins mit Motiven aus der Perry Rhodan-Serie an.

Auf *www.rgross.de/bootskin.htm* findet sich auch eine Anleitung und das Programm, das zur Installation der Skins gebraucht wird.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Portrait eines Rißzeichners

Auf FictionFantasy.de wird der PR-Rißzeichner Georg Joergens in einem ausführlichen Artikel vorgestellt.

Quelle: www.fictionfantasy.de

Swen Papenbrocks DSA-Titelbilder

Auf www.x-zine.de sind Swen Papenbrocks Cover von DAS-Büchern zu bewundern:

- *Kirchen, Kulte, Ordenskrieger*
- *Die Unsichtbaren Herrscher*
- *Wasser wie Sand*
- *Namenlose Dämmerung*

Quelle: www.x-zine.de

Sternenatlas im Internet

Folgende Seite kann man allen "Karthographen" des Perry Rhodan Universums nur empfehlen: *home.arcor.de/sternenatlas/Home/karten.htm*

Dort finden sich alle wichtigen Sterne und Planeten der Milchstraße verzeichnet.

Unterteilt in vier Quadranten, diese wiederum in Subquadranten, bieten detailierte Informationen. Interessante Thema-Karten , wie z.B. Verbreitung der Blues-Völker in der Eastside, runden das Ganze ab.

-lb-

Babylon 5 Produzent zu Star Trek?

Seit einigen Tagen kursiert im Internet das Gerücht, dass eine der großen SF-Serien Legenden J. Michael Straczynski Teil des "Star Trek"-Universums wird oder werden sollte. JMS der Anfang der 90er mit "Babylon 5" die größte Konkurrenz für "Star Trek" entwickelte, sollte eigenen Aussagen zu Folge bereits im letzten Jahr zum Produzenten von "Star Trek Enterprise" werden. Dieses Angebot soll er aber abgelehnt haben, da Rick Berman und Brannon Braga trotzdem das letzte Wort behalten sollten. Für die 4. Staffel soll nun Manny Coto die Produzenten-Stelle übernehmen.

Damit aber noch nicht genug, kursiert nun das Gerücht, dass JMS neustes Projekt ein weiterer Ableger des "Trek"-Franchise sein soll. "Dark Skies"-Schöpfer Bryce Zabel und er arbeiten seit Wochen bereits an einem streng geheimen SF-Projekt, wobei noch keiner weiß um was es nicht genau handelt. Die Vermutung das es sich um eine "Star Trek"-Serie handeln soll, kam nach den berichten über die angebotene Produzenten-Stelle für JMS und der Tatsache auf, dass das neue Projekt für Paramount produziert wird.

Daß Paramount nach neuen Gesichtern für die Erneuerung des Franchise sucht ist unlängst bekannt, doch dies ist das erste mal das berichtet wird, dass völlig "Trek"-unbekannte Gesichter an einem solchen Projekt arbeiten.

Viele Fans stehen dieser Entwicklung aber sehr kritisch gegenüber - vor allem da es sich um JMS handelt, dem vielleicht "größten" Feind von "Star Trek".

Quelle: SFFlash

Stargate - Atlantis

Colm Meaney, bekannt als Chief Miles O'Brien aus Star Trek - The Next Generation und Star Trek - Deep Space Nine wird als Gaststar in der Stargate-Spinoff-Serie Stargate Atlantis auftreten. Damit folgt er seinen DS9-Kollegen Armin Shimerman (Quark) und Rene Auberjonois (Odo).

Gateworld berichtet, dass Meaney in einer drei Episoden umfassenden Handlung von Atlantis mitspielen wird. Der Bericht basiert auf einer Äußerung von Joseph Mallozi, Co-Executive Producer bei Stargate SG-1, im Gateworld Forum.

Obwohl der Name von Meaney´s Charakter nicht enthüllt wurde, ist bekannt, dass die Episoden "Underground", "The Storm" und "The Eye" in der Mitte der Season einen gemeinsamen Handlungsbogen haben, in dem das Atlantis-Team versucht, eine Allianz mit den Genii zu gründen.

Colm Meaney spielte O'Brien als wiederkehrenden Charakter in TNG, bevor er Mitglied der Stammbesetzung von DS9 wurde. Neben Meaney, Auberjonois und Shimerman haben auch John Billingsley (ENT: Dr. Phlox) und Marina Sirtis (TNG: Deanna Troi) bereits in Stargate mitgespielt, genauso wie Jolene Blalock (ENT: T'Pol) und Robert Picardo (VOY: Doktor).

Quelle: www.sf-radio.de

Jede Geschichte ist ein Konflikt . . .

Schreibwerkstatt Großrußbach Pfingsten 2004

Ein Bericht von Uschi Zietsch

Ich finde es bewundernswert, dass Schreib-Besessene ihr einsames Kämmerlein verlassen und hinausgehen in die weite Welt, um ihr Werk zur Diskussion zu stellen.

Und zwar ihr nicht veröffentlichtes Werk.

Es gehört eine Menge Mut dazu, sich offen der Kritik anderer in einer Gruppe zu stellen. Da gibt es viel zu schlucken. Aber auch viel zu lernen.

Schreibwerkstätten sind im englischsprachigen Raum, vor allem in den USA, keine Besonderheit. Dort ist es "ganz normal", als hoffnungsvoller Jungautor an einem Seminar teilzunehmen, das nicht selten von etablierten Autoren geführt wird. Und nicht selten werden dort auch Kontakte geknüpft, die letztendlich zur Veröffentlichung führen.

Sicher besteht die Gefahr der Gleichmacherei. Aber das ist eine Sache, die jeder Autor mit sich selbst ausmachen muss. Wird er verlegt, wenn er "genauso wie andere" schreibt? Kann er damit sein Brot verdienen? Oder ist er lieber ein Künstler, der seiner Kunst zuliebe jahre-, vielleicht jahrzehntelang auf die große Anerkennung verzichtet, der sich nicht anpasst und vielleicht gerade deswegen eines Tages den großen Durchbruch hat? Oder findet er den Mittelweg des Kompromisses?

Dies ist die wichtigste Entscheidung, die ein Autor treffen muss, ob er will oder nicht: Schreibt er für ein großes Publikum oder nur für Auserwählte, vielleicht sogar nur für sich selbst? Zusammengefasst:

*Der Autor muss wissen, **warum** er schreibt.* Da muss er ganz ehrlich zu sich selbst sein, sonst wird ihn das Schreiben nie befriedigen.

Wenn der Autor soweit ist, kann eine Schreibwerkstatt ein geeignetes Mittel sein, auf dem gewählten Weg zu bleiben. In der Diskussion mit den anderen lernt man, seinen eigenen Standpunkt besser zu verstehen. Und es ist eine Entscheidungshilfe, wie es weitergehen soll. Auch, wenn es nach den ersten zwei Tagen nicht so aussehen mag: Eine Schreibwerkstatt fördert auf alle Fälle konstruktiv das Selbstbewusstsein und die Motivation. Viele Dinge, die man zuvor so verbissen sah, klären sich auf einmal ganz leicht. Man stellt fest, wo vor allem die eigenen Schwächen liegen.

Das gilt übrigens auch für den Referenten. Wieso? Ganz einfach: Jeder Autor, mag er noch so viele Veröffentlichungen haben, hat seine Schwächen und fällt hin und wieder sogar in Anfängerfehler zurück, wenn ihn die Begeisterung einer neuen Geschichte davon treibt. Es gibt keinen perfekten Autor. Aber sehr wohl einen *professionellen* Autor.

Ich war das erste Mal als Referentin in einer Schreibwerkstatt dabei – und es war zugleich mein allererstes Autorenseminar überhaupt. Als ich anfing, gab es solche Seminare noch nicht, sie etablieren sich erst so ganz langsam in den letzten Jahren.

Natürlich hatte ich Lampenfieber, denn es ist eine Sache, kluge Worte zu Papier zu bringen – aber ob man sie auch "dozierend" als Vortragender vermitteln kann?

Ein Trost war es für mich, dass es den Teilnehmern nicht anders erging, wenngleich auch einige "alte Hasen" dabei waren, die den Ablauf schon einigermaßen kannten. Und trotzdem: Auch sie waren mit einer Geschichte vertreten, die noch nicht analysiert worden war und wussten nicht, was in dieser Hinsicht auf sie zukam.

Das Thema war "Utopie in der Science Fiction". Daran gehalten hatten sich nicht alle mit ihrer Geschichte, manche schossen auch weit über das vorgegebene Seitenziel hinaus. Aber das machte nichts – alle Geschichten wurden gleichermaßen behandelt und waren gute Lehrstücke.

Am Freitag um 16.15 ging es los. Die meisten der 17 Teilnehmer waren bereits angereist, Leo Lukas und ich trafen erst um 15.45 ein und hasteten schnell aufs Zimmer, bevor wir dann kurz nach vier Uhr zur Runde im sonnigen Innenhof des großen, alten Gutshofes stießen. Es folgte die allgemeine Vorstellung der Teilnehmer, was erhofft sich jeder von dem Seminar?

Nach dem Abendessen stellten wir Referenten – Andreas Findig, Leo Lukas und ich – uns vor, wo-

bei mir am meisten Zeit eingeräumt wurde, da ich zum ersten Mal dabei war. Es gab schon so viele Fragen, dass wir erst um 22.30 Schluss machten. Zwei Dinge kamen bereits am Freitag deutlich zum Ausdruck:

Schreib, was du willst. Aber wenn du verstanden werden willst, musst du dich verständlich machen.

Jede Geschichte ist ein Konflikt: Der Held stolpert ungewollt in eine Situation, die er sich freiwillig nie ausgesucht hätte.

Der Samstag war der "Tag der Wahrheit": In drei Gruppen, aufgeteilt auf die Referenten, wurden die eingereichten Geschichten durchleuchtet. Gewiss der härteste und nervenaufreibendste Tag für die hoffnungsvollen Jungautoren, aber auch für die Referenten. Hauptschwächen nahezu jedes Autors sind: Passives Schreiben und mangelnde Struktur. Die berühmten 5 W's kommen auch in der Literatur zur Anwendung:

Wer? Was? Wann? Wo? Warum? Ich würde noch das *Wie?* hinzufügen, das vor allem bei Krimis und Thrillern eine entscheidende Rolle spielt.

Klar und deutlich wurde herausgearbeitet, dass ein Autor, *bevor es überhaupt ans Schreiben geht, genau wissen muss, worüber er überhaupt schreiben will*. Egal wie lang die Geschichte ist – eine klare Struktur muss bestehen, Höhe- und Wendepunkte herausgearbeitet sein. Der Autor muss vor allem seine Figuren kennen, bevor er sie zum Einsatz bringt, damit sie glaubwürdig sind. Bei Romanen ist ein Exposé unvermeidlich, das darf bis zur Kapiteleinteilung gehen.

Dass die Geschichte dann während des Schreibens eine Eigendynamik entwickelt, neue (unbekannte) Figuren auf den Plan treten, die wichtig werden, und überraschende Momente entstehen, mit denen der Autor nicht gerechnet hätte – das ist genau das, was eine Geschichte *lebendig* macht, sie fesselt den Autor selbst, er will wissen, wie es weitergeht, kommt kaum mit dem Schreiben nach ... das ist die Kreativität und der Spaß daran. Dennoch muss dem ein Konzept zugrunde liegen, sonst funktioniert es nicht. Das konnte anhand der eingereichten Ge-schichten ganz genau auf den Punkt gebracht werden.

Der Sonntag brachte dann ein wenig Entspannung und wenig trockene Theorie, aber enorm viel Kreativität. Um den *Dialog* ging es, die Würze des epischen Schreibens, mit die wichtigste Disziplin des Handwerks.

Zu jedem Buchstaben des Alphabets wurden SF-Begriffe gesucht. Fünf davon mussten dann in Kleingruppen nach 15 Minuten kurzer Absprache in einem gespielten Dialog untergebracht werden – ohne vorherige Aufzeichnungen, ganz spontan. Was dabei herauskam, war enorm. Fünf komplette Geschichten, voller Humor, Drama und überraschenden Pointen. Die normalerweise im stillen Kämmerlein einsam tippenden Autoren zeigten sich als begeisterte Darsteller, jeder in der Rolle, die genau zu ihm passte. Viel Anerkennung, viel Gelächter, viel Lob seitens der Referenten.

Dann kam aber das wirklich Knifflige: Bis zum Nachmittag musste jede Gruppe sich eine der fünf Geschichten auswählen – außer der eigenen –, und sie in Prosaform bringen. Zeit für die Referenten, ein wenig durchzuatmen, den bisherigen Verlauf zu besprechen, sowie das weitere Programm. Die Teilnehmer verteilten sich in den Seminarräumen, im Hof und auf der Wiese; die Zeit zum Mittagessen wurde kaum gefunden.

Heraus kamen fünf Geschichten, die fast alle neue Interpretationen des ursprünglichen Dialogs brachten, teilweise mit neuen Gags, die wiederum zu viel Gelächter reizten.

Eine große geistige Anstrengung, die jedoch zeigte, wie fruchtbar

Gruppenarbeit sein kann, und wie viel Kreativität in einem steckt, wenn man in kurzer Zeit zur Höchstleistung gezwungen wird. *Jeder Autor braucht den Termindruck. Ohne Ausnahme.*

Am Abend referierte Andreas Findig vor den Erstteilnehmern über Struktur und Spannungsbögen, Leo Lukas und ich berichteten den restlichen Autoren über Zeitmanagement und die besondere Bedeutung des Antagonisten einer Story, seine Beschaffenheit, seine Notwendigkeit.

Am Montag ging es dann noch einmal an die eigene Geschichte:

In einer halben Stunde musste jeder Autor einen Absatz aus seiner eingereichten Story wählen und ihn anhand dessen, was ihm in den letzten Tagen vermittelt wurde, verbessern oder neu schreiben. Anschließend las jeder Autor seinen neuen Absatz im Vergleich zu dem alten vor.

Und dabei kamen erstaunliche Ergebnisse heraus. Selbst Absätze, die schon passend waren, wurden dennoch besser.

Ganz klar hatten die Teilnehmer erkannt, wo ihre Schwächen lagen; und damit hatte jeder Einzelne das Ziel der Schreibwerkstatt mit Bravour erreicht.

Die Motivation war die ganze Zeit über so hoch, dass mich persönlich das tolle Ergebnis nicht verwunderte. Offiziell gab es Zeiten: 9.30 bis 12.30, 14.30/15.00 bis 18.30, 19.30/20.00 bis mindestens 21.30, meistens eine Stunde länger. Aber noch während des Essens und am späten Abend im Bierstüberl, zum Ausklang, wurde diskutiert, wurden Fragen gestellt, Anregungen gesucht. Ein Seminar wie dieses dauert rund um die Uhr, selbst noch im stillen Kämmerlein, weil es viel nachzudenken gibt.

Am Montag kurz vor 15.30 war Schluss. Mit meiner Stimme auch, und die Kopfschmerztabletten gingen ebenfalls zur Neige. Ich hatte fünf Stunden Heimfahrt vor mir, in denen ich noch einmal ausgiebig darüber nachdenken konnte, was in den letzten vier Tagen geschehen war – eine ganze Menge. Das hier Beschriebene war natürlich längst nicht alles, was besprochen und diskutiert wurde, sondern lediglich ein grober Abriss; um das ausführlich zu erleben, muss man selbst daran teilnehmen.

Auch ich habe eine Menge dazu gelernt, das ist ja das Schöne an so einem Seminar, dass wirklich jeder etwas davon hat.

Ich werde also gewiss nächstes Jahr wieder dabei sein, wenn es heißt *“Es wird einmal/Märchen der Zukunft”*.

Zu danken ist vor allem Andreas Findig für sein tatkräftiges Engagement, der zusammen mit Leo Lukas bereits die dritte Schreibwerkstatt mit Erfolg durchgeführt hat. Ich wünsche mir, dass sich das Seminar noch weiter etabliert und sich mit der Zeit immer mehr Interessenten finden, die Freude am Schreiben haben und vielleicht eines Tages selbst als Referenten an einem solchen Seminar teilnehmen.

Informationen kann sich per Mail holen: a.findig@chello.at

Uschi Zietsch
Schriftstellerin, Verlegerin
www.fabylonzeitspur.de
www.uschizietsch.de

Atlan Obsidian Band 3

Die Savannenreiter von Vinara

von Michael Marcus Thurner

Zusammenfassung:

Atlan und Jorge Javales, die von Raubsauriern umringt sind, werden in letzter Sekunde von den *Savannenreitern von Vinara* gerettet. Die Afalharo vom Stamm der Tulig sind Nomaden, die das Land entlang der kerzengeraden Karawanenwege durchqueren und mit Salz, gepökeltem Fleisch und Dörrpflanzen handeln. Dabei reiten sie auf ihren Dendibos, drei Meter langen, irdischen Hirschkäfern ähnlichen Tieren. Die Dendibos werden mit süchtig machendem Nornen-Gift betäubt damit sie ungefährlich sind. Der Häuptling der Afalharo ist Gamondio, doch die eigentliche Anführerin ist Dendia, die Fette Schamanin. Sie erkennt die besondere Aura Atlans und hält ihn für einen der *Wächter der Eisgruft*. Mit seiner Hilfe wollen die Tulig ihren Auftrag erfüllen. In ihrer Vision von der *schwarzen Schlange* hatte Dendia die sich anbahnende Katastrophe im Vinara-System gesehen. Daraufhin machten sich die Tulig auf den Weg um den *Ewigen Litrak* um Hilfe zu bitten. Sie wollen einen der Wächter des Untoten Gottes im Eis suchen und warnen. Hywalcir, den Schmetterer, Caryelin, den Finsteren, Narmasar Tarnon, den Tobenden, oder Milantar Vandor, den Gebietenden. Auf dem Weg zur Karawanserei Zarband trafen sie auf Atlan und seinen Begleiter. Ihr eigentliches Ziel aber liegt im Norden, das Obsidiantor, das zur dritten Vinara-Welt führt. Mit der Schatzwolke der Afalharo versetzt Dendia Atlan in eine Art Trance in der er mehr über den *Kampf der Götter*, des *Uralten Sardaengar* und des *Ewigen Litrak* erfährt.

Aufgrund seiner Aura halten die Tulig Atlan für einen Boten des Wächterordens, auch wenn der Arkonide keinen *Kristallstab* aus Mondsplittern mit sich führt und recht wenig über die Vinara-Planeten weiß. Atlan erfährt, daß er und Jorge Javales im Obsidiantor von Aziin angekommen sind, einem der gesperrten Tore, die nur von den Boten des Wächterordens, die über einen Kristallstab als Schlüssel verfügen, bereist werden können.

Der Arkonide und sein Begleiter schließen sich den Afalharo an und reiten auf Dendibos, deren Lenkung ihnen erhebliche Probleme bereitet, mit zur Karawanserei Zarband, die sie nach einigen Tagen erreichen. Dort trifft die Reisegruppe auf Kanzemon, den Anführer des verfeindeten Stammes der Nathal. Die Tulig verehren den *Ewigen Litrak* als Gott während die Nathals sich dem Sieger des *Kampfes der Götter*, dem *Dunklen Sardaengar*, zugewandt haben. Auf dem neutralem Boden Zarbands kann die offene Auseinandersetzung vermieden werden, aber als die Tulig die Karawanserei wieder verlassen, folgen ihnen die Nathal. In den *Unsichtbaren Schluchten*, Passagen durch ein Vorgebirge, können die Tulig durch eine List Atlans ihren Vorsprung ausbauen. Doch einige Tage später kommen die Verfolger wieder gefährlich nahe. Kurz bevor Atlan und seine Begleiter die Ruinenstadt von Ardaclak erreichen, in der sie sich verschanzen wollen, werden sie von *Genjis*, termitenähnlichen Tieren, angegriffen. Während die Tulig und Nathals gegeneinander kämpfen, werden Atlan und Jorge Javales von den Termiten in Kokons eingesponnen und in deren Bau gebracht. Dort nähert sich den beiden hilflos daliegenden Männern die hungrige Königin der Genjis ...

In einem Zwischenspiel wird das weitere Vorgehen Li da Zoltrals auf der *Vergessenen Plattform* geschildert. Da ihre Ausrüstung versagt, muß sie versuchen ihr Ziel, den Kristallmond, ohne technische Hilfsmittel zu erreichen. Tagelang sucht sie nach einer Schaltzentrale der Plattform. Dabei wird sie von Spinnenroboter und Trugbildern behindert. Schließlich erreicht sie einen Schaltraum und überspielt Daten aus den Speichern der *Vergessenen Positronik*. Die Ortungsinformationen, die sie erhält, bestätigen, daß der Kristallmond nahezu komplett aus erstarrter, kristallisierter Psi-Materie besteht. Sie erfährt auch, daß die Plattform sich dem Kristallmond scheinbar unausweichlich nähert. Nach kurzer Zeit wird ihr Zugriff auf die Speicher bemerkt und jemand nähert sich ...

Nachdem die Varganin Kythara seine Bitte um Hilfe bei der Suche nach Atlan abgelehnt hat, verlässt Lethem da Vokoban frustriert die Residenz der *Maghalata*. Der Überschwere Umrin Zeles Barbinor, ein Vertrauter der *Ehrwürdigen Heiligen*, folgt ihm. Auf Wunsch der Varganin steht der Barde dem Arkoniden als Führer

Bewertungssystem (analog zur PRP)

SEHR GUT
GUT
NICHT ÜBEL
LAU
MIES
NUR FÜR SAMMLER

durch die Stadt Viinghodor zur Seite.

Lethem sucht nach Möglichkeiten die *Insel der Verdammten* zu verlassen und ans Festland zu gelangen. Dabei wecken die Schiffe im Hafen sein Interesse, insbesondere der Schaufelraddampfer VERDRANS GLUT. Da der Kapitän des Schiffs, Koejoe, jedoch das Ansinnen Lethems, ihn zum Festland zu bringen, ablehnt, faßt der Arkonide einen Plan. Zusammen mit einigen Besatzungsmitgliedern der TOSOMA will er in einer nächtlichen Aktion das Schiff kapern. Der Überfall mißlingt jedoch, da sie bereits von Kythara und ihren Vertrauten erwartet werden. Doch die Aktion beweist der *Maghalata*, daß es Lethem Ernst ist und sie will ihm nun bei der Suche nach Atlan helfen. Daher ordnet sie für den nächsten Tag den Aufbruch der VERDRANS GLUT an. Lethem da Vokoban wird von einer Einsatztruppe begleitet, die aus Cisoph Tonk, Scaul Rellum Falk, Hurakin, Zanargun und der Medikerin Tasia Oduriam besteht. Mit an Bord ist auch die Varganin mit ihren Vertrauten, dem Springer Ondaix und der Akonin Enaa von Amenonter. Ihr Ziel im Westen ist die Stadt Narador. Als ein gewaltiger Sturm anbricht und auch der Antrieb des Schiffs ausfällt, strandet die VERDRANS GLUT an der Westsküste der Insel Salan. Bevor der Schaufelraddampfer untergeht, kann sich die Besatzung in die Rettungsboote flüchten. Nach tagelangem Rudern erreichen sie weit im Süden die Halbinsel Maun. Als sie in einer Bucht an Land gehen wollen, zerschellt das Boot an dem vorgelagerten Riff und Lethem da Vokoban wird von einem Sog in die Tiefe gezogen ...

Ein weiteres Zwischenspiel beleuchtet die Situation des *Uralten Sardaengar* in seiner Bastion im Herzen des Ograhan-Obsidian-Gebirges, in Mertras, dem Land der Silbersäulen. Sardaengar verfolgt seit Äonen ein hoch gestecktes Ziel, das aber im Dunkeln bleibt. Der Lemurer befindet sich im Westturm der Festung, einem von insgesamt fünf Türmen, die in Form eines gleichseitigen Fünfecks angeordnet sind. Im Innenhof der Bastion wallt der *Nebeldom*. Im Innern der Nebelwolke befindet sich Sardaengars *Mondsplitter*, ein kleiner, reichlich facettierter Kristall. Mit Hilfe eines Spiegels im Innern des Obsidiantors im Westturm kann der *Herr der Welten* mit seinen Sinnen das Geschehen auf den Vinara-Planeten erfassen. Dabei bemerkt er die Neuankömmlinge von der TOSOMA, die sich in Viinghodor befinden. Auch die Vergessene Plattform, welche die sich anbahnende Katastrophe ausgelöst hat, bleibt ihm nicht verborgen. Doch Sardaengar kann die unheilvollen Vorgänge im Vinara-System nicht stoppen. Bei seiner geistigen Erkundung des System entdeckt er an Bord der Vergessenen Plattform ein Wesen mit der Ausstrahlung eines Imaginären. Kurz darauf spürt er auf Vinara IV die vertraute Ritteraura Atlans. Sardaengar kennt den Arkoniden!

Plötzlich geht vom Kristallmond eine Lichtsäule aus, die bis zum Ograhan-Gebirge reicht, und die *Silbersäulen* im Land Mertras beginnen aufzuleuchten ...

-sf-

Rezension von Ralf König

Der Roman hat eigentlich kaum etwas von dem viel geforderten Überbau der Serie zu bieten, trotzdem erklärt er sehr viel. Li ist in der Vergessenen Plattform und kann sich dort vor den Spinnen und den Mutanten verbergen. Sie nähert sich mit der Plattform langsam aber sicher dem Kristallmond, der so etwas wie der Schlüssel zu sein scheint und einen Strahl ausschickt, den sogar Sardaengar deutlich zu sehen bekommt, denn er endet mitten in diesem Obsidiangebirge. Und auf den beiden Welten wird es langsam interessant. Beide Gruppen wollen Transmitter erreichen, die in Obsidiantoren verborgen sind. Beide schaffen es aber zunächst nicht. Und so haben wir jetzt gleich einen doppelten Cliffhanger und zur Abwechslung mal keinen Hinweis, wie die Situation aufgelöst werden wird. Lethem und die Seinen scheinen zu ertrinken, was durchaus nicht gut ist, nachdem er versprochen hat, die Varganin zu beschützen. Die allerdings kaum beschützt werden muß, wie er glaubte. Und Atlan hat nun wirklich ein Problem. Einerseits hat er Jorge versprochen, ihn zu retten, andererseits liegen sie nun beide eingesponnen zwischen den Termiten und warten auf die Königin. Und einen Unbekannten, dem sie laut Vorankündigung wohl noch begegnen werden, einem gewissen Tamiljon.

Michael Marcus Thurner legt einen sehr schwungvollen Roman vor, der interessant und lesenswert geschrieben ist und ehrlich gesagt hat es mir kaum etwas ausgemacht, daß in den Romanen für die Gesamthandlung wohl eher wenig passiert. Schließlich sind wir keinen Schritt wirklich weitergekommen, dafür haben beide Gruppen spannende Abenteuer

erlebt und die Charaktere sind weiter vorgestellt worden. Vor allem Jorge hat deutlich an Tiefe gewonnen und der Unterschied zwischen den beiden Charakteren Atlan und Javales ist sehr schön heraus gearbeitet worden. Kein wirklicher Konflikt, aber immerhin ist es nicht so einfach, miteinander aus zukommen.

Und auch Lethem gewinnt deutlich an Profil. Er setzt sich zwar über alles hinweg, als er die Lautäußerungen des verletzten Kommandanten als Zustimmung interpretiert und kriegt dafür seine Quittung – nämlich daß er suspendiert wird, falls er Atlan nicht finden sollte. Aber immerhin erhält er noch den Auftrag zur Rettung des Arkoniden. Und damit dürfen wir wohl gespannt sein, wie es weitergeht.

Sardaengar kennt also Atlan. Kennt der Arkonide umgekehrt auch den Tamrat? Vielleicht ist er gar kein solcher, sondern ein alter Bekannter des Arkoniden, ein Unsterblicher wohl in jedem Fall, wie auch Litrak ein solcher zu sein scheint. Fragen sind genug übrig für die nächsten Bände.

Vermutlich werden wohl die übrigen Romane ähnlich ablaufen, nämlich als Abenteuer auf den Planeten dieses Systems. Aber so lange die Geschichten so spannend und schlüssig erzählt werden, ist das kein Problem. Thurner wäre jedenfalls ein Kandidat für die Perry Rhodan Serie, wenn er denn trotz seines Engagements für Bad Earth Gnade vor den Augen des Redakteurs findet.

Ich schrecke trotz des Lobs vor der Höchstwertung zurück, denn ich bin der Meinung, daß es noch besser geht. Ein **SEHR GUT** hat der Roman aber allemal verdient. Und das Titelbild im übrigen auch.

Rezension von Tobias Schäfer

Titelbild: Dirk Schulz ist auch beim vorliegenden Band der Künstler. Das Bild ist eine etwas comichaft anmutende Darstellung eines riesigen Käfers mit arkonidischem Reiter, der wohl wieder Atlan darstellen soll. Ich muss gestehen, dass mir die Technik und die Fertigkeit von Dirk sehr gut gefällt. Aber bisher habe ich von ihm noch kein zufriedenstellendes Atlan-Portrait gesehen.

Roman: MM Thurner ist mir als erstes durch seinen Roman innerhalb der Fanedition (*Mit den Augen des Mörders*) aufgefallen. Damals war ich begeistert von dem hochkarätigen Agentenkrimi, den er damit abgeliefert hat. Umso mehr hab ich mich über seinen Beitrag zum Omega-Centauri-Zyklus gefreut und wurde damit auch nicht enttäuscht.

Im vorliegenden Roman liefert Thurner solide Arbeit ab, die uns weniger neues über Atlan beibringt als vielmehr neue Daten einzustreuen, die die Spannung des Minizyklus halten/steigern sollen. Die Handlung wird dabei im Rahmen des möglichen voran getrieben, was bedeutet, dass Atlan mal wieder auf der Flucht vor einem übermächtigen, wenn auch einigermaßen primitiven Gegner ist und endlich in die Vorratskammer von Riesentermiten und dort vor die gierigen Mundwerkzeuge der Königin gerät. Ein wahrhaft netter Cliffhanger, der zumindest in Bezug auf Atlans Begleiter Jorge Spannung erzeugen konnte, die leider durch die Vorschau wieder zerstört wurde. Keine Bange: Jorge wird überleben!

Auf der anderen Seite steht die gestrandete Besatzung der TOSOMA unter Lethem da Vokoban, der einen Coup versucht, um mit einem Dampfer das Festland zu erreichen. Unweigerlich, dass ihm hierbei Kythara in die Quere kommt – allerdings nur, um ihn schließlich zu begleiten. Ob sich hieraus die Liebschaft dieses Zyklus' entwickelt?

Überall stößt man auf die mysteriösen Obsidian-Splitter, die auf den fünf Spiegelwelten auch als Zahlungsmittel dienen. Man kann gespannt sein, aus welchen Gründen der sagenumwitterte Sardaengar, ehemals Hoher Tamrat des lemurischen Reiches, in diesem System festsitzt und „Neuankömmlinge" aller Technik beraubt. Dass er von den Sagen als „Dunkler" bezeichnet wird, muss für uns noch nicht die Gewissheit für seine Feindschaft sein. Woher kommt seine Unsterblichkeit und seine anderen geistigen Fähigkeiten? Dass er über unglaubliche Entfernungen hinweg „die Ausstrahlung eines *Imaginären*", wie er sich ausdrückt, fühlt, womit ja nur Li da Zoltral gemeint sein kann? Dass er Atlans Ritteraura erkennt und Atlan selbst kennt und doch nicht zuordnen kann? Wo findet sich der Zusammenhang mit Atlan, bei dem ebenfalls der Name Sardaengar Gefühle anklingen lässt, die er aber nicht deuten kann?

Fazit: Insgesamt interessante Unterhaltung, einfach zu lesen und ihrem Zweck voll entsprechend. Der Roman verdient sich voll und ganz ein **NICHT ÜBEL** auf der Bewertungsskala. Man hätte sich jedoch über einen detailgetreueren Atlan gefreut.

Rezension von Stefan Friedrich

So langsam wird die Sache etwas komplexer. Im dritten Band der Obsidian-Miniserie beschreibt Michael Marcus Thurner neben den beiden Haupthandlungsebenen um Atlan und Lethem da Vokoban noch zwei weitere (wenn auch kurze) Erzählstränge. Nicht nur wird das weitere Vorgehen Li da Zol-

trals auf der *Vergessenen Plattform* geschildert, sondern auch der *Uralte Sardaengar* bekommt sein Zwischenspiel.

Den Einstieg in den Roman bildet aber eine Actionsequenz auf der Atlan-Handlungsebene. Daß der Arkonide und sein Begleiter im letzten Moment vor den Raubsauriern gerettet werden, war trotz des Cliffhangers bereits am Ende des letzten Romans klar. Nun ist Atlan also mit den Nomaden vom Stamm der Tulig unterwegs. Daß die Schamanin Dendia die Ritteraura Atlans erkennt, ist schon erstaunlich. Noch überraschender aber ist, daß der Uralte Sardaengar nicht nur Atlans Ritteraura wahrnimmt, sondern den Arkoniden auch noch kennt! Nur woher?

Aber zurück zu Atlans Reise mit den Afalharo. Daß ausgerechnet Atlan, der im Laufe seines langen Lebens schon mit den verschiedensten Reittieren unterwegs war, so große Probleme mit den Dendibos hat, erscheint schon etwas seltsam. Damit die Reise zum Obsidiantor nicht zu ereignislos verläuft, muß ein aus religiösen Gründen verfeindeter Nomadenstamm als böser Gegenspieler herhalten. Na ja, so recht mag trotzdem keine Spannung aufkommen. Dafür sind die Charaktere der Nomaden gut heraus gearbeitet und auch die Schilderung des brodelnden Lebens in der Karawanserei ist gut gelungen. Der Abschluß mit dem Angriff der Genjis ist auch überraschend, weil ich eigentlich den Kampf mit den Nathals als Höhepunkt dieser Handlungsebene erwartet hatte, aber letztlich doch etwas enttäuschend – doch dazu später mehr.

Die Handlungsebene um Lethem da Vokoban kommt anfangs nur langsam in Gang. Das bunt schillernde Leben in Viinghodor wird zwar interessant geschildert, aber erst ab dem mißglückten Kaperversuch der VERDRANS GLUT, kommt etwas Spannung auf. Die faszinierende Varganin Kythara, die Uwe Anton im Vorgängerband noch sehr gut geschildert hat, bleibt doch recht blaß. Hauptsächlich darf Lethem da Vokoban agieren und wird dabei von Michael Marcus Thurner gut charakterisiert. So langsam gewinnt der Arkonide an Profil. So beispielsweise als er die Äußerungen des Kommandanten der TOSOMA recht frei interpretiert und Eigeninitiative zeigt. Es wird in den nächsten Bänden auch interessant werden, wie sich das Verhältnis Lethems mit der Varganin Kythara entwickeln wird. Beide beanspruchen für sich wohl einen gewissen Führungsanspruch innerhalb der Gruppe, die nach Atlan sucht.

Die Handlung um den *Uralten Sardaengar* ist zwar nur kurz, aber durch die angeschnittenen Themen sehr interessant. Dagegen sind die beiden Zwischenspiele um Li da Zoltral ziemlich nichtssagend.

Zwar erhält der Leser in diesem Roman einige neue Informationen und weitere Fragen werden aufgeworfen, doch insgesamt wird durch den Band die Handlung des Zyklus nur begrenzt voran gebracht. Mir scheint auch, daß der Autor in der Informationsfülle des Exposés stellenweise etwas die Übersicht verloren hat. So wird Atlan auf Grund seiner Ritteraura zunächst für einen der *Wächter der Eisgruft* gehalten. In Folge ist von ihm aber nur noch die Rede als *Bote des Wächterordens* (des *Ewigen Litrak*).

Anderes Beispiel: Die Gruppe um Lethem da Vokoban bricht mit der VERDRANS GLUT auf. Ihr Ziel ist die Stadt Narador. Seltsamerweise wird überhaupt nichts dazu ausgesagt, warum sie dorthin wollen. Auch nach mehrmaligem Nachlesen konnte ich den Grund im Romantext nicht finden. Schon seltsam. Hat uns Michael Marcus da etwas unterschlagen oder wußte er es vielleicht selbst nicht?

Eine weitere Ungereimtheit findet sich auf Seite 47. Dort will Kythara noch in Richtung Osten über das Meer. Doch als die Handlungsebene wieder aufgenommen wird (S. 52), fährt die VERDRANS GLUT plötzlich tagelang nach Westen ... Na gut, Himmelsrichtungen sind schon kompliziert. Da kann man schon mal durcheinander kommen. ;-)

Aber das sind nur Kleinigkeiten. Was mir doch etwas sauer aufstößt, sind die sehr konstruierten Einstiegs- und Endsequenzen des Romans. In diesem Fall ist aber weniger Michael Marcus Thurner ein Vorwurf zu machen, der wohl die Exposé-Vorgaben umsetzen mußte.

Die Actionsequenz am Anfang um Atlan und die Raubsaurier ist aus meiner Sicht zeimlich billige Effekthascherei. Zum Einstieg Action um der Action willen – ob es zum Roman paßt oder nicht ... Das muß nicht sein.

Noch schlimmer ist es am Romanende. Gab es in Band 2 bereits einen Cliffhanger, der eigentlich gar nicht richtig ernst zu nehmen war, so wird dieses Stilmittel im dritten Obsidian-Heft auf die Spitze getrieben. Auf jeder der vier Handlungsebenen gibt es einen Cliffhanger! Das ist des Guten eindeutig zu viel. Zudem ist es ziemlich langweilig, wenn Atlan in zwei Romanen hintereinander am Ende von wilden Tieren bedroht wird und die Lage aussichtslos erscheint. Gähn!

Aber abgesehen von diesen Punkten hat Michael Marcus Thurner insgesamt doch einen ansprechenden Atlan-Roman vorgelegt. Erst war ich bei der Bewertung noch etwas unschlüssig, habe mich dann

aber doch für ein knappes **GUT** entschieden. Mich freut auch die Ankündigung des Exposé-Autors Uwe Anton im Neuen Galaktischen Forum, daß MMT im Obsidian-Zyklus ein zweites Mal zum Einsatz kommen wird. Andererseits frage ich mich, welcher von den ursprünglich vorgesehenen Autoren – nach Michael Nagula bei Band 2 – seinen Roman ebenfalls zurückgegeben hat.

Atlan Obsidian Band 4
Tamiljon
von Susan Schwartz

Zusammenfassung:

Kurz, bevor Atlan, der von den termitenähnlichen *Genjis* in einen Kokon eingesponnen und in ihren unterirdischen Bau verbracht wurde, von der Termitenkönigin verspeist werden kann, wird das Tier plötzlich von einer unsichtbaren Kraft gepackt und an der Kavernenwand zerschmettert. Aus einem weiteren Kokon befreit sich unmittelbar danach ein Humanoider mit haarlosem Schädel und pechschwarzer Haut, der auch Atlan rettet. Für Jorge Javales dagegen kommt jede Hilfe zu spät, er ist im Kokon erstickt. Atlan und Tamiljon, wie sich der Fremde nennt, fliehen gemeinsam aus dem Bau der *Genjis*.

Atlans Ziel ist nach wie vor das Tempelzentrum des Litrak-Ordens in der Stadt Malenke auf Vinara Drei, denn er will die Wächter vor der drohenden Katastrophe warnen. Da Tamiljon auch nach Malenke will, tun sich die beiden zusammen. Jedoch muß der schwarzhäutige Fremde zunächst noch in die Ruinenstadt von Ardaclak. Auf dem Weg dorthin bemerkt Atlan, daß Tamiljon, der einen Kristallstab der Wächter des *Ewigen Litrak* mit sich führt, obwohl er kein Wächter ist, verfolgt wird.

In Ardaclak treffen sie auf Ovalroboter, die sinnlose Arbeiten durchführen. Im Zentrum der Ruinenstadt erhebt sich eine Stufenpyramide an deren Fuß sie auf die gefesselten Tulig Gamondio und Dendia treffen. Sie waren von Ovalrobotern eingefangen und nach Ardaclak gebracht worden. In der Stufenpyramide befindet sich die Gruft des Wächters Narmasar Tarmon. Wie bei allen Wächtern wurde bei der Initiation des Haluters ein Mondsplitter aus Litraks Körper in seinem Leib versenkt. Diesen Kristall, der zwischen den Knochen Tarmons liegt, nimmt Tamiljon an sich. Nach seiner Aussage hat der Wächterorden die Aufgabe, so viele Mondsplitter wie möglich zu finden und zur Eisgruft des Ewigen Litrak zu bringen.

Nachdem sie die Ruinenstadt verlassen haben, machen sich die Tulig wieder auf den Heimweg, aber zuvor warnt Dendia den Arkoniden noch eindringlich vor Tamiljon. Atlan und sein Begleiter machen sich auf dem Weg zum Obsidiantor. Kurz, bevor sie das Tor erreichen, werden sie von den Verfolgern Tamiljons, vermutlich Perlenträger von Helmdor, eingeholt und angegriffen …

Li da Zoltral verschafft sich während dessen auf der *Vergessenen Plattform* weitere Informationen. Vor Äonen waren Teile von Litraks Bewußtsein mit einer Hypertronik verschmolzen. Aus Psi-Materie wurde ein Körper in Form des Kristallmondes geschaffen, der aber bis heute noch handlungsunfähig ist. Sollte die gesamte Psi-Energie freigesetzt werden, wäre eine Katastrophe für die gesamte Galaxis unabwendbar. Weiterhin erfährt sie noch, daß die gesamte Obsidian-Kluft ursprünglich als *Backup-System* geschaffen wurde.

Lis Ziel ist nun die Hypertronik im Zentrum Vadolons um dort die drohende Katastrophe zu verhindern. Über das *Leuchten von Hoagh* will sie in den Kristallmond eindringen, scheitert aber …

Lethem da Vokoban kann sich mit letzter Kraft im heftigen Sturm aus dem Wasser an Land retten. Nach und nach treffen auch die meisten seiner Begleiter mehr oder weniger unversehrt ein. Tasia Oduriam, Cisoph Tonk und Hurakin haben jedoch nicht überlebt. Nachdem sie die drei Toten begraben haben, verfolgen Lethem, Kythara, Enaa von Amenonter, Ondaix, Zanargun und Scaul Rellum Falk weiter ihr Ziel zur Gebirgsbastion Gataar des Uralten Sardaengar zu gelangen. Sie machen sich auf zur Stadt Bulak, von wo aus sie mit Reittieren der Küste entlang nach Narador reisen, wo die Bahnlinie nach Helmdor beginnt. Mit dem Zug reisen auch die geheimnisvollen Perlenträger von Helmdor mitsamt ihres großen Gefolges. Da der Zug überfüllt ist, finden Lethem da Vokoban und seine Begleiter nur im Wagon direkt hinter der Dampflok Platz, wo sie auf skurrile Mitreisende treffen. In der Stadt Iszuma macht der Zug Zwischenstop und Lethem hat erst-

mals die Gelegenheit die fliegenden *Goldenen Technostädte* mit eigenen Augen zu sehen. Nach einem weiteren Kurzstop im Hain Elkarim macht der Zug wieder bei Qild, einem *Ort der Kraft*, halt. Dort gibt es einen Steinkreis, dem mythische Kräfte nachgesagt werden. Als Kythara sich von der Gruppe absondert, folgt ihr Lethem da Vokoban heimlich bis sie einen Steinkreis erreichen. Die Varganin setzt sich in die Mitte der Menhire und beginnt zu meditieren. Nach kurzer Zeit springen Blitze vom Steinkreis auf Kythara über. Dabei entstehen Illuminationen, die eine kleine und eine große Galaxis darstellen. Die beiden Sternensysteme kollidieren und die kleinere Galaxis löst sich bis auf den Kern auf, den heutigen Kugelsternhaufen Omega-Centauri. Als Kythara bemerkt, daß Lethem sie beobachtet hat, ist sie außer sich vor Zorn. Als der Zug am Abend in Richtung Helmdor weiterfährt, kommt es zur Katastrophe. Obdianbrocken schlagen große Kristallsplitter aus dem Mond heraus, die als Glutbälle auf Vinara prallen. Einer der brennenden Splitter rast auf den Zug zu ...

Aus der Lichtsäule, die vom Kristallmond ausgeht, wirk eine Macht auf den Uralten Sardaengar ein und überwältigt ihn fast. Um Hilfe zu finden, läßt er seine Sinne über die Spiegelwelten schweifen. Dabei bemerkt er die Gruppe um Lethem da Vokoban, die auf dem Weg nach Helmdor ist. Der Herr der Welten läßt sie von seinen Perlenträgern beobachten. Auch den Arkoniden Atlan, den Sardaengar kennt, hält er unter Beobachtung. Dabei bemerkt er auch Tamiljon, den Träger des Mondsplitters. Sardaengar läßt auch diese Gruppe von einigen Perlenschleifern verfolgen. Sardaengar selbst verläßt seine Bastion im Land Mertras und macht sich auf dem Weg zu einem ganz bestimmten Obsidiantor ...

-sf-

Rezension von Ralf König

Cliffhanger haben wir in der Geschichte wieder mehr als genug. Atlan muss sich also im nächsten Band erst einmal mit den Verfolgern Tamiljons herumschlagen, die im Roman schemenhaft bleiben und nur in der Ferne erscheinen. Gamondio und Dendia sind in dieser Geschichte lediglich Nebenfiguren, die überhaupt nicht mehr wichtig sind und nur noch schnell von Atlan befreit werden, um dann sofort zu verschwinden. Und die Verfolger aus dem dritten Band der Reihe, die aus einem anderen Stamm sind und hinter unseren Freunden her waren, sind offensichtlich verschwunden. Jedenfalls werden sie nicht mehr erwähnt.

Dafür erfahren wir näheres über Handlanger von Sardaengar, die Perlenträger und ihre merkwürdigen Eingebungen. Und wir erfahren weniges über die Varganin, die offensichtlich gerne geheimnisvolle Dinge tut und nicht dabei gestört werden will.

Die Zugfahrt gehört sicher zu den Highlights des Romans, alles andere folgt eigentlich durchaus schlüssig der bisherigen Handlung. Atlans Abenteuer in dieser Obsidiangruft mutieren immer mehr zu einer Fantasy-Geschichte, in der die Technik nicht sehr viel Platz hat. Außerdem scheinen die Romane eine Abfolge von Cliffhangern werden zu wollen, was irgendwie doch immer wieder danebengeht. Entweder, weil die Auflösung schon im Abspann verraten wird, oder weil es eben ausgerechnet Atlan ist, der sich in Lebensgefahr begibt. Ein Stilmittel, das nicht mehr wirklich aufregt, wenn man denn weiß, dass der Arkonide in der aktuellen Handlung noch quicklebendig unterwegs ist. Spannend ist allenfalls, wie er sich diesmal wieder befreien wird, aber nach der x-ten Wiederholung ist es das auch nur bedingt.

Susan liefert durchaus solide Arbeit ab, die Geschichte ist also durchaus lesenswert. Voran bringt uns der Roman aber nicht. Tamiljon ist eine interessante Gestalt, die schillernd ist und vielfältig geschildert wird, die aber durchaus zu Mißtrauen Anlass gibt.

Li da Zoltral ist eine Gestalt, die kaum Interesse weckt, anders als in der ersten Miniserie um Atlan und seine Suche nach dem Erbe der Lemurer. Seit sie vom Kosmokratenroboter Samkar übernommen wurde, ist ihr Weg kaum vorherzusagen und eigentlich passiert auf ihrer Handlungsebene so gut wie nichts. Es bleibt zu hoffen, dass dies noch besser wird. Und Lethem und seine Gruppe, ihre Abenteuer sind fast noch die interessantesten. Was allerdings kaum darüber hinweg täuschen kann, dass es in der Geschichte langsam durchaus zu interessanten Enthüllungen kommen dürfte. Seit drei Folgen jedenfalls dreht sich alles um die gleichen Erkenntnisse und wirklich vorwärts geht es im Moment nicht.

Bleibt zu hoffen, dass Atlans Passage durch das Obsidiantor die Geschichte weiterbringt. Aber die muss er ja erst mal schaffen. Der Autor der Nummer 5 ist Bernhard Kempen, dessen Name allerdings noch eher unbekannt ist. Auch in diesem Zyklus werden neue Autoren ausprobiert, was durchaus zu begrüßen ist. Wir dürfen also gespannt sein.

Die Geschichte selbst war durchaus interessant geschrieben, aber die Handlung des Zyklus wird kaum weitergebracht. Deshalb tendiere ich, was die Bewertung im Gesamtzusammenhang angeht, zu einem **NICHT ÜBEL**. Individuell

gesehen war der Roman aber durchaus erheblich besser, als vieles, was uns derzeit in der Perry Rhodan Serie angeboten wird.

Rezension von Tobias Schäfer

Titelbild: Diesmal bin ich nicht ganz zufrieden mit Dirk Schulz' Illustration: Kythara sieht ihrer ersten Darstellung wenig ähnlich, allgemein hat das Bild für meinen Geschmack zu viele Eigenschaften aus dem Comic-Bereich. Natürlich kann man dem Künstler sein Können nicht abstreiten, doch an die großartigen Bilder, die sonst seine Hefte zieren, kommt er mit dem vorliegenden Beitrag bei Weitem nicht.

Roman: Ich hab mich auf den Roman gefreut: Die allseits beliebte Susan Schwarz gibt ein vorerst letztes Beiwerk zum großen Puzzle des Perryversums! Zuletzt zeigte sie mit der detailierten Schilderung der Aarus, was eine gute Charakterisierung ausmacht.

Am Anfang von TAMILJON liefert sie auch solide Arbeit, der man gerne folgte und bei der man sich vorstellen konnte, dass sie im Laufe des Romans eine interessante Steigerung erfahren würde. Andererseits zeigte sich hier schon ein Atlan von einer ungewünschten Seite: Er ließ sich viel zu leicht – und das schon seit Heften – mit Andeutungen abspeisen. Seinen Gedanken nach zu urteilen („Ich muss unbedingt mehr Informationen bekommen und lasse mich nicht mehr hinhalten") hätte er viel energischer vorgehen müssen. Da wünschte ich mir eine glaubwürdige Darstellung wie zuletzt im Rhodan-Roman von Thomas Ziegler, bei dem die Protagonisten stets im Rahmen ihrer Charakterisierung handelten.

Und dann kam der große, für mich viel zu dominante Abschnitt über die Reise von Lethem und seinen Gefährten, denen es bisher allen an Individualität fehlt. Hier sank das Niveau unerfreulich, die Sätze wurden kürzer, wie aneinander gestückelt. Das zog sich hin bis zum Auftritt von Li da Zoltral. Hier wurden ein paar spannende Bruchstücke des Gesamtbildes eingestreut, deren einzige unbefriedigende Eigenschaft ist, dass sie in ähnlicher Form jeder der handelnden Gruppen bekannt sind. Man weiß also als Leser kaum mehr als Atlan und Co., obwohl man den

PROC Gallery

»Palast« von Lothar Bauer

größeren Überblick über alle Ebenen hat.

Neue Erkenntnisse: Vergessene Positronik und Kristallmond stehen in Verbindung (wird hier vielleicht das Geheimnis der Positronik enträtselt?); Litrak scheint zumindest Teilweise aus dem Material des Mondes zu bestehen; neben Sardaengar will auch Lis Auftraggeber Samkar ein Erwachen von Litrak verhindern; die Obsidian-Kluft wurde als Backup-System geschaffen – Backup wovon? Und was hat es mit dem kristallsplittertragenden Haluterskelett auf sich? Nach der kurzen Erwähnung wird es evtl. als nebensächlich nicht weiter ausgeführt werden…

Zum Glück gibt es nicht wieder einen erzwungenen Cliffhanger in der Atlan-Ebene, dazu kam die entsprechende Schilderung nicht bildhaft genug. Umso spannender die Gefahr für Lethem und sein Gefolge durch die abstürzenden Obsidian-Fragmente und Bruchstücke des Mondes.

Fazit:

Es geht sehr langsam voran. Die Abenteuer von Lethems Gruppe haben bisher noch kein eigenes Flair entwickelt; auf der anderen Seite ist die schwache Charakterisierung Atlans seiner nicht würdig. In einer Atlan-Serie erwarte ich, dass Atlan selbst durch seine Handlungen zu wichtigen Erkenntnissen kommt, und nicht, dass diese durch viele verschiedene Handlungsebenen an den Leser heran getragen werden.
Insgesamt: **NICHT ÜBEL**

Rezension von Stefan Friedrich

Mit dem vierten Band der Obsidian-Miniserie legt Susan Schwartz ihren bis auf weiteres letzten Beitrag zum Perryversum vor. Da der Roman die Zyklushandlung nicht so recht voran bringt, hat Susan genügend Raum ihre Stärken auszuspielen, die einfühlsame Charakterisierung der Personen. Insbesondere auf der Handlungsebene von Lethem da Vokoban gelingt es ihr, die Mitglieder der kleinen Reisegruppe dem Leser nahe zu bringen. Selbst Lethem da Vokoban, der in den ersten Obsidian-Romanen doch recht blaß geblieben war, lebt richtig auf. Auch die Beschreibung der Schauplätze entlang der Reiseroute auf Vinara ist sehr bunt und interessant ausgefallen. Das Bild der Spiegelwelten wird gekonnt weiter gesponnen und ausgebaut. Jedoch können die Atlan-Handlungsebene und erst recht die Erzählstränge um Sardaengar und Li da Zoltral da nicht ganz mithalten.

Die Informationshäppchen, die der Leser über die Verhältnisse im Obsidian-System erhält, sind zwar nicht sehr umfangreich, aber durchaus interessant. So handelt es sich beim Kristallmond Vadolon wohl um den Körper des *Ewigen Litrak*, dessen Geist zumindest zum Teil mit einer Hypertronik im Innern des Trabanten verschmolzen ist. Aus den bisher zugänglichen Informationen kann man jedoch noch nicht so recht entscheiden, auf Seite welcher der beiden Parteien sich Lethem und Atlan schlagen sollten. Sowohl der ehemalige lemurische Tamrat Sardaengar als auch der Ewige Litrak mit seinem Wächterorden sind nicht eindeutig als „die Guten“ zu identifizieren. Es ist sowieso zu hoffen, daß es am Ende des Zyklus nicht die fast schon übliche Schwarz/Weiß-Malerei geben wird.

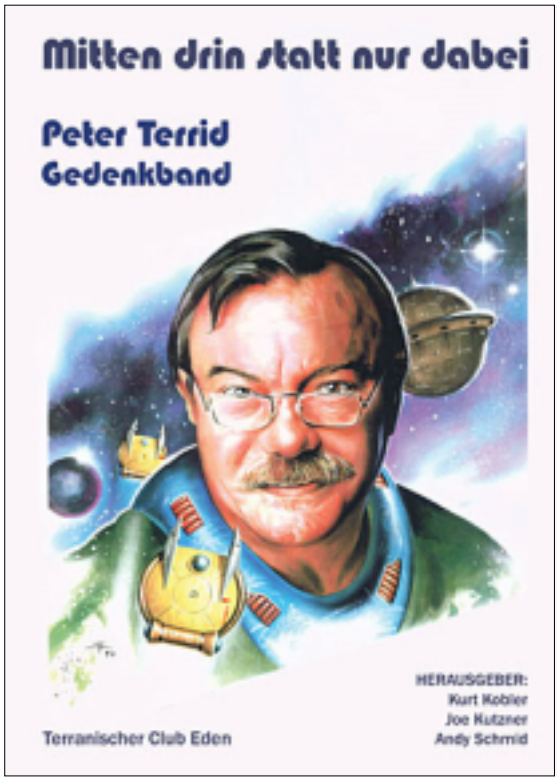
Die Obsidian-Kluft wird von Li da Zoltral als *Backup-System* bezeichnet. Ob es sich wohl um ein in den Halbraum ausgelagertes Backup zum System der Planetenwälle handelt, die von den Oldtimern für die Bändigung des Suprahets errichtet wurden? Da der Obsidian-Exposé-Autor Uwe Anton sich in letzter Zeit als Oldtimer-Experte profiliert hat, ist diese Überlegung gar nicht so abwegig.

Noch eine Anmerkung am Rande. Ob es wohl nur ein Zufall ist, daß die Schamanin der Bulaki den Namen *Adined* trägt, ein Anagramm von *Dendia*, der Schamanin der Tulig?

Etwas aufgesetzt wirkt die Sequenz zu Beginn des Bandes. Man merkt, daß Susan mit dem vom Konzept der Serie vorgegeben actionreichen Einstieg nicht so richtig zurecht gekommen ist. Gleiches gilt für die Verfolgung Lis durch das biomechanische Monster an Bord der *Vergessenen Plattform*.

Am Ende des Romans gibt es auf allen vier Handlungsebenen wieder die schon gewohnten, aber nicht wirklich Ernst zu nehmenden Cliffhanger. Langsam nervt es wirklich!

Fazit: Insgesamt legt Susan Schwartz einen lesenswerten Roman vor, der die Zyklushandlung zwar nicht allzu sehr voran bringt, aber dennoch gut zu unterhalten weiß. Mit einem kleinen Bonus für den allerletzten Atlan-Roman von Susan reicht es locker für ein **GUT**.



Peter Terrid Gedenkband

Mitten drin statt nur dabei

Herausgeber: Kurt Kobler, Joe Kutzner & Andy Schmid
bei: Terranischer Club EdeN (TCE) Juni 2004

Umfang: 284 S.
Format: DIN A 5 (wie ein Taschenbuch gebunden)
Cover: Swen Papenbrock (Grafik) / Christiane Lieke (Layout)
Auflage: 400 Exemplare - davon 80 als **limitierte Sonderedition** mit beigelegter Postkarte des Covermotivs, handsigniert von Swen Papenbrock

Buch-Inhalt (u.a.):
* Sechs Kurzgeschichten und viele weitere Artikel von Peter Terrid selbst, darunter auch bisher unveröffentlichte Vorschläge zu Exposés und möglichen Handlungspersonen in der Perry Rhodan-Serie
* Umfangreiche Biographie und Bibliographie (incl. Literatur über Peter Terrid)
* Nachrufe und Gedanken von Fans, Freunden und Kollegen über den beliebten SF-Autor
* Rezensionen einzelner Werke
* Würdigung des „Time-Squad“-Zyklus (Terra Astra) und seines Perry Rhodan-Taschenbuch-Werkes
* Augenzwinkerndes:
  o Auszüge aus Peters galaktischem Kochbuch
  o Fotocomics
* Auszüge aus einer Podiumsdiskussion 1997 mit Andrea Nahles (SPD)
* reich bebildert mit Fotos und – z.T. exklusiv erstellten - Zeichnungen

Bonusbeilage: Begleit-CdRom (Layout & Programmierung: Gabriele Scharf)

CdRom-Inhalt (u.a.)
* Der - bisher einzige - interaktive Perry Rhodan-Onlineroman „Die galaktische Kreuzfahrt" (Text: Peter Terrid – Grafiken: Swen Papenbrock) in der Originalversion
* Galerie:
  o Über 150 Fotos mit Peter auf Cons und Fantreffen 1991 – 1998
  o Alle für den Band eingesandten Grafiken
  o Die Titelbilder aller (!) seiner SF&F-Heftromane
* Audio-„Hörbücher“ (u.a.)
  o Die originalen Podiumsdiskussionen 1995 & 1997 mit Andrea Nahles (SPD)
  o WDR 5 – Unterhaltung im Radio mit einer Fannin
  o Mitschnitte von Converanstaltungen
  o „Der Sonnenmarathon“ – eine galaktische Rallye
  o Auszüge aus dem Perry Rhodan-Hörbuch 7 „Traumschiff der Sterne“ (erschienen bei Eins a Medien)
* Videoszenen mit Peter Terrid von Cons zwischen 1991 – 1998: ‘91-er PR-Weltcon Karlsruhe, Sinzig ’94 & ’96, Garching ’96, BASF ’98
* viele weitere Textbeiträge

Preise:
Normalausgabe (incl. Begleit-CdRom): 14.- Euro
limitierte Sonderedition (incl. Begleit-CdRom): 16.- Euro
nur Begleit-CdRom: 5.- Euro
(jeweils zzgl.Versandkosten)

Bestellmöglichkeit:
TCE -Clubhomepage
www.terranischer-club-eden.com
terrid@terranischer-club-eden.com

oder bei:
Kurt Kobler
Feuerwerkerstr. 44
46238 Bottrop

-jk-

ColoniaCon 16

Ein Bericht von Michael Rauter
Fotos von Stefan Friedrich

Am Wochenende 18.-20.6.2004 fand in Köln der 16. ColoniaCon statt.

Das Programm hörte sich recht viel versprechend an, und so wurde der Con auch als Ort der Mitgliederversammlung des PROC e.V. ausgewählt.

Am Freitag, den 18.6. machten Stefan Friedrich und ich uns nachmittags auf den Weg zum Münchner Flughafen, um per Billigflug den Con zu erreichen.

Nach einer Zwischenstation beim Burger King und dem Airbräu am neuen Terminal 2 des Münchner Flughafens startete unser Flieger fast pünktlich um 16:50 in Richtung Köln.

Vorcon am Freitag im *Refugium*

Im Flugzeug gab's als Vorgeschmack an das kommende Wochenende schon mal ein Kölsch als Kostprobe ;-)

Thekenbild mit den Con-Organisatoren

Am Kölner Flughafen angekommen, wurden wir schon von einer Delegation des PROC empfangen. Alexander Nofftz und Ralf König hatten einen S-Bahn Abholdienst eingerichtet.

In der Stadt angekommen trafen wir uns mit Nils Hirseland und Bernd Gemm, die die PROC Abordnung komplettierten.

Danach ging es erstmal zum Hotel um uns einzuchecken und frisch für den Vorcon zu machen.

Bei Nils' Hotel wurden wir versehentlich für Gäste einer Geburtstagsparty gehalten und mit Kölsch versorgt, was den richtigen Auftakt für einen langen Abend bilden sollte.

Anschließend ging es weiter zum Refugium, dem Treffpunkt des Kölner PR Stammtisches, wo auch der Vorcon stattfand.

Als wir dort eintrafen, war der harte Kern um Helmut Freisinger

Die Bad Earth-Runde: Manfred Weinland, MMT, Uschi Zietsch und Alfred Bekker

und Achim Mehnert bereits anwesend und wir wurden sofort ausreichend mit Getränken versorgt.

Schließlich machte sich wieder der Hunger bemerkbar und wurde mit Pizza und halven Hahn gestillt. Nebenbei lief noch die EM-Fußballübertragung des Spiels Schweden gegen Italien was die Abendunterhaltung komplettierte.

Nachdem die gemütliche Runde sich gegen 23:30 aufzulösen begann, startete die PROC Delegation in Begleitung von Helmut Freisinger in das weitere Kölner Nachtleben welches in meinem Fall kurz vor 2 Uhr an der Hotelbar endete. Andere hielten sogar bis 4 Uhr früh aus, darunter auch Helmut.

Samstag, 19.6.2004

Das Frühstück fand um 9:30 beim McDonald's Restaurant um die Ecke statt, wo sich der Großteil der PROC Delegation mehr oder weniger erholt einfand.

Anschließend ging es auf die Suche nach dem Kölner Jugendpark – dem Veranstaltungsort des Cons. Eine Seilbahnfahrt über den Rhein später trafen wir gegen 10:30 am Congebäude ein und lösten unsere Eintrittskarten. Nach dem Eingang ins Gebäude trafen wir als erstes auf die Theke, wo uns Helmut Freisinger bereits begrüßte. Ihm war die kurze Nacht nicht anzusehen ;-)

Die Mitgliederversammlung des PROC e.V. war für 11 Uhr geplant – musste aber aufgrund massiver Aufwachprobleme gewisser Nachtschwärmer (B. und A.) auf den Nachmittag vertagt werden.

Von 12 – 13 Uhr gab es von Manfred Weinland Ausblicke auf die weitere Handlung bei Bad Earth, welchem von Susan Schwartz, sowie Michael Marcus Thurner und Alfred Bekker assistiert wurde. Das interessierte Publikum wurde – wie bei solchen Programmpunkten üblich – mit Andeutungen auf den weiteren Handlungsverlauf der Serie auf die Folter gespannt.

Anschließend trafen die Nachzügler des PROC ein und die Mitgliederversammlung konnte beginnen. Es wurden die Projekte des letzten Jahres sowie die Pläne für das kommende Jahr besprochen sowie die Rolle des Clubs beim nächsten Garching Con angedacht. Gegen 15 Uhr mussten wir die Cafeteria für die Crew des Rettungskreuzer Ikarus räumen, die dort ihren Programmpunkt abhielten.

Im Vortragssaal startete inzwischen der Ren Dhark Programmpunkt mit Ausblicken auf den

Neues von Ren Dhark:
Manfred Weinland, Uwe Helmut Grave, W.K. Giesa, Achim Mehnert, H.J. Breuer, Cpt. Krause, Alfred Bekker und Hubert Haensel

Thomas Ziegler und Nils Hirseland

kommenden Bitwar Zyklus und einer Fragerunde an die anwesenden Autoren H.J. Breuer, W.K. Giesa, Uwe Helmut Grave, Achim Mehnert, Hubert Haensel, Alfred Bekker und Manfred Weinland – moderiert von Cpt. Krause welche sich kurzweilig und interessant gestaltete.

Um 16 Uhr erzählte uns Hubert Haensel – mit Frau und diesmal nur einer Tochter angereist – von seinem Leben vor Perry Rhodan.

Ab 17 Uhr war Professor Zamorra Time – und für uns Zeit für die Theke, wo wir interessante Gespräche mit Manfred Weinland und Thomas Ziegler führen konnten und auch einige Autogramme für die Daheimgebliebenen ergatterten. Uschi und Gerald stießen später auch noch zu unserer Runde die sich sehr unterhaltsam gestaltete.

Um 18 Uhr startete dann die Fußball-EM-Liverübertragung auf der Großbildleinwand – ääh dem Kleinbildfernseher an der Theke für die Fußball-Begeisterten. (*Anmerkung des Redakteurs: Die Größe des Bildschirms war der Qualität des Spiels durchaus angemessen*).

Zwischenzeitlich besuchten wir dann den Programmpunkt von Uwe Anton, Rainer Castor und Hubert Haensel mit den „Ausblicken auf die zukünftige PR Handlung“. Wie immer wurde viel erzählt und nichts verraten. Das Thema ging dann über auf die aktuelle Atlan Miniserie, wo auch Uschi als LKS-Tante auf die Bühne gebeten wurde.

Anschließend hatte Hermann Ritter seinen Auftritt bei der Versteigerung von diversen Fanartikeln.

Gegen 20 Uhr verlagerte sich das Geschehen langsam ins Freie, wo der traditionelle Grillabend am Programm stand.

Die übrig gebliebenen Conbesucher versammelten sich um den Feuerplatz und bald brutzelten die Grillwürstchen am Rost und die restlichen Kästen Kölsch wurden geleert.

Stefan, Nils, Ralf und ich machten uns aber auf in die Stadt um dort was zu essen und anschliessend an der Hotelbar noch einige Absacker zu uns zu nehmen.

Gegen 2 Uhr war der 2. Tag zu Ende.

Sonntag, 20.6.2004

Nach dem schon traditionellen McDonald’s Frühstück ging es gegen 10:30 Uhr zum Con, wo sich gerade die ersten Lebenszeichen bei den dort übernachteten Zeltern und Gästen zeigten.

Bei schönem Wetter gab es vor dem Congebäude ein reichhaltiges Frühstück für die Veteranen um die Lebensgeister zu wecken.

Mit leichter Verspätung präsentierte der TCE seinen Peter Terrid Gedenkband laut Programm. Wir

Ralf König und Manfred Weinland

nutzten die verbleibende Zeit jedoch für Gespräche mit Autoren und Fans sowie einer Delegation aus dem französischem PR-Fandom.

Anschließend wurden noch die zahlreich anwesenden Händler geplündert und fehlende Bände der Sammlungen ergänzt.

Gegen 13 Uhr machten wir uns dann wieder auf zum Flughafen, wo um 15 Uhr der Rückflug nach München startete.

Es war – wie für den ColoniaCon typisch – ein Con mit viel Spaß und Unterhaltung und interessanten Programmpunkten.

Lettland - Deutschland

Wir sehen uns in 2 Jahren zum ColoniaCon 17!

Die Atlan-Runde

Ein wenig Werbung für den Garching-Con muss sein ;-)

Hubert Haensel erzählt aus seinem Leben

Die Delegation des PR Stammtisches München mit Hubert Haensel. Es fehlt Bernd Gemm.

Perry Rhodan 2218
Die Epha-Matrix
von Ernst Vlcek

Im Sternenozean ist aufgrund der erhöhten Hyperimpedanz die Raumfahrt zum erliegen gekommen. Raphid-Kybb-Karter der Gouverneuer von Baikhal Cain, muss seine Flotte auf dem Planeten notlanden lassen, weil diese sich wegen technischen Problemen nicht im Orbit halten kann.

Rapid-Kypp-Karter erkennt den Ernst der Situation schnell. Er holt die Motana aus dem heiligen Berg und lässt an ihnen Tests durchführen, um zu erkennen ob sich unter ihnen Epha-Motana, also Motana die besonders gut für die Raumfahrt geeignet sind, befinden.

Die Tausend besten werden ausgewählt und in ein Trainingscamp gesteckt. Unter ihnen befindet sich Aicha. Die junge Motana wurde gerade von ihrer sterbenden Vorgängerin zur Leiterin des heiligen Berges ernannt, als sie der Befehl erreicht, sie möge alle Motana des Heiligen Berges zur „Musterung“ führen. Sie steht den Versprechungen von Freiheit die Kyy-Karter macht skeptisch gegenüber und vermutet eine Intrige.

Bevor die besten Tausend ins Trainingscamp kommen, werden sie von den übrigen Motana getrennt. Aicha soll von ihrem Zwillingsbruder Gorlin getrennt werden. Doch da die Beiden ein unsichtbares Band verbindet, das über normale Verwandtschaft hinausgeht, weigert sie sich ohne Gorlin zu gehen. Die Kybb-Cranar lassen Gorlin mitgehen, da Aicha, laut den Tests, eine überaus begabte Epha-Motana ist, und sie es nicht riskieren dieses Potential zu verlieren.

Im Trainingscamp geht es den Motana besser als im heiligen Berg. Sie werden gut versorgt und die Kranken, unter ihnen auch Gorlin, der bei einem Unfall im heiligen Berg verwundet wurde, werden gesund gepflegt. Doch die Idylle zeigt schnell ihre Schattenseiten. Den Motana werden ihre Krin-Varidh nicht abgenommen und sie müssen innerhalb kürzester Zeit zu Raumfahrern ausgebildet werden. Sie müssen also Hochleistungen erbringen. Um die Leistungsbereitschaft hochzuhalten, lässt Raphid-Kybb-Karter in regelmäßigen Abständen die schwächsten 10% hinrichten.

Unter diesem Druck entstehen Feindschaften. Auch Aicha muss mit einer Rivalin kämpfen. Careve möchte unbedingt die beste sein, und sieht in Aicha keine Leidensgenossin, sondern nur eine Konkurrentin.
Die harte Auslese zehrt an den Nerven der Motana, eine sehr begabte Epha-Motana zieht sogar den Freitod einem Leben im Dienste der Kybb-Cranar vor. Während des harten Trainingsprogramm lernen die Epha-Motana immer mehr ihre Fähigkeit zu kontrollieren, und schließlich können sie sogar die Epha-Matrix kontrollieren, mit der Sie Raumschiffe im Hyperraum kontrollieren können. Am Ende des harten Konkurrenzkampfes sind zwei Gruppen übrig. Die Gruppe von Aicha und die von Careve. Beide Gruppen dürfen sich erst einmal an einem kleinen Kreuzer versuchen, und schließlich mit größeren Schiffen trainieren. Es stellt sich heraus, dass Aichas Gruppe die stärkere ist.

Die erste große Aufgabe, der sich die beiden Gruppen stellen müssen, stellt ein Flug mit dem extra umgebauten Erkundskreuzer Shalavdra dar. Diesen sollen Sie ins Nachbarsystem Ash zum Planeten Ash-Irthumo fliegen. Aichas Gruppe übernimmt den Flug, Gareves wird als Notreserve zurückgehalten. Der Flug gelingt.

Doch auf Ash-Irthumo erwartet die Kybb-Cranar nicht etwa eine Delegation des eigenes Volkes, sondern eine Gruppe Motana, die es schaffen durch die desorientierende Wirkung der Choräle die Shalavdra einzunehmen.

Während des Kampfes zwischen Motana und Kybb-Cranar versucht Careve Raphid-Kybb-Karter zu töten. Ein Versuch den sie mit ihrem Leben bezahlen muss. Aicha gelingt es, auch dank des Zornes auf Kybb-Karter der ihr Kraft gibt, Careves Werk zu vollenden, dank eines Chorals gelingt es ihr ihre telekinetischen Fähigkeiten zu entfalten und Kybb-Karter mit seinem eigenem „Strahler-Arm“ zu erschießen.

Nach dem Sieg der Motana über die Kybb-Cranar kommt es zu einem Wiedersehen mit Atlan und Perry, die Aicha noch aus dem Heiligen Berg kennt. Atlan zeigt sich erstaunt darüber wie schnell die Motana das Fliegen erlernt haben.

Es stellt sich nur noch eine entscheidende Frage: Werden die Krin-Varidh nach dem Tod des Gouverneurs wieder auf null ge-

setzt, oder werden Sie die Motana töten.

-wr-

Kritik

Der Schauplatz wechselt zurück auf die Welt Baikhal Cain und wir erfahren, was dort nach den Angriffen auf die Motana geschah. Die Gefangenen werden, zusammen mit den ohnehin bereits inhaftierten aus den Bergwerken, vor dem heiligen Berg zusammen getrieben und ihre Eignung wird festgestellt. Zunächst haben sie keine Ahnung, welche Eignung das sein soll. Aber dann erkennen sie sehr schnell, dass es um ihre Tabu-Fähigkeiten geht. Sie sollen plötzlich die verfemten Gesänge anwenden und mit ihrer Hilfe die Raumschiffe fliegen, die dank der Hyperimpedanz nicht mehr im All bleiben können. Sie müssen notlanden und können sich aus eigener Kraft nicht mehr erheben.

Dafür fliegt eines der Schiffe später mit zwei Teams aus Motana zum Nachbarplaneten. Im Ash-System halten sich Atlan, Perry Rhodan, Rorkhete und Zephyda auf. Und dort treffen auch die Teams der Motana aufeinander und können ihre Erfahrungen austauschen.

Der Roman, den Ernst Vlcek uns präsentiert, ist nicht mal schlecht, allerdings ist er nur eine Wiederholung der Vorgänge aus den beiden Romanen, die Arndt Ellmer vorlegte. Insofern ist er denkbar überflüssig und er dient eigentlich nur dazu, die wieder gewonnenen Kräfte der Motana vorzustellen und die beiden Gruppen zusammenzubringen. Eine wirkliche Bedeutung für die Serie hat er eigentlich nicht. Trotzdem liest er sich besser, als einiges anderes, vor allem von Terra, das uns zuvor präsentiert wurde.

-rk-

Perry Rhodan 2219

Rorkhete

von Frank Borsch

Zephyda wird in Aicha im Umgang mit der Epha-Matrix unterwiesen, und lernt diese zu Bedienen und damit ein Raumschiff zu fliegen. Auf ihrem dritten Testflug nähert sich das Raumschiff einem Planeten. Rorkhete erkennt diesen als seinem Heimatplaneten Shoz, verschweigt dieses jedoch erst einmal.

Wieder auf Ash-Irthumo übermannt ihn die Sehnsucht, und er bittet Zephyda seinen Heimatplaneten noch einmal anzufliegen. Diese stimmt zu, weil Sie auf Ash-Irthumo Veränderungen in der Epha-Matrix spürt und deshalb ein schlechtes Gefühl hat.

Also fliegen die Motana mit der Shalavdra und den Galaktikern und Rorkhete an Bord Shoz an. An Bord befindet sich auch Selboo. Ein Motana der im Gegensatz zu den anderen seiner Art eine Beziehung zur Technik der Kybb-Cranar aufbauen konnte, und nun eine Möglichkeit sucht, diese mit ihren eigenen Waffen zu schlagen.

Auf den Hinflug geraten Sie in ein Raumbeben, welches Zephyda aber mit etwas Mühe meistert. Auf Shoz angekommen, bittet Rorkhete um Landung und betritt zum ersten mal in seinem Leben seinen Heimatplaneten und lässt seiner Freude freien Lauf.

Wieder an Bord an der Shalavdra entscheiden sich unsere Protagonisten einem Flusslauf zu folgen um Spuren von einer Zivilisation zu entdecken. Nach einigen Stunden finden Sie auch eine Stadt. Es werden Gruppen gebildet um die Stadt zu erkunden.

Wie sich herausstellt handelt es sich um eine hochtechnisierte Stadt, welche die Technikfremden Motana natürlich begeistert und in der nur eines fehlt. Die Bewohner. Anscheinend hat auch der letzte Shozide Shoz vor langer Zeit verlassen.

Rorkhete konnte sich mit Hilfe seines Helmes in das Netz der Stadt einklinken und führt die Motana mitsamt Perry und Atlan zu einer Flugkapsel und beginnt einen „Rundflug“ über den Planeten. Seine erste Station ist eine riesige Statue, die einen Motana ähnelt. Wie sich später herausstellt, handelt es sich bei dem dargestellten Wesen um Homunk, einen Boten von ES.

Da es bei der Statue nichts herauszufinden gibt, fliegt Rorkhete die „Feste von Shoz“ an, eine Anlage die Mitten im Ozean und großteils unterirdisch liegt und in der früher die Macht der Shoziden konzentriert war.

Die Feste wird von Zephyda und Rorkhete erkundet. Als sie einen Datenkristall finden, rufen sie die anderen in die Feste, damit alle die Informationen erhalten können.

Während Selboo sich absetzt um in der Feste von Shoz nach Waffen

gegen die Kybb-Cranar zu suchen, lauschen die Anderen der letzten Ansprache von Admiral Troshmoud. Dieser erzählt ihnen, dass er vor der letzten Schlacht gegen die Kybb-Cranar steht, und das sein Volk wohl verlieren wird, weil das wirklich letzte Aufgebot kämpft. Eine Annahme die Aufgrund des Shoziden-leeren Planeten als verifiziert gelten muss. Er teilt den Zuhörern in seiner Ansprache auch mit, dass die Shoziden auf der Seite der Schutzherren kämpfen, und den Feind nicht kennen, sondern nur seine Handlanger die Kybb-Cranar. Außerdem erfahren Lauschenden von Troshmoud, dass die Schutzherren von Jamondi gegen eine andere Macht kämpften, das Imperium Orbhon, das in der Bastion von Parakh seinen Hauptsitz hat, und dass der Sternenozean von der Milchstraße abgetrennt wurde, um endlich Frieden zu schaffen. Verkündet wurde dieses von Homunk der auf allen Planeten des Sternenozeans erschien.

Auffällig ist dass der Admiral den Begriff Ammandul verwendet, ein Ausdruck für die Milchstraße der vor Millionen von Jahren in Gebrauch war. Da die Abtrennung laut den Informationen von Rorkhete aber erst Jahrtausende zurückliegt, schließen Perry und Atlan darauf, dass im Sternenozean die Zeit langsamer vorangeht. Aufgrund des Namens Homunk vermuten sie, des ES für die Abtrennung verantwortlich gewesen sein könnte.

Während dies alles passiert, wird Selboo auf seiner Suche, von seinem alten Freund Resar aufgespürt, dieser bittet ihn, die Finger von den Waffen zu lassen. Zwischen den Beiden kommt es zu einem Handgemenge, am dessen Ende der Tod Resars steht.

Am Ende passiert etwas unglaubliches, der Planet Ash Irthumo verschwindet aus der Epha-Matrix und aus dem Sternenozean.

-wr-

Kritik

Der stille Begleiter der beiden Unsterblichen rückt nun etwas mehr ins Zentrum des Geschehens und es werden einige Geheimnisse aufgeklärt, die ihn bisher umgaben. Mit seinem merkwürdigen Gestell, das er auf die Sterne richtete, kann er das Netz seiner Heimat empfangen und deshalb weiß er, dass seine Heimat ganz nahe ist. Er will aber nicht, dass seine Begleiter davon erfahren, deshalb ist er zunächst schweigsam. Als ihm nichts anderes mehr übrig bleibt, teilt er sich mit und bittet darum, zum Nachbarplaneten zu fliegen, damit er sich dort umschauen kann.

Und die Erkundung ist durchaus interessant, denn wir erfahren Hintergründe aus der Vergangenheit der Sternenozeane. Es gibt nämlich zumindest zwei davon, der eine, in dem sich die Unsterblichen derzeit aufhalten, wurde von einer Gruppe Ritter der Tiefe beherrscht, von denen einer zum Verräter wurde. In der Blutnacht von Barinx verscho-

PROC Gallery

»Feste Shoz« von Lothar Bauer

ben sich dann die Machtverhältnisse im Sternenozean von Jamondi. Deshalb wurden auch die Motana durch die Kybb-Cranar verdrängt.

Im anderen Sternenozean befinden sich die Feinde. Ein Einfluss, der eventuell auf ES zurückgehen könnte, hat dann die beiden Sternenozeane voneinander getrennt, indem sie in den Hyperraum versetzt wurden. Und diese Blasen werden nun im Zuge der Hyperimpedanz durchlässig. Was die Lemurer damit zu tun haben, ist aber noch nicht so ganz klar.

Die zweite Hyperraumblase wurde jedenfalls von jemandem namens Gon-Orbhon beherrscht, mit dem man sich auf der Erde derzeit intensiv beschäftigt, denn er ist der Auslöser dieser Sekte. Er scheint also einen durchaus realen Hintergrund zu haben.

Von dem Volk des Shoziden ist jedenfalls niemand mehr übrig. Außer ihm scheint es nur noch sehr wenige Shoziden zu geben, die auf den Welten des Sternenozeans verstreut sind und mittlerweile eventuell alle ausgestorben sind. Damit wäre er der letzte seines Volkes. Wieder mal, das ist ja nun ebenfalls kein wirklich neues Motiv.

Immerhin ist die Geschichte einfühlsam erzählt von Frank Borsch, der die Tragik des Shoziden gut herausarbeitet. Überflüssig hingegen erscheint die Geschichte über den Motana, der sich der Technik eher hingezogen fühlt und deshalb mit ihr herum spielt, ohne wirklich zu wissen, was er da tut. Und so nebenbei einen ganzen Planeten vernichtet. Ash Irthumo gibt es nicht mehr, ebenso wenig wie die Einwohner, die ja nur noch aus Motana bestehen. Dazu tötet er noch einen alten Mann, der sein bester Freund ist.

Dafür wissen unsere Freunde, dass sie nun doch dringend nach Baikhal Cain müssen. Und Rorkhete entdeckt einen der legendären bionischen Kreuzer in dem Bauwerk, das die Geschichte seines Volkes mit Hilfe eines Datenkristalls enthüllte.

-rk-

Perry Rhodan 2220

Tote leben länger

von Hubert Haensel

Malcom Scott Daellian ist einer der begabtesten Wissenschaftler Terras, seine Promotion über "Die heutige Technik unter dem Blickpunkt eines erhöhten Hyperwiderstandes" schließt er mit summa cum laude ab. In jungen Jahren tritt er, für viele aus unerfindlichen Gründen, in die USO ein und wird zum USO Agent und Quin Tech ausgebildet. Bei einer Mission kommt es auf seinem Raumschiff zu einer Explosion. Malcom überlebt das Unglück, ähnelt nun aber mehr einem Toten als einem Lebenden. Das Einzige was ihm am Leben erhält ist sein Regenerationstank, über dem er aber dank einer SERT- Haube die Kontrolle ausüben kann. Praktisch gesehen gleicht er mehr einem Robotter mit menschlichem Gehirn als einem Menschen. Er selbst bezeichnet sich als Leichnam in einem Sarg. Nun vegetiert Daellian in seinem Sarg dahin, und sehnt sich nach dem Tod. Diese Einstellung ändert sich, als Homer G. Adams und Myles Kantor ihm die Leitung über Terras neues Vorzeigeprojekt anbieten. Die Waringer Akademie – Bei dieser handelt es sich um ein Institut das die Elite der Forscher vereinen soll, und der Menschheit wieder eine Perspektive gibt. Nach kurzem Zweifeln geht Malcom auf das Angebot ein.

Die Waringer Akademie verhilft nicht nur M.S. Daellian zu einer neuen Lebensaufgabe, auch Tausende von Terranern, unter ihnen auch der Bauleiter Morgem Feburo, finden eine Aufgabe darin, beim Bau der Akademie zu helfen. Sie alle haben das Gefühl an etwas großen mitzuwirken, und als Homer G. Adams jeden Arbeiter ein T-Shirt mit der Aufschrift „Aufbauhelfer Waringer Akademie“ zukommen lässt, wissen die Schuftenden, dass ihre Arbeit geschätzt wird, zudem entwickeln die T-Shirt Träger ein Gemeinschaftsgefühl und werden geachtet, weil auch die Bevölkerung ihre Arbeit für Terra schätzt.

Mit der Fertigstellung des Rainbow Doms, dem Hauptgebäude der Akademie, welches die Form einer Zackenkrone hat auf das zwei Regentropfen fallen und welches von einem künstlichen Regenbogen überspannt wird, nimmt dann die Akademie den Lehrbetrieb auf, auch wenn Sie noch nicht ganz fertig gestellt ist. Malcom S. Daellian erweist sich als Ideale Besetzung für den Posten als Direktor. Nur einer sieht das anders: Roghard Shebeneyer, der Ressortleiter sieht seine Kompetenzen beschnitten, und setzt beim Ausbau der Akademie andere Prioritäten als Daellian, trotz der Meinungsverschiedenheit

der beiden geht der Ausbau der Akademie gut voran.

Als Daellian eines Tages ein Kraftwerk begutachtet, dass kurz vor der Fertigstellung steht, kommt es zu einer Explosion. 8 Menschen sterben, Malcoms „Sarg“ wird beschädigt, kann aber im letzen Moment repariert werden. Der Direktor der Akademie ist wieder einmal ganz knapp am Tod vorbeigeschrammt. Da eine Bombe als Ursache des Explosion gefunden wird steht fest, des es sich um einen Anschlag auf das Leben Daellians handelte. Der TLD sucht den Täter, bis Hogam Murkisch, der Verantwortliche für die Außengestaltung der Akademie, ein Gespräch von Professor Hoshmann mit einem Unbekannten belauscht. Dieser wirft Hoshmann vor das der Anschlag fehlgeschlagen ist. Murkisch teilt seine Entdeckung Daellian mit, als dieser Hoshmann zur Rede stellt, schluckt dieser eine Giftkapsel.

Für längere Zeit bleibt es ruhig. Daellian ruft ein Projekt ins Leben, das sich um eine neue Art der Energiegewinnung kümmert. Dabei hohlt er auch Studenten ins Boot, die vorher von der Akademie abgewiesen wurden. Das Projekt erzielt erstaunliche Fortschritte und Daellian kann sehr schnell einen Prototyp des MTH (Mikro-Transitions Hyperkonverter) präsentieren. Beim letzen Check vor der öffentlichen Präsentation stellt er fest, dass sich in einem Aggregat ein Fehler befindet der eine Explosion zur Folge hat. Dank seiner Erfahrung als USO Agent weiß er sofort, dass es sich wieder um einen Anschlag auf ihn handelt, über die Kamera sieht er wie sich Shebeneyer und ein Professor unterhalten und am MTH herumspielen, er schaltet schnell und nutzt die technischen Hilfsmittel seines Sarges um Shebeneyer und seinen Komplizen zu eliminieren, da die Zeit für eine Warnung nicht mehr ausreicht.

Der TLD nimmt ihn bis zur Aufklärung der Vorfälle erst einmal in Gewahrsam. Bei den Untersuchungen stellt sich heraus das Shebeneyer und sein Komplizen Mitglieder in der Sekte des Gottes Gon Orbhon waren, und dass Daellian aus Notwehr gehandelt hat. Er übernimmt pünktlich zum Jahreswechsel wieder die Leitung der Akademie.

Die Akademie stellt ein Symbol der Hoffnung für die Bewohner Terras dar, und an Silvester gibt es auch eine zweite Erfolgsmeldung, eine neu Installierte Hyperfunkstrecke funktioniert Störungsfrei, wenn auch nur über 500 Lichtjahre, und zum ersten Mal nach langer Zeit ist wieder kann man wieder ohne Probleme mit Ferrol kommunizieren.

Es geht wieder aufwärts mit Terra, und die Waringer Akademie ist Symbol des Aufschwungs.

-wr-

Kritik

Gegenstand des Romanes sind eigentlich zwei Dinge: Nämlich die Waringer Akademie auf der einen Seite und ihr neuer Direktor auf der anderen Seite. Beide sind auf ihre Art durchaus interessante Konstrukte, die Hubert Haensel sehr schön beschreibt. Vor allem die Gefühlswelt des Direktors, der nach einem Unfall eigentlich nur noch aus einem Gehirn mit wenigen Anhängseln besteht, wird einfühlsam und erschreckend beschrieben. Auch die Anlage, die die Waringer-Akademie darstellt, wird schön herausgearbeitet. Insofern könnte man den Roman als gelungen bewerten.

Wenn da nur nicht die für diesen Zyklus offensichtlich üblichen Fehlleistungen wären. Ist es denn wirklich nötig, dass wir die Siezerei wieder einführen? Wenn das einige Hobbyautoren in einer Fanserie tun, dann ist das immer noch etwas anderes, als die hilflosen Versuche der Autoren, wieder an die Anfangszeiten der Serie anzuknüpfen. Das eine ist Nostalgie von Fans, das andere eine sinnlose Wiederholung einer uralten Geschichte, die im Produkt eigentlich nicht mehr vorkommen sollte. Und es ist nicht mal wirklich geschickt gemacht, der Direktor ist halt NUSO-Mitglied und hat das dort kennen gelernt, deshalb besteht er nun darauf, dass man ihn doch bitteschön siezen möge. Das ganze erscheint mir um so sinnloser, als Perry Rhodan selbst eigentlich der englischen Sprachwelt entstammt und es dort ein Sie gar nicht mehr gibt. Der Unsterbliche jedenfalls kannte diese Form der Anrede eigentlich nicht mehr, und im englischen, genauso wie in den asiatischen Sprachräumen, in denen Terrania ja eigentlich liegt, gibt es sehr viele andere – und meiner Meinung nach bessere – Möglichkeiten, den Respekt vor dem anderen auch sprachlich deutlich zu machen. Im asiatischen sind die Stufen des Respekts sogar überaus kompliziert. Das erwartet man nun nicht unbedingt von Perry Rhodan, aber etwas differenzierter dürfte es schon sein.

Dazu passen auch einige Äußerungen, die Horst Hoffman dem Unsterblichen Adams in Band 2222 in den Mund legt. Sinngemäß sagt Adams, dass offensichtlich heutzutage jeder sich Siezen lassen will, egal ob er wichtig ist oder nicht.

Und genau das ist es auch: Durch Siezen wird man nicht wichtiger, man macht sich wichtiger. Das passt nicht zu einer reifen Serie, die Perry Rhodan ja eigentlich sein will.

Insofern ist das genauso enttäuschend, wie diese absolut grauenhafte Terraner-Tümmelei, die in den Romanen der Terra-Ebene nach wie vor beschworen wird. Wieso wird eigentlich beständig dieser »terranische Geist« der Aufbauhelfer beschworen, wenn es denn auch Gurrads und Blues und viele andere gibt, die am Aufbau beteiligt sind? Warum sollen dieser Pioniergeist und dieses Anpackens-Wollen so besonders terranisch sein? Das können die anderen auch und sie so sträflich unterschätzen zu wollen, bedingt natürlich, dass es viele Völker wie die Arkoniden gibt, die den Terranern gerne in die Suppe spucken wollen.

Was hingegen gefiel, war die Konsequenz, mit der unser neuer Direktor anfing, klassische Technik zu fördern, um möglichst schnell funktionierende Lösungen zu finden. Selbstverständlich braucht man in einer solchen Situation Leute, die ungewöhnliche Ideen haben und auch umsetzen wollen. Das kann man aber auch weniger abgedroschen beschreiben.

-rk-

Perry Rhodan 2221

Die Sekte erwacht

von H.G. Francis

Dieser Roman beginnt mit einer Veranstaltung der Sekte Gon-Orbhon, die durch den Gesang eines Mannes gestört wird. Der Name dieses Mannes ist Clarian Goricellein. Der Vater dieses jungen Mannes hat dummerweise einen riesigen Auftrag der Sekte erhalten, der zu einem Zerwürfnis der Familie führt.

Mondra Diamond - immer noch verwundert über die Sektenzugehörigkeit von Bré Tsinga - kämpft gegen die Sekte. Bei der feierlichen Eröffnung einer neuen Positronik-Fabrik kommt es zu Anschlägen in deren Verlauf mehrere Personen verletzt werden.

Doch das soll nicht die einzige Katastrophe sein: zusammen mit mehreren anderen Frauen wird sie von einem aus dem Zoo entflohenen Nashorntiger bedroht. Bré rettet sie, will aber ansonsten nichts mit ihr zu tun haben.

Als sei das noch nicht genug, stürzt Mondra kurz darauf in eine Röhre, die von einem ebenfalls aus dem Zoo entflohenen Tier gegraben wurde - wieder wird sie in letzter Minute gerettet. Durch diese Tunnel stürzen auch einige terranische Häuser ein - schnell ist ein Schuldiger gefunden - die Sekte Gon-Orbhons. So ist Mondra gezwungen, die Sekte in Schutz zu nehmen.

Ein Mitarbeiter des Zoos - Anhänger der Sekte - wird nachdem er Mondra interne Informationen verschaffte von seinen Tieren aufgefressen. Inzwischen sind die Eltern des Sängers zur Sekte übergelaufen - was ihn zu einem noch stärkeren Gegner macht. Bei dem Auftrag für des Sängers Vaters Firma handelt es sich um eine Fabrik für die Sekte und außerdem um den Tempel der Degression.

Bei einem Auftritt in der Öffentlichkeit wird der Heldentenor Clarian Goricellein von einer Anhängerin der Sekte getötet.

Um herauszufinden was das ist, bricht Mondra in das Gebäude ein. Sie stöß auf interessante Informationen wird aber in eine Schießerei verwickelt die sie nur mit Mühe für sich entscheiden kann. Der Angreifer, der sie schon vorher beobachtet hatte, ist der Mann den sie bei den Vorfällen um die Positronik-Fabrik zurückgewiesen hatte. Mit den Informationen kann sie fliehen.

Als sie zwei Stunden später mit einem Durchsuchungsbefehl auftaucht sind von der Schießerei keinerlei Spuren mehr zu sehen. Der festgenommene Sektenführer muss nach kurzer Zeit wieder freigelassen werden, doch ist jetzt wenigstens sicher, dass er nicht über Psi-Kräfte verfügt. Der Band endet mit der Vorstellung des Buches Gon durch die Gon-Orbhon-Sekte - bei dem es sich - oh Wunder - um ein echtes Buch und nicht um einen Speicherkristall handelt.

-bk-

Kritik

Hans-Günter Franziskowsky wird die Serie verlassen und demnächst seinen Abschluß-Doppelband vorlegen, das ist die Nachricht, die kürzlich im Internet verbreitet wurde. Nach Susan Schwartz und Ernst Vlcek wird also noch einer der altgedienten Autoren die Serie verlassen. Was durchaus bedauerlich ist. Dieser Band ist aber nicht unbedingt ein Grund, den Autor zu vermissen, auch wenn das jetzt hart klingt. HGF kann das aber wesentlich besser.

Andererseits kann der Autor auch nichts dafür, wenn er keine guten

Themen bekommt. Trotzdem gibt und gab es Autoren, die daraus durchaus mehr gemacht haben. Michael Nagula in Band 2223 ist ein gutes Beispiel.

So präsentiert er uns ein ziemlich wirres Wechselspiel zwischen Mondras Abenteuern mit der zoologischen Tierwelt Terranias und den Aktionen der Sekte. Beides hängt natürlich irgendwo zusammen und wesentlicher Sinn des ganzen Verwirrspiels scheint zu sein, ein neues Bauwerk der Sekte vorzustellen. Der Tempel der Degression – welchen Zweck er auch immer erfüllen wird – ist das Ergebnis dieser Geschichte, die eigentlich keine ist.

Ansonsten gibt es aber eine ganze Reihe von Dingen, die entweder vollkommen uninteressant sind und eigentlich überlesen werden können oder vollkommen überzogen dargestellt sind und somit kaum glaubwürdig erscheinen. Am Anfang zum Beispiel versucht H.G. Francis, zu extrapolieren. Computernetzwerke unserer Zeit werden mit den Syntronik-Netzwerken der Zukunft der PR-Serie verglichen. Ein Grid wird vorgestellt, ein Verbund der Syntroniken der Erde und ihre Möglichkeiten werden beschrieben. Soweit so gut. Nur könnten fünfundneunzig Prozent der vorgestellten Errungenschaften von jedem P4 bereits heute durchgeführt werden. Der intelligente Kühlschrank, der Nachschub automatisch bestellt, ist zum Beispiel bereits in der Planungsphase. Und Grid Computing wird heutzutage vor allem im Bereich der sogenannten Linux-Cluster mit ganz normalen PCs, die entsprechend vernetzt sind und so gemeinsam eine ungeheure Rechenleistung erbringen, bereits umgesetzt. Einige dieser Cluster sind unter den schnellsten Rechnerverbünden der Welt. Ganz zu schweigen von verteiltem Rechnen, das Projekte wie Seti@Home ja ebenfalls bereits durchführen. Und was Spammer mit gekaperten Rechnern bereits heute anrichten können, ist ja ebenfalls durchaus bekannt. Das Grid gibt es also schon. Wozu brauchen wir also Syntroniken?

Hätten die Positroniken da nicht mehr als ausgereicht? Mal ganz abgesehen davon, dass die Auswirkungen der Hyperimpedanz dann ja nicht so schlimm sein können. Eine einzelne Positronik könnte in dieser Form ja bereits die gesamte Erde koordinieren. Kein Grund zur Panik also?

Anscheinend doch. Jedenfalls sind die Auswirkungen wohl erheblich schlimmer, wie H.G. Francis sie mit seinem Szenario beschreibt.

Ebenfalls unglaubwürdig ist das Verhalten der terranischen Behörden. Da werden beständig die Anwalts-Armeen der Sekte beschworen und die Tatsache, dass man bisher noch keinen Beweis für den Verdacht gefunden hat, dass die Sekte in die terroristischen Attaken verwickelt ist. Und damit ist sie unverdächtig und man darf nichts gegen sie unternehmen. In jedem Rechtsstaat gibt es aber doch Organe, die im Rahmen der Gesetze Untersuchungen durchführen dürfen, wenn ein hinreichend begründeter Verdacht besteht. Bei allem, was da an Indizien gefunden wird, ist es doch mehr als verwunderlich, dass es diesen hinreichenden Verdacht nicht geben soll. Und wenn es ihn gibt, wieso sind dann nicht bereits TLD und Solare Abwehr und Neue USO und wer auch sonst immer damit beschäftigt, die Sektenmitglieder beständig zu observieren, Hausdurchsuchungen und verdeckte Ermittlungen durchzuführen? Man lässt die einfach gewähren, obwohl man durch sie in beständiger Lebensgefahr schwebt. Noch schlimmer: Der Schatten, der Mondra ständig folgt, ist nicht mal von der Sekte beauftragt sondern nur persönlich beleidigt von der arroganten Haltung der Staatssekretärin hinter ihr her. Dazu kommen die schwarz Gekleideten, die sogar verbal im Namen der Sekte Menschen töten und nach der Gefangenname sich an nichts mehr erinnern. Trotzdem können sie wohl ziemlich eindeutig als der Sekte zugehörig identifiziert werden. Das hindert aber niemanden daran, die Sekte auch weiterhin gewähren zu lassen. Na klar, das ist ja dann absolut glaubwürdig. Und der Sohn des Bauunternehmers ist mehrfach von den Sektenmitgliedern schwer bedrängt worden, sogar mit dem Tode bedroht. Aber keiner beschützt ihn und alle fallen aus allen Wolken, als er stirbt.

Dazu kommt noch das dilettantische Verhalten der Mondra Diamond, als sie in den neuen Tempel der Sekte eindringt, ohne Rückendeckung durch die Behörden zu haben. Wenn sich schon alle dran halten, dass man der Sekte nichts tut, dann sollte sie das eigentlich auch tun. Aber konsequent ist der Roman eigentlich selten, insofern ist das nicht verwunderlich.

Nein, dieser Band ist wahrlich kein besonders gelungener. Aus der Bewertungsskala der Perry Rhodan Perspektive fällt er für mein dafürhalten jedenfalls heraus, er ist nicht mal etwas für Fans, was aber sicher nur zum Teil am Autor liegt. Dass die Sekte nicht wirklich bedrängt werden darf, scheint jedenfalls eine Vorgabe aus dem Exposé zu sein. Die Handlungsebene Terra entwickelt sich zunehmend zum Ärgernis und man darf sich nicht wundern, dass viele Leser solche Romane zum Anlass

nehmen, der Serie den Rücken zu zukehren.

-rk-

Perry Rhodan 2222

Rendezvous mit der Ewigkeit

von Horst Hoffmann

Bei Homer G. Adams erscheint im Büro ein alter Mann, der das Stichwort „terminale Götterdämmerung“ kennt. Dieses Codewort steht für den Tod der Unsterblichen. Er übereicht Homer G. Adams ein Buch, das dieser quer liest, und für totalen Schwachsinn hält. Als er dies dem Alten sagt, verschwindet dieser. Neben dem Buch lässt er Homer auch ein paar Flöhe zurück.

Kurz darauf taucht eine Energiewolke im Solsystem auf, die nach Gucky sucht. Homer erinnert sich daran, dass genau diese Ereignisse im Buch geschildert wurden, er kann sich aber nicht an alle Einzelheiten erinnern. Er teilt der Energiewolke mit, dass Gucky sich nicht um Solsystem befindet. Die Wolke erwidert, dass Homer eine Affinität zu den anderen Unsterblichen hat, und die Wolke deshalb zu diesen führen wird.

Homer wird durch die Energiewolke in eine andere Realität versetzt, in der die Hyperimpedanz nicht stattgefunden hat. An seine Stelle in der „richtigen“ Welt, tritt sein ich aus der anderen Realität. In dieser Realität taucht auch der alte Mann wieder auf, diesmal als „der letzte Obdachlose Terras“ Sahaver.

Die Unsterblichen, welche sich in dieser Realität alle auf Terra versammelt haben, reden alle über das große Projekt, dem Aufstieg zur Superintelligenz. Auch verstehen sich alles blendend. Perry nennt Imperator Bostich sogar liebevoll „Bosti“. Homer versteht natürlich nur Bahnhof.

Auch in dieser Realität taucht das Energiewesen auf. Es nimmt Kontakt zu Gucky auf. Dieser teilt den Unsterblichen mit, dass es sich bei dem Wesen um das Gucklon-Wesen handelt, einer Entität, der Gucky schon in M82 begegnet ist. Bei diesem handelt es sich um ein Kollektivwesen bestehend aus: *Masy, Hakn, Kahas, Clda, Ervl, Hgew, Hgfr, Dgwi, Kuma, Pegr, Wivo*. Zeitgleich mit dem Kollektiv erscheint der Maler „Johnny“ in der Solaren Residenz um die Unsterblichen für die Nachwelt festzuhalten.

Das Gucklon-Wesen teilt den Unsterblichen mit, dass es die Zellaktivatoren benötige um sich selbst zu heilen, der Fortbestand des Universums hänge davon ab. Nach einigem Zögern ringen sich die Unsterblichen dazu durch, dem Wesen zu helfen, und überlassen ihm die Zellaktivatoren für 48 Stunden. Das Wesen verschwindet mit dem Zellaktivatoren aus dem Universum und Gucky wird dabei in einem Wer-Ilt verwandelt, der die ganze Solare Residenz anfällt.

Die Wartezeit wird für die Unsterblichen zur Qual. Manche vertrauen dem Wesen, andere Glauben, dass es nicht mehr zurückkehren wird. Diejenigen, die an das Ende glauben, wollen die 62 verbleibenden Stunden bis zum Tod damit verbringen sich Kindheitsträume zu erfüllen. Sie lesen Donald Duck Comics, bauen Modelleisenbahnen u.a.

Perry Rhodan entwickelt sich zum Diktator, der alle kommandiert. Mittlerweile leiden auch alle unter, den von Homer G. Adams mitgebrachten, Flöhen. Da Streitereien entstehen, ist das große Projekt natürlich gestorben.

Außerdem tauchen immer wieder Figuren aus der Vergangenheit auf, wie z.B. Don Redhorse. Die Unsterblichen ignorieren sie einfach.

Gerade Rechzeitig vor Ablauf der 62 Stunden taucht ein Ableger der Gucklon Wesens, bestehend aus: *Raica, Rofel, Hoho, Huhae, Wolke, Uwan. Lelu, Mina, Frabo* und *Suschi* (die sich auf einer üblen Erde exiliert fühlt), und gibt den Unsterblichen die Zellaktivatoren wieder. Es entschuldigt sich für die Verspätung und macht die Ereignisse der letzten Tage, darunter auch Guckys Verwandlung in einen Werilt rückgängig. Die Verbindung zum Mutterkollektiv besteht aus: *Thoz, Anes, Clake*.

Außerdem erfahren die Unsterblichen, dass das Kollektiv zur Superintelligenz aufsteigen wird, sobald der Ableger zurückkehrt. Das Mutterkollektiv taucht auch nochmal auf, bedankt sich herzlich und nimmt Johnny wieder mit. Homer G. Adams wird in „seine“ Realität zurückversetzt. Dort hat sein anderes Ich Verwirrung gestifftet. Es hat der Sekretärin Diana befohlen Kaffe statt Tee zu bringen, und Pläne für einen Neubau der Warringer Akademie genemigt. Homer nimmt ersteinmal alle Anordnungen die sein anderes Ich getroffen hat zurück.

-wr-

Kritik

Schnapszahlbände sind seit Band 1111 Grund genug, um einen Roman beizusteuern, der mit der Serie nichts zu tun hat, dafür aber genügend humoristisches bietet, um erfrischend anders geschrieben werden zu können. Und Horst Hoffmann nutzt diese Chance, wenigstens zum Teil.

Insgesamt ist die Nummer 2222 jedenfalls eine mehr als erfreuliche Abwechslung in diesem Zyklus, in dem viele Romane nicht als Parodie gekennzeichnet sind, aber einem wie eine solche vorkommen. Band 2222 ist ganz eindeutig eine Parodie, in der ein Kollektiv von Wesen, die die Abkürzungen von Namen der alten Perry Rhodan Autoren haben, in große Gefahr kommen und nur die Aktivatoren unserer Unsterblichen ihnen helfen können, zu überleben. Zum Schluss taucht noch ein zweites Kollektiv auf, das aus den „jungen“, also aktuellen Autoren besteht und rettet die Aktivatoren Augenblicke bevor die Lebensspanne dieser Handlungsträger ohne Aktivatoren verstrichen wäre. Und dann erteilt das alte Kollektiv dem jungen Kollektiv auch noch eine Art von Generalabsolution, indem sie behaupten, was von diesen so geschrieben wird, sei ja durchaus lesenswert.

Nun ja, ob dem wirklich so wäre, lassen wir mal dahingestellt. Offiziell wahrscheinlich schon, inoffiziell würde sich aber der eine oder andere vermutlich im Grabe umdrehen.

Wie auch immer, der Roman wird in ein Paralleluniversum verlegt, in das der Homer G. Adams aus dem echten Universum verschlagen wird. Er hat eine durchaus interessante Sekretärin, spielt Monopoly und verhält sich wie Dagobert Duck. Dazu kommen noch die Unsterblichen, die in diesem anderen Universum zu einer Superintelligenz werden wollen und sich insofern etwas merkwürdig verhalten. Und ein merkwürdiges Wesen, das sich letztendlich als Ahasver, der ewige Wanderer entpuppt. Außerdem wird Gucky noch zum Werilt und die Unsterblichen hauen sich die nettesten Beleidigungen anden Kopf. Perry wird fast zu einem Diktator, was aber das junge Kollektiv noch verhindern kann. Und ansonsten wird viel gealbert und geblödelt, was über weite Strecken durchaus lesenswert ist und einen zum Lachen bringt.

Trotzdem ist der Roman irgendwie nicht konsequent. Als die Frist mehr und mehr verstreicht, passiert eigentlich nicht mehr wirklich viel und man hat den Eindruck, dass der Autor nicht so genau wusste, wie er die Situation weiterführen sollte. Das Ergebnis ist entsprechend inkonsequent, aber letztendlich trotzdem durchaus unterhaltsam, wesentlich besser, als vieles, was man in letzter Zeit so gelesen hat. Bei Horst selbst hatte man den Eindruck, dass er sonst mit angezogener Handbremse schreibt und in diesem Roman mal die Handbremse ziemlich weit aufgemacht hat, dass er unbehelligt von einem Expose geschrieben hat, das sonst eher ein starres Korsett ist, indem er seine Phantasie kaum entwickeln kann.

Wenn das für alle Autoren gilt, dann brauchen wir uns über die derzeitige Situation eigentlich nicht zu wundern …

-rk-

Perry Rhodan 2223

Die Gottekriegerin

von Michael Nagula

Bré Tsinga versinkt immer tiefer im Sumpf der Sekte. Während Mondra Diamond immer noch versucht, ihre Freundin zu "wecken" beschließt Bré, ein Attentat zu verüben. Auch ihr Sohn kann sie nicht auf den "richtigen Pfad" zurückführen. Einem geistigen Kurzschluß folgend versucht sie zuerst, ein Kraftwerk in Terrania zu zerstören, doch in letzter Sekunde dreht sie ab. Der Ausgelöste Alarm sorgt aber für die Alarmierung von Mondra und Tifflor. Die Beiden schlußfolgern, dass Bré nicht wegen Gewissensbissen Ihren Angriff abgeblasen hat, sonder um ein "lohnenderes" Ziel zu treffen - wer anders als Homer G. Adams könnte es sein, der grade in Irland an einer Wirtschaftskonferenz teilnimmt. Von Mondra und Julian informiert gelingt es Homer, Bré zu überwältigen, doch deren Angriff hat schon zwei Mann des Wachpersonals das Leben gekostet.

Julian Tifflor zeigt Mitgefühl für die Attentäterin, man beschließt sie zu arrestieren und zu beobachten. Julian Tifflor ist unterdessen auch damit beschäftigt, auf der Erde einigermaßen ruhige Zustände herzustellen, denn die Sekte macht mit immer neuen Anschlägen von sich reden, intern gründet man schon eine geheime "Kampftruppe" die dem "im Untergang be-

findlichen" Staat den Todesstoß versetzen soll.

Während dies alles auf der Erde geschieht, erhärten sich die Thesen von Myles Kantor im Weltraum. Dieser stellt mit seinen im Sonnensystem verteilten Super-Giraffen (UHF-Sensoren) eine starke 6D-Strahlung der heimischen Sonne fest, deren Muster einen (nach schwierigen Rechnungen unter Zuhilfenahme von NATHAN ermittelten) Zacken mit Richtung auf die Große Magellansche Wolke aufweist. Das Muster hat Ähnlichkeit mit den schon häufiger aufgetretenen Mustern einer verstorbenen Superintelligenz. Diese Annahme wird mit fortschreitender Forschung immer wahrscheinlicher. Es bleibt aber offen, wie lange diese Superintelligenz schon tot ist, wann sie in unsere Sonne kam und woran sie starb.

-bk-

Kritik

Irgendwie erschreckt mich die Figur auf dem Titelbild. Das ist nicht Bre, bin ich versucht zu sagen, wenn ich diese Figur sehe. Und wenn ich die Mondra von Al auf dem Titelbild von Band 2221 mit der von Dirk Schulz vergleiche, dann sage ich genau dasselbe. Bis auf die Figuren, sind die Bilder aber durchaus nicht schlecht, gewohnt schön gezeichnet von Al Kelsner, der bei technischen Details und Weltraumszenen schon immer einen besseren Blick hatte, als bei Figuren. Was auch das Bild auf der 2222 beweist.

Wie auch immer, Michael Nagula beschreibt, wie Bre Tsinga sich zu einer Attentäterin entwickelt, nachdem sie den Ruf von Gon Orbhon erhalten hat. Und genau genommen gelingt es Michael mit seinem Roman, durchaus Spannung zu erzeugen. Die Geschichte ist im Gegensatz zu den meisten Romanen um Gon Orbhon absolut lesenswert und durchaus spannend geraten. Die Figuren handeln in dem Kontext, den sie durch Expose erhalten haben, durchaus nachvollziehbar und die Geschichte macht Spaß. Sicher sind auch Kritikpunkte enthalten, zum Beispiel ist mir eigentlich kaum klar zu machen, wieso Bre unbedingt persönlich auf Adams schießen wollte, anstatt einfach eine Sprengladung anzubringen und dann zu verschwinden. Aber wie auch immer, nachdem die Terra-Handlungsebene so lange aus teilweise vielleicht sogar gehobenem Blödsinn bestand, ist die Nummer 2223 da doch einmal eine gelungene Abwechslung.

Bre ist nun also in der Hand ihrer Freunde und kann sich an nichts mehr erinnern, fühlt sich von Gon Orbhon im Stich gelassen. Endlich reflektiert sie einmal über die neuen Gefühle und Einstellungen, die sie sich nun zu Eigen gemacht hat. Und endlich handelt sie sinnvoller, als sie es in Band 2221 über sehr weite Strecken getan hat.

Hoffentlich geht es mit der Terra-Ebene nun endlich aufwärts. Das werden wir aber in nächsten Band zunächst nicht erfahren, denn erst einmal geht es wieder nach Hayok …

-rk-

Perry Rhodan 2224

Spezialagent 707

von Leo Lukas

Corg Sonderbon stammt aus einer raumfahrenden Familie. Also beginnt er selbstverständlich eine Ausbildung an einer Raumfahrt Akademie. Da er langsame Reflexe hat und verzörgert reagiert hat er es sehr schwer. Seine Vorliebe für das weibliche Geschlecht, ist seinem Lerneifer auch nicht unbedingt zuträglich. Dennoch gelingt es ihm, das Diplom zu erreichen. Am Tag als er überreicht bekommt, kündigt Sonderbon den Dienst bei der Raumflotte und tritt in den Dienst des TLDs.

Dort wird er zum Positronik-Ingenieur ausgebildet und macht Karriere. Auch wegen der Droge Eyemalin, welche seine Reflexe und andere, insbesondere für Frauen interessanten, Fähigkeiten verbessert. Corg Sonderbon wird zum Spezialagent 707 und wird in dem Agentennest Hayok stationiert.

Seine gefährlichste Mission besteht darin, in arkonidisches Hoheitsgebiet einzudringen und den übergelaufenen terranischen Positronikspezialisten Cuk Alster wieder auf die richtige Seite zu bringen. Dazu „schwebt“ er mit einem energetisch toten Zeppelin über die Grenze, springt ab, und schwimmt zu Insel Clayron wo sich der Positronik Spezialist aufhält. Auf der Insel schlüpft er in die Rolle von Beodur da Progeron, dem neuen Assistenten Alsters und entführt diesen, unter dem Vorwand gleich im Labor mit der Arbeit anfangen zu wollen.

Nach der Erhöhung des Hyperphysikalischen Widerstands wird im Speicher, der Zentrale des TLD

auf Hayok nun der Positronikspezialist Sonderbon benötigt. Er wird von seinem Einsatzort zum Speicher abberufen um dessen Tarnung wieder funktionstüchtig zu machen.

Und macht sich mit der Positronikspezialisten Filana Karonadse gleich an die Arbeit.

Während die Positronikfachleute die Tarnung des Speichers wiederherstellen, trainiert Kantiran seine Para-Fähigkeiten unter Anleitung von Gucky, der ihm wertvolle Tipps gibt und mit ihm sogar aus dem abgeriegelten Speicher nach draußen teleportiert, um ihm intensives Training zu ermöglichen.

Währenddessen macht Corg Sonderbon seine Eyemalinsucht zu schaffen. Er täuscht Migräne vor, um seine Arbeit beenden zu können, und flüchtet per Transmitter aus dem Speicher. Sein Ziel ist das Viertel Etymba wo er die dringend benötigte Droge kaufen kann. Mit der Hilfe eines Zaliters kommt er auch dorthin. Allerdings muss er feststellen, dass Währungen nicht mehr als Zahlungsmittel akzeptiert werden und nun der Tauschhandel vorherscht. Daher sucht er ein TLD – Depot auf, um sich Ware zum tauschen zu organisieren.

Dort wird er von zwei Celistas ertappt und gefangen genommen, und landet in der Folterkammer der Arkoniden auf dem Bett von Ganberaan, dem brutalsten Folterinstrument der Arkoniden. Sein Foltermeister ist Beodur da Progeron, der sich nun an Sonderbon rächt. Seine Aufgabe ist es, die Position des Speichers herauszubekommen.

Währenddessen entdeckt Kantiran in den Büchern der Bibliothek eine Tierart, die leicht zu kontrollieren ist und außerdem über einen leicht giftigen Stachel verfügt. Die Zwerg-Dwarmaris, eine Insektenart. Er teleportiert mit Gucky in die des Hauptsitzes der arkonidischen Verwaltung und fängt dort, vor der Höhle des Löwen einen Schwarm Zwerg-Dwarmaris einzufangen. Das Unternehmen gelingt.

Im Speicher zurück, erwartet die beiden eine traurige Nachricht. Der Körper des im Koma liegenden Maulwurfes Mayk(ie) Molinas, ist bei einen Unfall, den die überwachende Positronik nicht registrierte vollkommen, verkohlt. Filana welche den Unfall beobachtet hat, hatte allerdings ein Aufflackern von Molinas Krankenbildschrim bemerkt, und dies als Morsezeichen interpretiert, daher vermutet sie, dass das Bewusstsein des Maulwurfs irgendwie im Biopositronischen-Speicher des Hauptrechners Unterschlupf gefunden hat. Dennoch findet eine Trauerfeier statt.

Weil Kantiran und Gucky im Speicher wenig ausrichten können, teleportieren sie an den Stadtrand und schlagen dort ein Trainingscamp für Kantiran auf, damit er mit seinen Zwerg-Dwarmaris üben kann. Die Freude währt jedoch nur kurz. Kaum sind die Zelte aufgebaut, erreicht Gucky in kurzer Funkimpuls der besagt, dass der Speicher Vollalarm gegeben hat.

-wr-

Kritik

Der Titel lässt es schon erraten – der Spezialagent soll ein Abziehbild von James Bond sein, was auch der Namen Sonderbon (dem eigentlich nur noch das *d* am Ende fehlt) nahe legt.

Und wenn man den Anfang so liest, in dem sich der Agent absolut toll einführt, dann hat man das Gefühl auch immer noch.

Aber dann geht es mit Sonderbon rapide bergab. Was aber nicht an Formschwäche des Autors liegt, sondern daran, dass Sonderbon eben durchaus mit Absicht nur ein Abziehbild ist, denn er hat eine bestimmte Aufgabe. Insofern erweist er sich auch als charakterschwaches Kerlchen, das nur auf Drogen wirklich cool und Bondmäßig ist. Konsequenterweise gehen ihm in der Isolation des Agentenverstecks aus die Drogen aus. Und so hat er nun plötzlich das Problem, sich Nachschub an Eyemalin beschaffen zu müssen. Er begibt sich deshalb in die Stadt, das terranische Ghetto, um genau zu sein, und stellt uns dabei die Situation der Terraner auf Hayok näher vor, was Leo Lukas absolut wunderbar umsetzt. Und dann treffen wir auch noch Dick und Doof, die zwar genau das zu sein scheinen, aber da unser Spizenagent zur Unzeit von seinem Körper im Stich gelassen wird, haben sie trotzdem leichtes Spiel mit ihm. Und bringen ihn zur Folter. Wo er – welch Ironie – einen alten Bekannten vom Anfang des Romanes wieder trifft. Sonderbon sieht aus, wie Beodur da Progeron, der eigentlich die rechte Hand eines terranischen Überläufers und Positronikspezialisten werden sollte. Sonderbon aber schaltete ihn aus, schlich sich bei dem Wissenschaftler ein und entführte ihn aus einer Anstalt, die eigentlich kaum zu betreten war. Damals war Sonderbon noch richtig in Form. Und heute liegt er auf dem ganberanischen Folterbett, blickt in die Augen von Shallowain dem Hund und Beodur, die ihm in Aussicht stellen, dass er bald singen wird wie eine Nachtigall und will natürlich so schnell wie möglich sterben.

Lukas baut einen Helden auf, der keiner ist und bringt die Geschichte auch konsequent zu Ende. Keine Wendung zum Positiven kann Sonderbönchen retten, der eigentlich nur seiner neuen Freundin besondere Hochleistungen im Bett angedeihen lassen wollte und deshalb

das Eyemalin brauchte.

Dafür schildert er Kantiran endlich so, dass man ihn ernst nehmen kann und lässt Gucky den widerspenstigen arkonidischen Gernegroß immer wieder als „Junge“ oder „Jüngelchen“ bezeichnen. Was einem unwillkürlich irgendwie gut tut. Aber er lässt ihn auch seine Stärken ausspielen. Nicht nur Kantiran gewinnt so durchaus ain Profil, sondern auch Gucky ist wieder einmal in Hochform. Besonderer Dank gebührt Leo Lukas dafür, dass er aus dem Teleportertaxi endlich mehr gemacht hat, als einen intergalaktischen Clown. Gucky ist zu einem nachdenklichen Wesen mit sehr viel Tiefgang geworden, der endlich so dargestellt wird, wie ich mir ihn schon lange gewünscht hätte. Der Roman hätte bei einer Bewertung jedenfalls ein **Sehr Gut** verdient.

Ach ja, zu erwähnen ist auch noch, dass die Legende von Mayke Molinas ein Ende gefunden hat. Ein vorläufiges zumindest. Leo verschiebt ihn in die Positronik KHASURN, die das Agentennest verwaltet. Eine Lösung, die im Kontext Perry Rhodan absolut nicht neu ist und die irgendwie auch alles andere als befriedigt. Diese Tatsache verhindert auch die kosmische Höchstwertung, da wäre eventuell eine andere Lösung besser gewesen. Aber wie der Band 2225 nahe legt, gehört Molinas zum Expose, insofern bliebt Leo da vermutlich wenig Spielraum.

-rk-

Perry Rhodan 2225

Terraner als Faustpfand

von Rainer Castor

Corg Sonderbon verrät auf dem Folterbrett der Arkoniden die Koordinaten des Speichers. Daraufhin startet Shallowain eine Aktion deren Ziel es ist den Speicher einzunehmen. Alles wird sorgfältig geplant. Die Fluchwege werden abgeschnitten, und die Umgebung wird mit Piepern bestückt, um die Mutanten am Eingreifen zu hindern.

Nach drei Tagen Vorbereitung dringen die Kralasenen in den Speicher ein, wo man sie schon erwartet. Die TLD-Agenten haben ihre Zentrale mit einem HÜ-Schirm geschützt. Um die Terraner zu zwingen, diesen zu öffnen, lässt er zuerst Sonderbon erschießen. Als Dario da Eshmale sich weiterhin weigert den HÜ-Schirm abzuschalten nimmt Shallowain Zivilisten als Geiseln und lässt diese exekutieren. Er fordert die TLD-Agenten auf sich zu ergeben. Nach reiflicher Überlegung entschließt sich Dario da Eshmale zwar den HÜ-Schirm zu öffnen, den Speicher dennoch zu verteidigen.

Der HÜ-Schirm erlischt. Die Freude der Arkoniden währt jedoch nur kurz, weil ein wutentbrannter Icho Tolot herausstürmt, und viel Schaden unter den Arkoniden anrichtet. Nur mit Fesselfeldern kann man den Haluter stoppen. Doch kaum hat man den Riesen gestoppt, erscheint ganz kurz Gucky, der trotz der Pieper teleportiert ist, um seinem Freund aus der Bedrängnis zu befreien. Die Kralasenen und Celistas dringen in den Speicher vor.

Während der Kampfhandlung materialisiert Trim´s schwarzer Zwilling, doch Startac gelingt es trotz der Pieper mit ihm hinaus zu teleportieren.

Die Arkoniden tun sich besonders schwer, und die Bio-Positronik des Speichers startet Programme von denen die TLD-Agenten nicht gewusst haben, dass diese existieren. Manche vermuten, dass der Geist von „Maulwurf“ Mayk Molinas im Rechner eine Unterkunft gefunden hat, und nun die TLD-Agenten unterstützt.

Und obwohl die Abwehrmaßnahmen des Speichers greifen, werden die TLD-Agenten immer weiter zurück gedrängt, bis sie sich schließlich im Maulwurfsbau also auf Sub-Ebene 8 verschanzen.

Währenddessen unternimmt PRAETORIA-Chefingenieur Trebron Snetrem einen Probeflug. Die Erkenntnis: Die Auslaugung der Hyperkristalle bekommt man nicht in den Griff. Eine Messung zeigt, dass der im Linearraum erreichbare Überlichtfaktor „nur“ noch 572.666.467 beträgt, aber dieser derzeit völlig illusorisch ist.

Von diesen Ergebnissen lässt sich Reginald Bull jedoch nicht erschüttern. Er muntert die Wissenschaftler dazu auf nach wegen zu suchen einen höheren ÜL-Faktor zu erreichen und die Hyperimpedanz nicht einfach zu akzeptieren. Die Wissenschaftler kommen nach längerer Diskussion, das die einfache Rückrüstung auf Alttechnologie nicht der richtige weg ist, da jede n-Dimensionale-Veränderung eine Abdruck im Einsteinraum erzeugen würde. Folglich sei auch

Alt-Technologie mittelbar von der Erhöhung des Hyperwiderstandes betroffen. Ein Weg könnte es aber sein, auf andere Hyperkristale zu setzen, da Hyperkristalle, welche vor der Hyperimpedanz als unbrauchbar eingestuft wurden, unter den neuen Bedingungen evtl. besser geeignet sind, als jene, die sich im Gebrauch befinden.

Während der Diskussion erreicht ein Spürkreuzer die PRAETORIA und berichtet Reginald Bull, das der Speicher einen Notimpuls abgestrahlt hat. Bully beschließt den TLD-Agenten zur Hilfe zu kommen und setzt einen Großteil der Flotte Richtung Hayok in Marsch.

Als die Flotte über Hayok erscheint, müssen die Arkoniden anerkennen, dass Sie keine Chanche gegen Terras Übermacht haben, der Angriff auf den Speicher wird eingestellt, die TLD-Agenten sind also in letzter Sekunde gerettet.

Anstatt, wie von den Arkoniden vermutet, Hayok einzunehmen, bestellt Bully Kraschyn und Ascari da Vivo zu Verhandlungen auf die Praetoria. Er demütigt die Mascantin indem er sie „bittet“ ihr Verzerrfeld abzuschalten, und teilt den Arkoniden die Bedingungen für einen Friedensschluss mit (Auslieferung Shallowains, Freie Bewegung terranischer Einheiten in Hayok).

Die Arkoniden nehmen an. Ascari da Vivo bezeichnet den Frieden jedoch als Schandfrieden.

Eine Untersuchung des seltsamen Verhaltens der Biopositronik im Speicher veranlasst Gucky dazu im Zentralrechner Khasurn nach dem Bewusstsein von Mayk Molinas zu espern. Er stellt zu seiner Freude fest, das der Maulwurf in der Biopositronik Unterschlupf gefunden hat, und damit überlebt hat.

-wr-

Kritik

Seine technischen Beschreibungen sind gefürchtet, seine Romane durchaus heißgeliebt. Sei PRAETORIA zum ersten Mal und somit doch schon seit einiger Zeit, greift Rainer Castor wieder zum Computer und lässt diesmal einen Roman entstehen, der technische Beschreibungen wohltuend dosiert einsetzt. Das Ergebnis ist entsprechend lesenswert.

Zwar frage ich mich unwillkürlich, wo denn der Krieg eigentlich erklärt wurde, den sowohl Shallowain als auch Bully zur Rechtfertigung ihrer Handlungen heranziehen, aber dafür hat Rainer die Gefühlswelt nicht nur der Kämpfer, sondern auch der geschundenen terranischen Geiseln, die zur Abschreckung hingemeuchelt werden, wunderbar beschrieben. Technik kommt nicht zu kurz, so dass auch die Technobabbel-Fraktion wohl Freude haben wird. Aber seit längerem präsentiert Rainer endlich einmal wieder einen Roman, in dem es auch eine Handlung gibt. Mit Schrecken erinnere ich mich da eher an Romane in denen Raumschlachten in einem Nebensatz abgebügelt wurden, während Trerok nach nicht sonderlich interessanten Geheimnissen wissenschaftlicher Natur forschte.

In diesem Roman gibt es aber durchaus interessante Rückblenden in die Vergangenheit, wie zum Beispiel zu den Goldenen Menschen, die Hans Kneifel zu Anfang der Taschenbücher erschaffen hat.

Und Mayke Molinas hat offensichtlich seinen Auftritt als guter Geist einer Positronik namens KHASURN, die im Agentennest von Hayok alles versucht, um die eindringenden Celistas und Kralasenen unter Führung von Shallowain aufzuhalten und den kämpfenden Agenten Terras eine Chance zu geben, die zumindest die Mutanten trotz PIEPERN nutzen können. Sie können fliehen und somit sind zumindest die Aktivatorträger in einer vorläufigen Sicherheit. Tolot darf endlich mal wieder kämpfen und sein Potential zumindest andeuten, auch das ist positiv zu bewerten.

Als die PRAETORIA und andere Einheiten schließlich Hayok erreichen und den Archipel einnehmen, hat Shallowain nur ein Problem. Ihm ist klar, dass sie derzeit den Terranern ausgeliefert sind, denn mit der Hyperimpedanz sind sie von der Heimat zunächst abgeschnitten. Auch wenn zu erwarten ist, dass zumindest Thantur Lok selbst sehr schnell wieder aktiv werden kann, weil dort noch viel alte Technik zu finden ist, die einfach ersetzt oder überbaut wurde, hilft ihm das im Moment nicht. Und nachdem er vor aller Augen Sonderbon erschossen hat, der zum Verräter geworden war, und auch einige Terraner aus Etymba kaltblütig hinrichten ließ, um die Bewohner des Agentennests zur Aufgabe zu zwingen, ist ihm schon klar, dass es unangenehm für ihn werden kann, wenn Hayok von den Terraner übernommen wird. Kraschyn und Ascari geraten auf jeden Fall in die Fänge der Terraner. Aber er selbst muss zunächst einmal untertauchen. Und so verschwindet er irgendwo auf dem Planeten, macht sich unsichtbar und überlässt alle anderen ihrem Schicksal.

Und Bully verzichtet darauf, die Herrschaft über Hayok zu übernehmen, was seine Weitsicht durchaus beweist. Dafür verlangt er, frei im Raumsektor navigieren zu dürfen und ist somit vor den Arkoniden soweit sicher. Und er verlangt die Auslieferung von Shallowain, der sich aber geflüchtet hat. Ihm ist durchaus klar, dass da Vivo und Kraschyn diesen

„Schandfrieden“ rechtfertigen müssen. Aber das ist im Augenblick weniger ein Problem.

Dafür fragt man sich aber doch, was diese Aktion soll. Bully droht unverhohlen damit, alle Arkoniden zu vernichten und es wird nicht einmal erwähnt, dass er damit nur einen Bluff begangen hat. Hoffentlich kann man das stillschweigend unterstellen. Bei all den Parolen, die in letzter Zeit so kommuniziert wurden, bin ich mir da eigentlich gar nicht so sicher. Perry Rhodan sollte doch bitteschön eine positive Utopie bleiben und das fehlt ihm Augenblick doch etwas sehr, wenn man solche gnadenlosen Aussagen lesen muss.

Übrigens sind die wissenschaftlichen Diskussionen nicht einmal so uninteressant, auch wenn der Laie des Technobabbel eigentlich wieder mal nur die Hälfte versteht. Die radikal neue Sichtweise ist also, dass man das gleiche Ergebnis wie zuvor möglicherweise auf andere Weise erreichen kann. Oder anders: die fünfdimensionalen Schwingquarze funktionieren nicht mehr, aber es gibt ja noch eine Menge weiterer ähnlicher Materialien, wie zum Beispiel Exlisse oder CV-Embinium, PEW-Metall oder sonstiges. Soll die Lösung gegen die Hyperimpedanz also einfach sein, dass wir einen anderen Schwingquarz nehmen? Na, das wäre ja mal einfach …

Und würde die Sinnlosigkeit der Hyperimpedanz um so deutlicher unterstreichen.

Ich hoffe, dass die neue Technik, die hier geschaffen wird, doch noch etwas einfallsreicher sein wird …

-rk-

P R O C Gallery

»Oktopod Travel« von Heiko Popp

Im Vordergrund muß der »Sense of Wonder« stehen ...

Interview mit Thomas Ziegler, geführt von Nils Hirseland

Einst galt er als der "Kronprinz" und designierte Nachfolger von William Voltz. Nach dessen Tod übernahm er zusammen mit Ernst Vlcek die Exposé-Redaktion der Perry Rhodan-Serie. Vor allem wegen seiner frischen Ideen und seines skurrilen Humors war der Kölner bei den Fans sehr beliebt. Doch nach nur 13 Heftromanen und 3 Taschenbüchern nahm Thomas Ziegler mit PR 1250 seinen Abschied. Seitdem sind zwanzig Jahre vergangen in denen man wenig über den 1956 unter dem bürgerlichen Namen Rainer Zubeil geborenen Thomas Ziegler erfahren hat.

Mit Heft 2235 feierst Du Dein Comeback bei PERRY RHODAN. Wie ist es zu diesem Gastroman gekommen?

Vor einigen Jahren habe ich zusammen mit Klaus Frick auf dem Colonia Con bei ein paar Bierchen die Idee für einen PR-Gastroman ausgebrütet. Durch eine längere Krankheit von mir hat sich das Projekt zunächst verzögert, bis ich Anfang dieses Jahres wieder völlig fit war. Ich rief Klaus an, er ließ von Robert Feldhoff ein Exposé schreiben, und schon ging die Arbeit an "Todesspiele" los.

War es schwer, sich wieder in die PERRY RHODAN Welt einzuschreiben?

Zum Glück war mein PR-Roman etwas außerhalb der laufenden Handlung angesiedelt, was es mir recht leicht gemacht hat. Ich musste also nicht Dutzende von Heften lesen, um mich in die aktuelle PR-Welt einzuleben. Außerdem hat das Schreiben mir viel Spaß bereitet, nachdem ich in den letzten Jahren wegen meiner Erkrankung nicht zum kreativen Arbeiten gekommen bin.

Vor 20 Jahren hattest Du bereits für PERRY RHODAN geschrieben. Wie war das damals im Vergleich zu heute. Wieso kam die lange Pause?

Der größte Unterschied ist natürlich, dass ich damals meine Romane nach meinen eigenen Exposés geschrieben habe. Außerdem hat sich die PR-Welt gewaltig weiterentwickelt, viele neue Informationen sind bei der Niederschrift eines Romans zu beachten, die Gefahr, logische Fehler zu machen, wächst. Aber Robert Feldhoff leistet in dieser Hinsicht wirklich gute Arbeit, sodass es für mich als Neu- oder Wiedereinsteiger kein Problem war, mich in die aktuelle Handlung einzufinden ... Und dass es zwanzig Jahre gedauert hat, bis ich wieder einen PR-Band schrieb, hat mit meinen vielfältigen anderen Aktivitäten zu tun.

Was hast Du in der Zwischenzeit gemacht?

Neben meiner Arbeit als Übersetzer habe ich Krimis wie "Tod im Dom" oder meine Trilogie um den Kölner Privatdetektiv Markesch,

Bücher zu Fernsehserien wie "Das Nest", Satiren wie "Bekenntnisse eines Öko-Terroristen" und gelegentlich auch SF geschrieben. Außerdem war ich einige Jahre als Dialogdrehbuchautor für die ARD-Soap "Verbotene Liebe" tätig.

Der aktuelle Zyklus von wird vielen Fans mit gemischten Gefühlen betrachtet. Welche Erwartungen setzt Du an die PERRY RHODAN Serie als Autor? Was fehlt in Deinen Augen im Moment?

Im Vordergrund muss natürlich der "Sense of Wonder" stehen, fantasievolle Einfälle, durch eine spannungsreiche Handlung miteinander verknüpft. Dann macht einem Autor das Schreiben auch Spaß. Grundsätzlich finde ich die aktuelle Handlung sehr gut gelungen, auch wenn sich natürlich noch manches verbessern ließe. Zum Beispiel halte ich es für ratsam, neben den großen Handlungssträngen, die zum Teil erst nach Dutzenden Bänden ein klares Profil bekommen, eine Reihe kleinerer Geheimnisse und Rätsel einzubringen, die im Lauf von drei, vier Romanen gelöst werden. Das verkürzt das Warten auf die "großen Antworten" und gibt der Handlung mehr Drive.

Eigentlich war “Todesspiele” als Gastroman angekündigt, doch es wird wohl mehr von Dir in Zukunft geben, oder?

Ich schreibe im Moment am 5. Band der PR-Mini-Serie "Lemuria" und werde auch noch ein weiteres PR-Heft verfassen, das in den 50er-Nummern der derzeitigen Handlung erscheinen wird.

Heißt das, Thomas Ziegler wird wieder Stammautor in der Serie?

Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen, aber an mir wird es nicht scheitern.

Was macht Thomas Ziegler alias Rainer Zubeil eigentlich privat?

Nichts Spektakuläres. In meiner Freizeit vertiefe ich mich in strategische Computerspiele, kippe mit Freunden das eine oder andere Bier, höre zur Entspannung Techno und Trance und versuche so glücklich wie möglich zu leben,

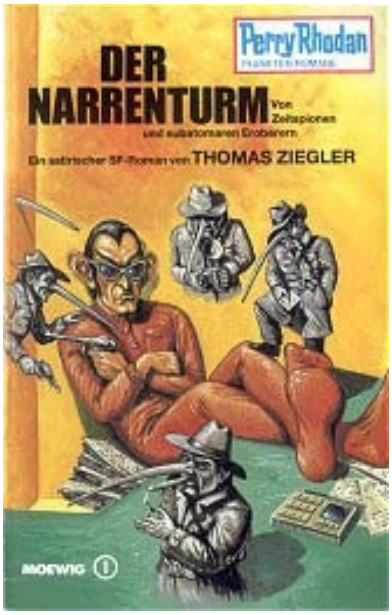
Angenommen du machst eine Reise durch die Milchstraße. Welche PERRY RHODAN Protagonisten würdest Du als “Reisebegleiter” mitnehmen und warum?

Natürlich einen Muurt-Wurm, um mit ihm tiefschürfende philosophische Gespräche über die Wunder des Kosmos und die Schrecken des Verspeistwerdens zu führen!

Vielen Dank für das Interview und alles Gute für die Zukunft!

PR-Heftroman-Bibliographie:
1124. Das Armadafloß
1130. Aufstand im Vier-Sonnen-Reich
1131. Planet der Deportierten
1163. Invasion der Fairy Queens
1184. Der Weg der Flamme
1185. Feind der Kosmokraten
1205. Kundschafter der Kosmokraten
1211. Der gute Geist von Magellan
1224. Rückkehr in den Frostrubin
1230. Psychofrost
1231. Unternehmen Thermoschild
1246. Die Macht des Träumers
1250. Die Raum-Zeit-Ingenieure
2235. Todesspiele

PR-Taschenbuch-Bibliographie:
236. Die Stadt der Zukunft
246. Expedition ins Totenreich
265. Der Narrenturm



Bad Earth 28
Das Ende der Freiheit
von Susan Schwartz

Bereits in Band 27 wurde über die Vergangenheit berichtet, vor allem des Aqua-Kubus und seiner Entstehung. Allerdings erst ganz zum Schluß übernahm Taurt eine handelnde Rolle. In Band 28 erfahren wir nun, dass er der eigentliche Berichterstatter ist. Die Geschichte der Heukkonen ist bereits erzählt, diese sind das erste Volk im Kubus und außerdem dessen Erbauer. Dazu haben wir erfahren, was davor geschehen ist, nämlich die Vertreibung der Foronen aus der Großen Magellanschen Wolke, die auch unter dem Namen Samragh bei den Foronen bekannt ist.

Das Volk der Foronen hat sich an Bord der SESHA versteckt und ist im Aqua-Kubus bis in die heutige Zeit verborgen gewesen, soviel wissen wir ja bereits. Die Virgh aber sind offensichtlich in der Großen Magellanschen Wolke geblieben. Bolcrain, wie die Milchstrasse bei den Foronen genannt wird, ist insofern eine Zuflucht für dieses Volk geworden und aus diesem Grund ist auch die Erde den Foronen bekannt.

Zu Beginn des Romans betreten wir die Welt Luur und begegnen zwei Wesen namens Karri und Juuna. Beide sind bekannte Persönlichkeiten in ihrem Volk, das besonders Kunst und Kultur zu schätzen weiß. Karri ist der anerkannt beste Baumeister der Luuren und Karri ist als Künstlerin bekannt, außerdem spielt sie eine wichtige politische Rolle in ihrer Heimat.

Als sie sich eines Tages bei einem Bootsausflug plötzlich einer großen Gefahr gegenübersehen, die aus dem Weltall zu kommen scheint, bleibt ihnen scheinbar nur ein Ausweg, den sie auch gehen, obwohl Karri vor dem Wasser eigentlich Angst hat. Er springt mit Juuna ins Wasser und taucht unter. Dort werden sie aber von gefährlichen Tieren angegriffen, was ihnen nur noch die Möglichkeit einer Rückkehr an die Wasseroberfläche lässt. Im Ergebnis, gelingt ihnen keine Flucht. Sie werden von den Ankömmlingen gefangen gesetzt. Ein Schiff der Foronen ist erschienen und der Kommandant ist Mont, der immer noch großes Interesse an Sironaa hat.

Als er die Gebäude der Luuren sieht, ist er beeindruckt, denn sie bestehen aus Erde. Und diese Erde ist in einer Form verbunden, die eigentlich unmöglich erscheint. Es scheint unmöglich, abzuleiten, wie die Luuren das gemacht haben. Um ihre Fähigkeiten für sich zu nutzen, beschließt er, einige Exemplare zu untersuchen und herauszufinden, wie sie das geschafft haben.

Leider erweisen sich die Luuren als nicht sehr auskunftsfreudig. Die Foronen fragen eigentlich auch nicht, sie folgern eher und trotzdem finden sie nicht heraus, was die Luuren tun, um solche Bauwerke zu errichten. Bis schließlich Karri versteht, was der Hintergrund ist und treffend feststellt, dass sie nun einen Punkt erreicht haben, an dem den Foronen nichts anderes übrig bleibt, als mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Mont will es nicht wahrhaben, aber schließlich gibt er den Luuren eine Chance. Er bietet Karri und Juuna einen Vertrag an. Karri will ihm zeigen, wie die Luuren bauen und bei ihm bleiben, wenn alle anderen gefangenen Luuren freigelassen werden, einschließlich seiner Freundin. Diese durchschaut die Bereitschaft des Freundes, sich zu opfern, und besteht darauf, als Kontakt zu ihrem eigenen Volk dienen zu dürfen. Mont stimmt zu. Aber er weigert sich, Juuna als für ihn wichtig aufzunehmen.

Die Luurin ahnt schon, dass Mont nichts Gutes mit ihnen vorhat. Sie stimmt deshalb zu, als Mont ihnen auferlegt, die Besten ihres Volkes auszuwählen und mit an Bord zu schicken, damit sie den Foronen helfen. Insgeheim bereiten sie aber einen Plan vor, gegen den nicht einmal Mont etwas unternehmen kann. Sie schaffen das unterirdische Höhlensystem, in dem sich viele der Luuren, die nicht mitgehen wollen, versteckt halten. Dann präsentiert sie Mont, eine Auswahl von an die dreißig tausend Besten ihres Volkes. Der akzeptiert, aber nicht alle. Als sie selbst ebenfalls abgelehnt wird, bietet sie Mont eine Wette an. Er will einen Anzug von ihr, der besser ist, als sein eigener. Dann nimmt er sie mit an Bord. Sie stimmt den Bedingungen zu und gemeinsam mit Karri darf sie mit Mont fliegen.

Im Aqua-Kubus werden sie zunächst auf sehr engem Raum in einem Bereich untergebracht, der noch nicht bewässert ist. Zunächst müssen sie genetisch angepasst werden, was nach einigen sehr schmerzhaften Injektionen auch

passiert. Karri und Juuna sind die beiden ersten angepassten Luuren, die unter Wasser schwimmen. Nicht bei allen gelingt die Anpassung, aber insgesamt werden die Luuren das zweite Volk im Kubus. Und sie erhalten die Genehmigung, sich fort zu pflanzen. Allerdings wird ein Kastensystem eingeführt, das ihre Lebenszeit einschränkt und nur dem jeweils obersten Gestalter eine längere Lebenszeit lässt. Sie blieben aber den Heukkonen untergeordnet, was ihnen aber nie wirklich etwas ausmachte. Die Protowiesen werden geschaffen und Juuna hält ihr Versprechen, sie erschafft einen Anzug, den sie Mont zum Geschenk macht. Er ist beeindruckt, als er das wandelbare Material sieht und davon umflossen wird. Das erste Exemplar ist das Seine, er bittet Juuna, sechs weitere für die Sieben Hohen zu schaffen, aber nicht mehr. Er hat vergessen, dass er sie nur unter dieser Bedingung mitnehmen wollte, trotzdem gefällt ihm der angebotene Anzug. Sie ist irgendwie enttäuscht, offensichtlich sind sie ihnen absolut gleichgültig.

Was mit der Welt der Luuren passierte, ist ja bereits seit Horst Hoffmans erstem Roman für Bad Earth bekannt. Mont ließ eine Maschine erschaffen, deren Funktionen er aber geheim hielt. Als die Maschine fertig war, flog er allein nach Luur und verwendete sie, um die Luuren endgültig für jedes andere Volk unbrauchbar zu machen, vor allem natürlich für die Virgh.

Er riss mit Hilfe dieser Maschine die Seelen aller Luuren aus ihren Körpern und erreichte auf diese Weise auch jene, die sich in den Katakomben versteckt haben. Diese Seelen wurden über Luur in der Atmosphäre installiert und die Körper in den Katakomben veränderten sich sofort, degenerierten und viele Jahrtausende später trafen die beiden GenTec auf die Nachfahren dieser degenerierten Wesen. Sie lernten auch die Seelen kennen.

Mont war aber zufrieden, das neue Gerät hatte seine Tauglichkeit bewiesen. Es konnte von den Foronen auch weiterhin verwendet werden.

Ein deutliches Zeichen, dass auch er ein eigentlich schlimmer Charakter ist.

Ein weiteres Volk fehlt allerdings noch im Kubus, und zwar das der Vaaren. Sie wurden offensichtlich von den Foronen geschaffen, um den Kubus zu beherrschen. Den Heukkonen gefiel das zwar nicht, aber sie können nichts dagegen machen. Und mit der Zeit hatten sie sich dann auch daran gewöhnt, nicht mehr das beherrschende Volk zu sein.

Die Vaaren waren aber auch nicht die eigentlichen Machthaber, dieser hatte sich in einen geheimen Bereich des Schlosses der Vaarenkönigin zurückgezogen. Taurt war dieser eigentliche Machthaber, der auch die Vaarenkönigin steuerte, als John Cloud und seine Freunde damals in den Kubus eindrangen.

Warum aber taten die Foronen das alles? Sie sorgten dafür, dass der Kubus auch weiterhin wachsen würde und langsam, aber sicher, zu einem gewaltigen Gebilde wurde, das in der Galaxis bekannt und gefürchtet war. Sie selbst aber wurden zu einem Mythos innerhalb ihres eigenen Kubus, sorgten auch mit entsprechenden Geschichten dafür, dass das so bleiben würde. Zumindest bis Darnok und John mit ihrem Schiff erschienen, war das auch der Fall. Als Bewohner einer Wüstenwelt hassten sie das Wasser, konnten damit nicht sehr viel anfangen. Und damit war ein Versteck unter Wasser auch absolut sicher, so dachten die Foronen. Bis zum heutigen Tag, erwies sich dieses Denken auch als korrekt. Eingebettet in Wasser, wurden sie von den alten Feinden nicht gefunden und hatten ihrerseits Zeit, einen Langzeitplan umzusetzen. Am Ende dieses Plans stand die Rückkehr in den Kubus und die Duplizierung der SESHA. Nun stand eine Flotte von Schiffen zur Verfügung, die mit den erwachten Foronen an Bord der SESHA bemannt werden sollte. Am Ende teilte Sobek die Sieben Hohen auf einige der Schiffe auf. Nur in der SESHA selbst sollten zwei der Hohen gleichzeitig bleiben, in allen anderen sollte jeweils nur einer davon verbleiben. Die Schiffe flogen in verschiedenen Richtungen davon.

Taurt selbst berichtete über die Schäden, die im Inneren des Kubus entstanden, als die Energien für die Replizierung der Schiffe abgezogen wurden. Einige Planeten und ihre Bewohner starben dabei, außerdem war der umliegende Raumsektor betroffen, in dem eine Vielzahl von Sonnen einfach erlosch.

Und an Bord der SESHA verblieben außerdem die Menschen um John Cloud. Ihr Ziel sollte in weiter Ferne, außerhalb der eigenen Milchstraße liegen. Sobek plante, mit den Menschen und Siroona zusammen nach Samragh zu fliegen. Um herauszufinden, was mit den Virgh geschehen war und ob es sie noch gab.

Fazit

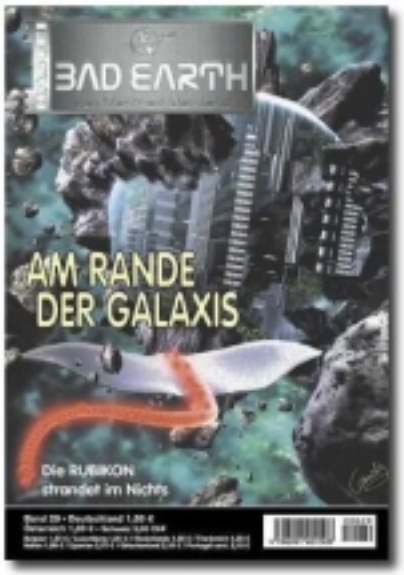
Konsequent wird der Doppelband von Susan Schwartz zu Ende geführt. Nun wissen wir nicht nur, wie der Kubus erzeugt wurde, sondern auch, wie die einzelnen Völker in ihn eingezogen sind. Die meisten sind nicht ganz freiwillig in den Kubus gegangen, wurden von den Foronen mehr oder weni-

ger gewaltsam dazu gezwungen. Die Wesen aus Samragh erweisen sich dabei als nicht sehr verlässliche Bündnispartner, um das eigene Volk zu retten, taten sie alles. Auch wenn es anderen Völkern schadete. Die Luuren mussten darunter ebenso leiden, wie die Heukkonen. Nur die Vaaren haben offensichtlich noch ein kleines Geheimnis. Wurden sie wirklich einfach so erschaffen? Mal sehen, ob uns diese Geschichte noch präsentiert wird.

Aber offensichtlich geht es jetzt im neuen Zyklus auch so richtig los, die SESHA setzt zum Sprung an und soll die heimatliche Milchstraße, also Bolcrain, wie sie von den Foronen genannt wird, verlassen, um nach den Virgh zu suchen. Werden wir also den alten Feinden der Foronen bald begegnen? Das werden wir sicher in den nächsten Bänden erleben, Alfred Bekker jedenfalls begleitet uns bereits in die große Leere zwischen Milchstraße und Großer Magellanscher Wolke, in Band 29 werden wir also schon näher an den alten Feind herankommen.

Beide Romane sind sehr schön erzählt, schildern Entwicklungen verschiedener Völker und was passierte, als sie den Weg der Foronen kreuzten. Außerdem führte er neue, geheimnisvolle Figuren und Geschehnisse ein. Insgesamt absolut gelungen und eine Empfehlung wert.

-rk-



Bad Earth 29

Am Rande der Galaxis

von Alfred Bekker

Noch einmal geht es um die Schäden, die die Replizierung der vielen Schiffe angerichtet haben, und noch einmal werden die anderen Schiffe ausgeschickt, um teilweise mit einem der Sieben Hohen in einen Bereich von Bolcrain zu fliegen.

Eines der Schiffe geht auf Kurs in eine gänzlich andere Richtung. Vor der SESHA, mit den Menschen an Bord und außerdem zweien der Sieben Hohen, nämlich Sironaa und Sobek, liegt der Abgrund zwischen den Galaxien, der Leerraum, der die Große Magellansche Wolke oder Samragh von der Milchstraße trennt.

Sobek macht sich auf den Weg und sie erreichen sehr schnell den Rand der Galaxis. Das Schiff fliegt dabei nicht durch das Meer der Sterne hindurch, sondern fliegt nach »oben«, sozusagen auf die Milchstraßenhauptebene, um die Galaxis auf diesem Wege schnell hinter sich zu lassen. Dann nehmen sie Kurs auf die Große Magellansche Wolke.

Bis sie schließlich auf eine Gefahr treffen. Eine Art Sonde trifft auf die Schirme des Schiffes, wird von der KI der SESHA aber nicht als großes Problem wahrgenommen. Deshalb fliegen sie zunächst weiter, jedenfalls bis sie einigen Schiffen gegenüberstehen, die Sobek sehr genau kennt. Die Angreifer sind Dreizackschiffe, ein Schiffstyp, den die Foronen eindeutig den Virgh zuordnen können. Es gibt den verhassten Feind also offenbar noch und er lässt sie nicht einmal in die Nähe ihrer Heimat gelangen, er hält sie bereits voher auf.

Die KI reagiert allerdings sehr merkwürdig auf die Eindringlinge. Sie scheint keine Chance zu sehen und plötzlich reagiert das Schiff selbst auch kaum noch so, wie sich Sobek das vorstellt. Es meldet Eindringlinge und kann nicht gegen sie vorgehen, sehr schnell wird aber klar, daß die Eindringlinge aus dem eigenen Schiff stammen, Die Nanoroboter, die eigentlich reparieren sollten, zerstören plötzlich.

Verwirrt reagieren die Foronen auf die Bedrohung, können aber nichts dagegen machen. Und Sobek findet auch keine Erklärung. Er lässt die KI eine Überprüfung ihrer eigenen Funktionen vornehmen, bekommt aber eine negative Meldung. Es scheint alles in Ordnung zu sein mit dem Schiff. Das kann aber nicht sein, und deshalb lässt Sobek langsam das Energieniveau auf dem Schiff absenken. Dadurch erreicht er, daß immer mehr wichtige Funktionen von der KI abgekoppelt werden und schließlich nur noch Basisfunktionen vorhanden sind. Als die KI praktisch lahmgelegt ist, befiehlt er einen Neustart der Systeme. Und tatsächlich, auf seine Grundfunktionen reduziert, kann das Bordgehirn tatsächlich die Gefahr, die dem Schiff drohte, lokalisieren und beseitigen, die Nanoroboter reparieren nun das Schiff wieder, wie sie es ja eigentlich auch sollen. Und Sobek erfährt bei der Analyse,

daß die Sonde offensichtlich einen Fehler verursachte und die KI entsprechend beeinflußte. Diese Gefahr ist aber nun gebannt.

Dafür können sie nun weiterfliegen und erreichen sehr schnell einen Bereich im Leerraum, der sich als sehr gefährlich für das Schiff erweist. Und wir erfahren nun auch etwas über den Antrieb des Schiffes. Dieser wird nämlich sehr energiearm betrieben. Das Schiff selbst benötigt sehr wenig Energie, während es fliegt, nutzt es einfach die Energie, die sowieso überall vorhanden ist, um einen Riß zu schaffen, der es sozusagen beständig durch den Raum schwimmen lässt. Deshalb bewegen sich auch die Flügel des Raumschiffes in diesem Raum, die Dunkle Materie, die ihn ausmacht, ist das Medium, das dem Schiff seine Fortbewegung ermöglicht.

Gespeichert ist von dieser Materie nur sehr wenig. Und das Wenige ist nun aufgebraucht, als plötzlich eine Tote Zone erreicht wird, eine Zone, in der keine Dunkel Energie und keine Dunkle Materie mehr zu finden ist. Die Foronen rätseln, auf was sie da gestoßen sind.

Währenddessen ist Sar-To auf seiner eigenen kleinen Welt dabei, über die Überlieferungen seines Volkes nachzudenken. Die Jaroviden leben schon seit sehr langer Zeit auf den Überresten ihrer eigenen Welt. Über die Katastrophe, die zu der jetzigen Situation geführt hat, erfahren wir nicht allzu viel, vor allem nicht, wer dafür verantworlich war. Aber offensichtlich wurde ihre Welt zerstört und in ihren Trümmern haben sie eine Stadt namens Jar errichtet, in der an die zwei Millionen Arachnoide überleben könnten. Die Jaroviden bestehen aber nur noch aus ungefähr zweihunderttausend.

Ein Grund dafür ist, daß bei den Zellteilungen, die sie ausführen, immer wieder etwas schief geht und deshalb die neuen Wesen, die entstehen, nicht mehr richtig lebensfähig sind. Deshalb stirbt das Volk langsam aus. Von den Planetentrümmern kommen sie nicht mehr weg und die Sonne ist nur noch ein weißer Zwerg, der ihnen nicht mehr sehr viele Hoffnungen lässt. Sie warten deshalb auf einen Retter, den der Gott Antoq ihnen bringen wird. Sie glauben fanatisch daran, daß Zellteilung der einzig sinnvolle Weg der Fortpflanzung ist und leben deshalb in Symbiose mit tödlichen Viren, die ihnen diese Teilung ermöglichen. Eine Verzögerung der Teilung wird als Sakrileg betrachtet und widerspricht den Grundlagen ihrer Religion. Sar-To steht kurz vor dem Eintritt in diese letzte Phase seines Lebens. Er weiß, daß nach der Teilung die beiden Wesen, die entstehen werden, gewisse Basiserinnerungen behalten werden, aber das Meiste bei der Teilung ausgelöscht werden wird. Und er freut sich nicht darauf. Aber trotzdem wird er den Anordnungen seiner Religion nicht widersprechen.

Als er sich mit der Situation endlich abgefunden hat, erhält er einen Anruf von den Oberbefehlshabern seines Volkes. Der Stellvertreter Antoqs auf Jar ruft ihn zu sich, weil er als ehemaliger Kommandant eines Ernteraumschiffs ihnen noch helfen kann. Obwohl er kurz vor der Teilung steht, bittet ihn der Stellvertreter in den Palast und erklärt ihm die Situation. Sie haben ein Schiff geortet, das sich Jar nähert und wollen mit diesem Schiff Kontakt aufnehmen, denn sie glauben daran, daß diese Fremden ihnen helfen werden. Sie sollen die Retter sein, die von Antoq angekündigt wurden. Aber Sar-To war schon einmal einer solchen Situation ausgesetzt und ihm als einzigem sind die verdächtigen Signale aufgefallen, die die damaligen Ankömmlinge als Retter disqualifizierten. Diesmal soll er ihnen wieder helfen und mit seiner Erfahrung einen Rat geben, wenn es nötig werden sollte.

Und natürlich wird es das. Die Fremden denken nicht wirklich daran, den Jaroviden zu helfen, was Sobek allerdings zunächst gut zu verbergen weiß. Er will nur wissen, wohin die ganze Dunkle Materie verschwunden ist, nimmt die primitiven Arachnoiden aber nicht wirklich ernst, die mit Raumschiffen in der Gegend um die Trümmerstücke ihrer Welt herumfliegen, die mit Atomkraft betrieben werden. Sie begeben sich in die Stadt Jar, nachdem sie eine Möglickeit gefunden haben, die tödlichen Viren von sich selbst abzuhalten. Und dort sprechen sie dann persönlich mit dem Stellvertreter, der sich als durchaus visionärer Arachnoide entpuppt. Er lädt sie zu einem festlichen Mahl ein, das Jelto nicht sehr gefällt, denn die Würmer, die die Jaroviden essen wollen, verspeißen gerade Pflanzen, die ihre Hilferufe an ihn richten.

Als die Arachnoiden zum Festmahl übergehen, wird der Stellvertreter über einen Funkempfänger darüber informiert, daß die Fremden in dem Schiff die Energiespeicher scannen und offensichtlich großes Interesse an ihrer dunklen Materie haben. Scobee und Cloud haben bereits zuvor vermutet, daß die Schiffe der Jaroviden zur Ernte unterwegs sind und daß sie eine Möglichkeit gefunden haben, die Dunkle Energie für sich zu nutzen, sie aber noch nicht für die Raumfahrt verwenden oder verwenden können. Tatsächlich haben sie wohl Recht und als die Arachnoiden merken, daß die Foronen

nur an ihren Energievorräten interessiert sind, greifen sie das Schiff an. Sie haben aber keine Chance.

Dafür macht ihnen Sobek klar, daß sie die Energievorräte der Jaroviden vernichten werden, wenn sie angegriffen werden und ihr Leben in Gefahr gebracht werden sollte. Die bereits erschienenen Soldaten lassen die Waffen wieder sinken und die Fremden abziehen. Wenn sie gewußt hätten wie sich Sobek weiterhin verhalten würde, hätten sie es eventuell darauf ankommen lassen. Kaum an Bord, lässt er die eigenen Energievorräte aufladen und nimmt dabei den Arachnoiden soviel davon weg, daß die Schirme tatsächlich zusammenbrechen. Am Schluß äußert er noch, daß er die Wesen schon bedauert und ihnen gerne helfen würde, indem er sie vernichtet, aber er will keine Energie dafür verschwenden, weil er befürchtet, dann doch nicht aus dieser toten Zone entkommen zu können. Diese zynische Haltung ist der Auslöser für Jelto, um Sobek deutlich zu sagen, was er von einer solchen Einstellung hält. Betroffen müssen die Menschen miterleben, wie Sobek Kurs setzen lässt und die angeschlagenen Überlebenden in der Stadt sich selbst überlässt. Die Jaroviden haben nun praktisch keine Chance mehr auf Rettung.

Und Cloud wird immer klarer, daß er einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hat.

Fazit

Keine schlechte Geschichte, die uns Alfred Bekker da präsentiert. Die Foronen sind nach wie vor nachvollziehbar geschildert und verhalten sich so, wie man das erwarten kann. Sie werden immer unsympathischer und es wird sehr klar, daß sie für das Überleben ihres Volkes alles tun werden. Auch John Cloud und die Menschheit sind da eher in Gefahr, als wirklich von den Foronen profitieren zu können. Es ist jedenfalls klar, daß sie kaum eine Chance haben werden, wenn Sobek zu der Überzeugung kommt, nicht mehr von ihnen profitieren zu können.

Warum er aber überhaupt einen solchen Narren an Cloud gefressen hat, das liegt nach wie vor im Dunklen und es wäre schon langsam an der Zeit, zu erklären, woher dieses Vertrauen in den Menschen kommt. Nur deshalb, weil er damals die SESHA aus dem Kubus geflogen hat, kann es eigentlich nicht sein. Da müßte Sobek eher vorsichtig sein, denn immerhin hat der Mensch versucht, das Schiff für seine eigenen Zwecke zu benutzen.

Aber das werden wir sicher noch erfahren.

Zu Alfred Bekker noch ein Wort. Ich finde seinen Schreibstil zwar nicht schlecht, aber er sollte noch etwas daran arbeiten. Es ist natürlich schon schwierig, eigentlich sollte das Lektorat hier korrigierend eingreifen, aber wenn es das nicht tut, dann ist der Autor gefordert. Was mir auffällt ist, daß Alfred sehr gerne Worte in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen wiederholt, anstatt ein Synonym zu verwenden.Zum Beispiel auf Seite 12 unten und Seite 13 oben:

»... welchen Teil des Weges bis in die alte Heimat der Foronen die SESHA schon zurückgelegt hatte. Das Raumschiff hatte bereits eine ungeheure Strecke zurückgelegt, ...«

Da wäre eventuell ein anderer Satzanfang besser gewesen.

Oder ebenfalls auf Seite 12:

»Jetzt kam es angeblich auf eine im Vergleich dazu vergleichsweise kurze Zeitspanne an?«

Zum Einen würde der Lehrer vermutlich »Satzbau« an den Rand kritzeln ;-). Aber vor allem hat entweder »vergleichsweise« oder »im Vergleich dazu« da eindeutig nichts verloren. Andere Beispiele werde ich mir aber verkneifen, es dürfte klar geworden sein, was gemeint ist.

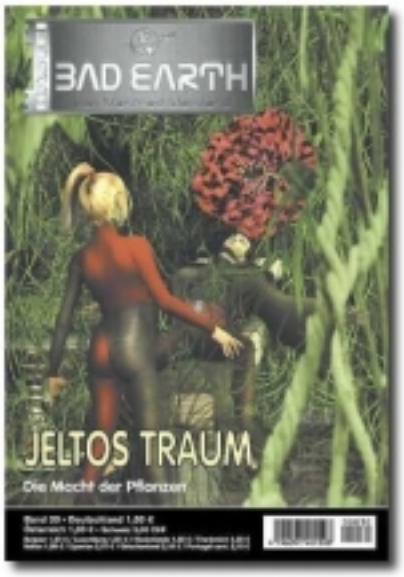
Schlimm ist das alles nicht, schließlich sind wir im Heftroman. Allerdings ist SF immer irgendwie eine Ausnahme, da sind die Erwartungen doch gänzlich andere, die von Manfred Weinland, Michael Marcus Thurner und Susan Schwartz bisher auch erfüllt wurden. Von den anderen Autoren auch, mal mehr mal weniger. Ein Lektorat sollte solche Feinheiten aber finden und ausbügeln.

Trotz der kleinen Kritik finde ich den Roman von Alfred aber besser, wie seinen Vorgänger. Diesmal war es geschickter erzählt, daß die Arachnoiden den Raum leergefischt haben, ist mir jedenfalls nicht sofort klar gewesen. Und das Volk der Jaroviden war sehr interessant geschildert, das ist eindeutig eine Stärke des Autors.

Auf jeden Fall können wir uns auf weitere Abenteuer aus seiner Feder freuen, Band 32 und 33 sind ebenfalls von ihm.

-rk-

Bad Earth-Vorschau



Bad Earth 30
Jeltos Traum
von Marc Tannous

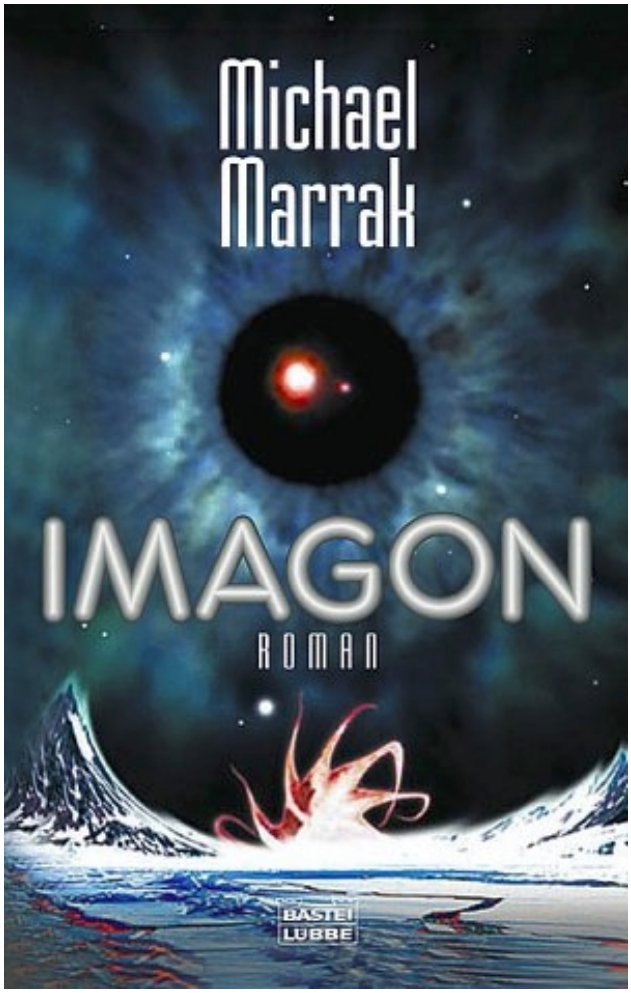
Bad Earth 31
Der Ruf der schwarzen Sonne
von Marc Tannous

Bad Earth 32
Angriff der Gravo-Läufer
von Alfred Bekker

Bad Earth 33
Der Vergessene
von Alfred Bekker

Bad Earth 34
Der Meister des verbotenen Wissens
von Manfred Weinland

Michael Marrak - Imagon



Eine Rezension von Tobias Schäfer

Aus H.P. Lovecrafts 'Elder Gods'-Mythos entstand eine Geschichte, die eindrucksvoller nicht sein könnte. Nichts könnte die unheimlichen Großen Alten deutlicher, glaubhafter schildern, nichts vor der Gefahr eindringlicher warnen, die dem 'Cthulhu'-Mythos innewohnt.

Der Autor:
Michael Marrak wurde 1965 in Weikersheim geboren, ist gelernter Großhandelskaufmann und besuchte das Berufskolleg für angewandte Grafik in Stuttgart. Mittlerweile lebt und arbeitet er als freier Schriftsteller und Illustrator in Hildesheim.

Inhalt:
Der dänische Geophysiker Poul Silis hasst Schnee. Eines Tages wird er von seinem Institut auf eine merkwürdige Sache angesetzt: In Grönland wurde ein Krater im ewigen Eis entdeckt, dessen Ausmaße nur durch einen gigantischen Meteoriten herrühren können - doch keine Station auf der Erde hat seinen Einschlag beobachtet. Es gibt weder die typischen Aufwerfungen des verdrängten Substrats, noch die charakteristische Impactwolke über dem Gebiet.

Man behandelt den Vorfall mit strengster Geheimhaltung. Silis wird nach Grönland verschifft und trifft auf das Team seines ehemaligen Mentors, Professor DeFries. Es stellt sich heraus, dass der Krater die Spitze eines uralten Tempels in der Front eines Berges freigelegt hat - älter als das intelligente Leben auf der Erde!

Unheimliche Symbole zieren den einzig erreichbaren Eingang. Und das unheimliche ist: Silis wird von Alpträumen geplagt, in denen er den Tempel (in seiner Gänze) sieht - mit seinen Bewohnern, grauenhaften Wesen, die das Tageslicht scheuen...

In der Mitte des Kraters findet man ein mehrere Meter durchmessendes Schluckloch, durch das das Schmelzwasser von den Freilegungsarbeiten am Tempel zurück unter das Eis fließt. Wieder beobachtet Silis unheimliche Phänomene: Das Wasser fließt in der arktischen Kälte kilometerweit und schert sich dabei um keinerlei physikalische Gesetze. So fließt es in einem breiten, flachen Rinnsal schnurgerade zum Schluckloch und überwindet dabei sogar meterhohe Hindernisse. Ein Experiment am Schluckloch zeigt, dass es seinen Namen zurecht trägt. Es verschluckt sowohl Rauch (der sich in Spiralen abwärts dreht) als auch Schall! Zwei sich gegenüberstehende Menschen mit dem Loch dazwischen vermögen sich nicht mehr zu hören. Als die Magnesiumfackel von Silis in das Loch geworfen wird, bebt der Boden und eine gewaltige Fontäne befördert die Fackel zurück ans Licht. Silis' Begleiter wird von einem geleeartigen Klumpen der Masse berührt, die in seinen Körper eindringt. Er verliert das Bewusstsein, und Silis erfährt von DeFries merkwürdige Geschichten über Die Großen Alten, Die Älteren Götter und unheilige Wesen.

Silis' Begleiter ist dem Tode geweiht, Silis selbst zweifelt an seinem wissenschaftlichen Verstand wie auch an dem Verstand seines ehemaligen Mentors DeFries. Ein

Inuit-Schamane verhilft ihm zu einer Traumbegegnung mit SEDMELUQ - danach ist nichts mehr, wie es vorher war. Silis steigt in den Tempel hinab, auf der Suche nach Antworten. Er betritt eine gigantische Halle, die er aus seinen Träumen zu kennen glaubt. In ihrer Mitte befindet sich eine Mulde, in der sich eine tiefschwarze Masse bewegt, die Silis sofort als Qur identifiziert: Das unheilige Medium, dem die Älteren Götter entstiegen. Hier ist das Tor zur anderen Seite, das nicht geöffnet werden darf. Doch keiner der Wissenschaftler zieht Silis endgültig ins Vertrauen, denn sie wissen, dass er ein 'Imagone' ist, der als Schlüssel zu dieser Welt von SEDMELUQ ausersehen wurde...

Emotionen, Meinungen:

Man rätselt mit dem Protagonisten. Es gibt Bücher, in denen man stets mehr weiß als die Handlungsträger und immer denkt: Oh Mann, dies und das ist doch so und so, siehst du das nicht?

In Imagon ist das anders. Man weiß immer nur soviel wie Poul Silis, und das ist viel weniger als die meisten anderen in dem Buch wissen. Es scheint, als würde das Wissen vor ihm verborgen werden, und so erfährt man nur Schritt um Schritt die erklärenden Verhältnisse, Erzählungen aus dem von DeFries zusammen getragenen 'Taaloq' und eigenen Gedanken aus den Erlebnissen des Ich-Erzählers, eben Poul Silis.

Man wird ebenso wie er vor den Kopf gestoßen mit Dingen, die in unserem Verständnis der Welt unmöglich sind. Aber man rutscht auch ebenso wie er in die Finsternis hinein und beginnt, an diese Dinge zu glauben, zweifelnd erst, dann mit wachsender Überzeugung. Es ist unheimlich, wie Marrak es schafft, uns Lesern über unwirkliche, aber äußerst plastische Erlebnisse des Erzählers einen Pseudomythos als wirklichen, uralten Mythos vorzulegen und uns schließlich glauben zu machen, dass die wichtigen Details des Mythos wahr sein könnten...

Was schließlich wirklich mit Poul Silis geschieht, will ich hier nicht verraten, denn das würde eine Menge der Spannung nehmen, die dem Buch innewohnt. Wer Marraks "Lord Gamma" gelesen hat, kann eine Ahnung von der Vielfalt und Abstrusität haben, die zu dem mitreißenden und ebenso kalten, unheimlichen Roman wird, der mich nicht mehr losgelassen hat, bis ich mit den letzten Seiten an einem Ende angekommen war, das mich für einige Minuten hilflos zurückließ, ehe es mit seiner ganzen Aussagekraft durchdrang und als Ende bedeutungsschwer stehen blieb.

Vor einigen Jahren schrieb Michael Marrak eine Novelle mit dem Namen "Der Eistempel", deren Plot wohl nach Größerem rief. Auf ihr basiert der vorliegende Roman, wobei die Novelle wiederum von Lovecrafts 'Elder Gods'- oder 'Cthulhu'-Mythos inspiriert wurde. Wenn man sich jetzt an Lovecrafts Roman "Berge des Wahnsinns" erinnert (so man ihn kennt), wird man in "Imagon" kein simples Remake finden, sondern eine echte, hervorragende, eigenständige Geschichte zu einem gemeinsamen Thema, dem Mythos um die Älteren Götter.

Fazit:

"Imagon" ist kalt, hart, unheimlich, bizarr und spannend, aber in keinem einzigen Moment wirkt er unglaubwürdig, zäh oder plakativ. Man glaubt dem Erzähler, dass er seine Geschichte erlebt hat und von ihr geprägt wurde; man glaubt auch dem Autor jegliche Details,

Foto: Frank Gerigk

als wenn er gar nicht vorhanden wäre, sondern es sich um Fachwissen des Geophysikers Poul Silis handelte. Man ist geneigt, einen Punkt für das Ende abzuziehen, bis man noch mal nachgedacht hat, die Geschichte sich hat setzen lassen. Ich zumindest bin der Überzeugung, dass es kein anderes Ende hätte geben können. Darum Hut ab vor Michael Marraks Leistung - und volle Empfehlung!

Daten:

Imagon, Michael Marrak, 2002
Titelbild: Michael Marrak.

Festa Verlag, Almersbach.
416 Seiten, Hardcover
ISBN 3-935822-12-X
vergriffen.

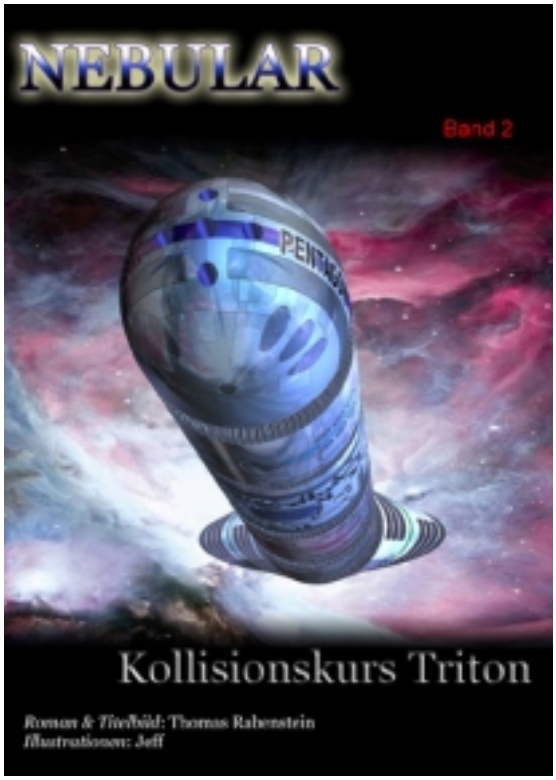
oder:

Taschenbuchausgabe:
Bastei Lübbe TB 24325, Bergisch Gladbach 2004
ISBN 3404243250
€ 8,90

Ausgezeichnet mit dem Kurd-Laßwitz-Preis für den besten deutschen SF-Roman des Jahres 2002!

Nebular Band 2
Kollisionskurs Triton
von Thomas Rabenstein

Homepage: *www.scifi-world.de*



Zusammenfassung

Immer noch ist das Kuiper-Objekt Quaoar, durch riesige Planetentriebwerke der Globuster aus der Bahn geworfen, auf einen Kollisionskurs mit Triton und wird dort in wenigen Tagen eintreffen. Wenn es zum Zusammenstoß der beiden Himmelskörper kommt, wird nicht nur die Triton-Basis zerstört, sondern das Neptun-System durch zahlreiche Trümmer auf lange Zeit unpassierbar.

Unterdessen ist die PENTAGON unter dem Kommando von Maya Ivanova zur Unterstützung der Triton-Basis auf dem Weg ins Neptun-System. An Bord des Kreuzers der PULSAR-Klasse befindet sich ein Spezialeinsatzteam für extraterrestrische Aufgaben.

Während die Evakuierung der Triton-Basis vorbereitet wird, schickt Don Day den Group Leader Bill Davis mit der PENTAGON nach Quaoar. An Bord des Schiffs befinden sich Fusionsbomben, die auf dem Planetoiden gezündet werden sollen und so die Kollision mit Triton verhindern.

Unterdessen wird durch Ortungsergebnisse von Sonden bekannt, daß die Globuster auf mehr als hundert Kuiper-Objekten, die eine lückenlose Hülle um das Sonnensystem bilden, Stationen betreiben. Es handelt sich offensichtlich um ein Unternehmen, das schon seit langer Zeit abläuft.

Als Maya Ivanova und Bill Davis mit ihrem Einsatzteam mit zwei HAWK-Scoutschiffen auf Quaoar landen, können sie trotz des Funkschilds Kontakt mit der PENTAGON halten, da sie die Globuster-Frequenz benutzen. Durch eine Querbohrung gelingt ihnen der Vorstoß in die Globuster-Station. Sie können aber keine großen Erkenntnisse über die anscheinend organische Alien-Technologie gewinnen, da sie die Station rasch wieder verlassen müssen. Denn die Öffnung ihres Zugangstunnels wird durch einen Selbstreparaturmechanismus wieder geschlossen. Es gelingt ihnen noch die Fusionsbomben scharf zu machen, dann müssen sie sich zurückziehen.

Unterdessen ist der Globuster mit seinem Raumschiff nach Quaoar zurückgekehrt. Er zerstört eine der HAWKs, das andere Scoutschiff kann fliehen. Das Einsatzteam trifft nach dem Rückzug aus der Station auf den Globuster. Ivanova kann mit ihrer Globuster-Faust, einer neuen Waffe gegen das Alien, das Wesen nach heftigem Kampf töten.

Kurz bevor die Fusionsbomben explodieren, flieht das Einsatzteam an Bord der zweiten HAWK von Quaoar. Der Planetoid explodiert und die Triton-Basis ist gerettet.

In Einblendungen wird die Geschichte der Solaren Union von 2020 bis 2090 erzählt. Die Menschheit muß die Folgen der globalen Erwärmung meistern. Die Polkappen schmelzen ab und tiefer gelegene Landstriche werden überflutet. Die Auswirkungen des sich vergrößernden Ozonlochs macht einen ganzen Kontinent unbewohnbar. Unter dem Zwang der Klimakatastrophe überwindet die Menschheit die Kleinstaaterei und vereint sich in der Solaren Union. Der Meeresboden wird besiedelt, ebenso der Mond und der Mars. Im äußeren Sonnensystem werden Stützpunkte eingerichtet.

Kritik

Mit Band 2, *"Kollisionskurs Triton"*, setzt Thomas Rabenstein die Fanserie „Nebular“ fort. An das gute erste Heft, reicht dieser Roman aber nicht ganz heran. Der Verlauf der Handlung ist weitgehend vorhersehbar, es kommt keine richtige Spannung auf. Daß die Triton-Basis am Ende gerettet wird, stellt keine wirkliche Überraschung dar. Auch, daß der Globuster wieder auftaucht, war zu erwarten.

Dafür erhält der Leser einige neue Informationshäppchen über die Globuster und deren „organische“ Technik. Auch die eingestreuten Schlaglichtern aus der Geschichte der Solaren Union sind recht interessant, auch wenn das Szenario einer globalen Klimakatastrophe nicht wirklich originell ist. Leider fehlt die Anbindung an die restlichen Romanhandlung. So stehen die Einschübe isoliert im übrigen Text und hemmen eher den Lesefluß.

Auch stilistisch bleibt der Roman etwas hinter dem Auftaktband zurück. Man könnte den Eindruck haben, daß das Heft etwas unter Zeitdruck geschrieben wurde. Etwas mehr Feilen am Text wäre sicher nicht verkehrt gewesen. So finden sich v.a. in der ersten Hälfte des Romans doch einige Wortwiederholungen. Weiterhin werden unschöne Denglish-Ausdrücke verwendet. So z.B. ein taucht ein „Schiffs-Tool-Meister“ auf oder die Kommandantin setzt sich in einer „Männerdomain“ durch.

Dennoch liest sich der Roman, im Globuster-Erzählstrang flüssig und unterhaltsam. Die Personen werden gut charakterisiert und handeln logisch und nachvollziehbar.

Sehr positiv fallen die drei Illustrationen von Artur „Jeff“ Diessner auf und ebenso das Datenblatt zur PULSAR-Klasse. Eine LKS und ein ausführlicher *Nebular-Kommentar* zur Technik der Globuster runden das Heft ab.

„Kollisonskurs Triton“ ist insgesamt ein recht lesenswerter Roman, der zu unterhalten weiß, wenn es auch etwas an der Spannung fehlt. Dennoch hat der zweite Band der Nebular-Serie ein **NICHT ÜBEL** verdient.

P.S.: Auch zu Kollisionskurs Triton wird auf der Nebular-Homepage einen Soundtrack zum Download angeboten.

Astronomen wiegen Braunen Zwerg

Vier Jahre hat es gedauert, doch jetzt konnte dank der Zusammenarbeit einer ganzen Reihe von Teleskopen erstmals die Masse eines Braunen Zwerges direkt bestimmt werden. Durch detaillierte Beobachtungen gelang es, den Orbit der Partner eines Doppelsternsystems zu bestimmen und daraus die Masse der beiden Sterne abzuleiten.

Braune Zwerge und sehr massearme Sterne sind alles andere als selten: Viele Hunderte dieser Objekte sind den Astronomen bekannt und trotzdem weiß man über einige fundamentale Eigenschaften wie Masse und Temperatur dieser Sterne relativ wenig. Dabei sind gerade diese massearmen Sonnen für das Verständnis der Sternentstehung und -entwicklung von nicht unerheblicher Bedeutung, stellen sie doch in gewisser Weise den Übergang von massereichen Planeten wie etwa Jupiter zu richtigen Sternen dar. Hauptproblem beim Studium dieser massearmen Objekte ist, dass man - im Gegensatz zu den massereicheren Sternen wie etwa unsere Sonne - keine eindeutige Beziehung zwischen ihrer Leuchtkraft und ihrer Masse herstellen kann. So hängen Oberflächentemperatur und Leuchtkraft bei den so genannten "sehr kühlen Zwergsternen" sowohl von ihrem Alter als auch von ihrer Masse ab.

Das System 2MASSW J0746425+2000321 besteht also aus einem Braunen Zwerg, der einen sehr kühlen Zwergstern umkreist und ist damit ein extrem wertvolles Objekt für das Studium dieser massearmen Übergangsphase zwischen Planeten und Sternen. Die Wissenschaftler sind sich sicher, dass zukünftige Beobachtungen weitere wichtige Informationen liefern werden.

Quelle: astronews.com

Gammastrahlungs-Explosion in der Milchstraße

Vor einigen tausend Jahren fand in der Milchstraße eine gewaltige kosmische Katastrophe statt: Ein supermassiver Stern explodierte und überschüttete unser Sternsystem mit einem Schauer hochenergetischer Gammastrahlen. Durch die Kombination von Daten des Röntgensatelliten Chandra mit Infrarotaufnahmen des 5-Meter-Spiegelteleskops auf dem Mount Palomar konnten amerikanische Astronomen nun den Überrest der Explosion aufspüren, einen tonnenförmigen Gasnebel in 35.000 Lichtjahren Entfernung von der Erde. Die Wissenschaftler berichteten jetzt auf einer Fachtagung in Denver über ihre Entdeckung.

Gamma-Ausbrüche zählen zu den energiereichsten Katastrophen im Kosmos. Die Astronomen glauben, dass sie durch die Explosion supermassiver Sterne ausgelöst werden, bei denen sich durch den Kollaps des Sterninneren Schwarze Löcher bilden. Ein Teil der Materie aus dem Sterninneren wird in stark gebündelten Plasmastrahlen ins All hinaus geschleudert und erzeugt dabei die hochenergetische Gammastrahlung.

.Quelle: NASA

Universum wurde nicht mit einem Knall, sondern in absoluter Stille geboren

Der Urschrei des Universums hörte sich an wie das abklingende Donnergrollen eines landenden Flugzeugs und ging dann nach 400.000 Jahren in ein ohrenbetäubendes Zischen über. Ganz am Anfang herrschte aber absolute Stille, berichtet das britische Wissenschaftsmagazin New Scientist.

Der Astronom Mark Whittle von der University of Virginia präsentierte auf einer Tagung der American Astronomical Society eine Klangprobe vom Urknall – allerdings um 50 Oktaven nach oben verschoben, damit das Geräusch für menschliche Ohren hörbar wurde. Während beim Kammerton a genau 440 Schwingungen pro Sekunde beim Ohr eintreffen, brauchten die kosmischen Schallwellen 50.000 Jahre für eine Schwingung. Wie Whittle berichtete, war das Geräusch aber kein reines atonales Grollen, sondern enthielt auch

Akkorde. Von der Lautstärke her erreichte der kosmische Klang 110 Dezibel – das entspricht etwa dem Getöse bei einem Rockkonzert.

Für seine Vorführung wertete Whittle die verfügbaren Daten zur kosmischen Hintergrundstrahlung des Universums aus. Kurz nach dem Urknall breiteten sich die ersten Dichtefluktuationen im Weltall aus, die sich dann als Schallwellen ausbreiteten. Die tiefen Basstöne der kosmischen Kakophonie formten schließlich den Teppich, aus dem sich später die Galaxien bildeten, die hohen Töne bildeten die Saatkörner für die erste Sternengeneration.

Quelle: astronews.com

Schon eine Million Jahre nach dem Urknall verschlangen riesige Schwarze Löcher halbe Galaxien

Eines der ältesten supermassiven Schwarzen Löcher haben Roger Romani und Kollegen von der Stanford University jetzt gefunden: Es wiegt zehn Milliarden Sonnenmassen und hat eine Rotverschiebung von 5,5, berichten die Forscher im Fachblatt Astrophysical Journal Letters.

Damit existierte das Monsterloch schon etwa eine Milliarde Jahre nach dem Urknall. Zu dieser Zeit endete das so genannte "dunkle Zeitalter", als das Universum für Licht undurchdringlich war. Noch rätseln die Forscher, wie sich so früh in der Geschichte des Universums schon so viel Materie zusammenballen konnte, dass ein so schweres Schwarzes Loch entstand.

Quelle: astronews.com

Heißes Gas im Zentrum der Milchstraße

Amerikanische Astronomen haben mit Hilfe des Röntgenteleskop Chandra viele Millionen Grad heißes Gas im Zentrum unserer Milchstraße aufgespürt. Der Fund gelang, nachdem alle zuvor entdeckten Röntgenquellen aus den Aufnahmen entfernt wurden. Erklären können sich die Wissenschaftler die Existenz dieses heissen Gases allerdings nicht.

Durch das Zentrum unserer Milchstraße wirbelt Gas mit einer Temperatur von 100 Millionen Grad. Das zeigen jüngste Messungen des amerikanischen Röntgensatelliten Chandra. Die Astronomen stehen vor einem Rätsel: Welche Energiequelle heizt das Gas im galaktischen Zentrum auf diese hohe Temperatur auf?

Quelle: astronews.com

CASSINI - Vollbremsung im Weltall

Am 15. Oktober 1997 gestartet, rast die amerikanisch-europäische Planetensonde Cassini-Huygens seit fast sieben Jahren durch das Weltall Richtung Saturn. Rund 3,5 Milliarden Kilometern hat sie auf dieser Reise zurückgelegt und dabei zwei nahe Vorbeiflüge, so genannte Swing-by-Manöver, an Venus und jeweils eines an Erde und Jupiter gemacht.

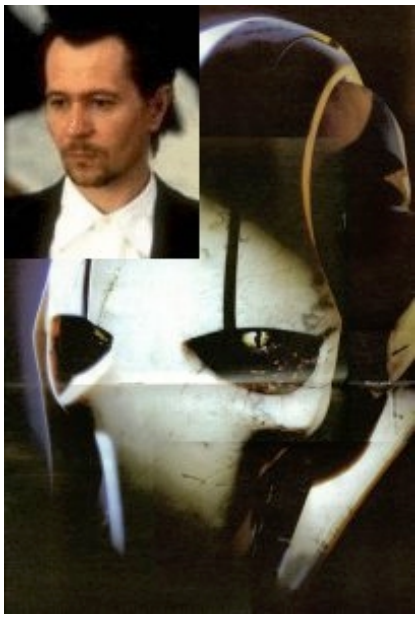
Nun, Mitte 2004, hat die Sonde ihr Ziel, den riesigen Gasplaneten Saturn, fast erreicht. Um ihn und seine Monde genauer erforschen zu können, muss sie ihre momentane Geschwindigkeit von 21.000 Kilometer pro Stunde deutlich verringern, um in eine Umlaufbahn einschwenken zu können: "Was nun am 1. Juli 2004 am Saturn passieren soll, kommt einer Vollbremsung im Weltall gleich", erklärte Ralf Jaumann vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), der als Mitglied des Spektrometer-Teams auf Cassini wesentlich an dem internationalen Forschungsprojekt beteiligt ist.

In den letzten Stunden der Annäherung an Saturn wird das Raumschiff von der Schwerkraft des Planeten immer stärker angezogen und dadurch noch einmal stark beschleunigt. Um nicht auf den Planeten zu stürzen, wird die Raumsonde am 1. Juli 2004 um 4.36 Uhr MESZ mit ihrem Bremsmanöver beginnen, das genau 96 Minuten dauern wird. Dazu wird das Raumschiff gedreht, so dass das Haupttriebwerk in Richtung Saturn weist und seine maximale Bremswirkung entfalten kann. "Durch das Bremsmanöver wird sich die Geschwindigkeit des Raumschiffs um 2.250 Kilometer pro Stunde verringern. Es ist das kritischste Missions-Manöver seit dem Start vor fast sieben Jahren", erklärte Jaumann weiter. "Am Ende dieses Bremsmanövers wird die Sonde von dem zweitgrößten Planeten des Sonnensystems praktisch eingefangen, und sie kann Saturn und seine Monde in den nächsten vier Jahren bei 74 Umkreisungen genauestens erforschen. Darauf warten weltweit 260 unmittelbar beteiligte Forscher bereits mit Spannung, darunter auch einige deutsche Wissenschaftler", fügte er hinzu.

Besonders spannend macht das Bremsmanöver in den frühen Morgenstunden des 1. Juli 2004, dass das Raumschiff, von Süden kommend, durch eine Lücke in den Ringen auf die nördliche Seite der Ringe stoßen wird. Um die Sonde vor möglichen kleinen Staubteilchen zu schützen, die in dieser Region erwartet werden, wird das Raumschiff so gedreht, dass die große Hauptantenne als Schutzschirm fungiert. Die verbleibende Zeit reicht dann gerade noch aus, mit den Steuerdüsen das Raumschiff wieder um 180 Grad zu drehen, um in "Bremsstellung" gehen zu können.

Quelle: astronews.com

FILM-ECKE



Star Wars Episode III - Gary Oldman mit dabei

Wie bereits sogar IMDB.com bestätigt hat, wird Gary Oldman eine Rolle bei Star Wars übernehmen. Er wird dem neuen Schurken, General Grievous im englischen Original die Stimme leihen. Welche Stimme er im Deutschen bekommt, wird man sehen.

Bei IMDB.com heißt es:

Der britische Schauspieler Gary Oldman wird den "tödlichsten" Star Wars Bösewicht aller Zeiten im letzten Teil der Prequels, Episode III, spielen. Der Harry Potter und der Gefangene von Azkaban Star wird der Figur General Grievous seine Stimme leihen, welcher zum Teil ein Nichtmensch, zum Teil Droide ist. Oldman - der als einer der besten Schauspieler seiner Generation gilt - soll, so sagen Insider, für die Rolle vom Schöpfer der Serie, George Lucas, der ein großer Fan seiner Arbeit ist, selbst ausgewählt worden sein. Eine Quelle sagt "George hält Gary für die ideale Wahl." Laut mehreren Berichten wird Oldmans Figur versuchen die Jedi-Ritter Anakin Skywalker und Obi-Wan Kenobi zur Strecke zu bringen. Der Film soll im nächsten Sommer in den Kinos erscheinen.

Eine offizielle Bestätigung seitens Lucasfilm ist jedoch noch ausgeblieben. Es ist also noch ungewiss, ob Gary Oldman wirklich bei Star Wars Episode III mitwirken wird. Jedoch sieht es schon einmal recht gut aus. Die Figur des General Grievous wird via CGI gestaltet werden. Ähnlich wie bei Darth Vader, dessen Stimme von James Earl Jones stammt, wird Grievous also mit seiner Stimme dem Wesen Leben einhauchen.

Quelle: www.imdb.com

Informationen zu den Nachdrehs bei Star Wars Episode III

StarWars.com hat einen interessanten Artikel über die bald stattfindenden Nachdrehs von Episode III online, in dem u.a. da genaue Datum und weitere Einzelheiten bekanntgegeben werden.

Je näher der 19. Mai 2005 kommt, umso mehr Schwung nimmt Episode III auf. Der nächste große Meilenstein wurde jetzt geplant -- die Runde zusätzlicher Aufnahmen (auch als "Pick Ups" bekannt), die die fehlenden Stücke in den momentanen Schnitt des Films einfügen.

Wie auch bei den vorherigen Filmen, folgt nach der ersten Runde der Hauptdreharbeiten monatelange Arbeit am Schnitt, wodurch neue Blickwinkel, Szenen und Ideen entwickelt werden. Diese werden in einem kurzen, aber intensiven Pensum an zusätzlichen Aufnahmen auf HD aufgenommen.

"Wir verpassen gerade dem zweiten Schnitt für Juli den letzten Schliff," sagt Produzent Rick McCallum. Regisseur George Lucas hat einigen ausgewählten Abteilungsköpfen und engen Freunden bereits den Rohschnitt gezeigt. Der sich entwickelnde Schnitt hat eine gewisse Anzahl an Platzhalter-Animatics, die durch neues Videomaterial ersetzt werden müssen.

Ab dem 23. August bis hin zum 4. September wird Regisseur George Lucas wieder die Kameras für Episode III anschemeißen, diesmal in England. "Wir haben zwei ganze Wochen voller Dreharbeiten," sagt McCallum. Zu dem Cast, der für Arbeit in dieser Zeitspanne eingeplant ist, befinden sich Silas Carson, Hayden Christensen, Anthony Daniels, Samuel L. Jackson, Ian McDiarmid, Christopher Lee, Ewan McGregor und Natalie Portman.

Von den Sydney Dreharbeiten kehren die Supervisoren Dave und Lou Elsey von der Kreaturenabteilung zurück, ebenso wie Kostümdesignerin Trisha Biggar und Supervising Art Director Peter Russell. Der Rest der kleinen Crew wird zum Großteil neu sein.

"Es werden hauptsächlich Blue- und Greenscreen Aufnahmen sein. Es wird keine kompletten Sets geben, aber vielleicht große Setteile. In dieser Runde der Dreharbeiten geht es hauptsächlich darum, Lücken zu füllen und Übergänge bereitzustellen," fügt McCallum hinzu. "Außerdem drehen wir eine komplett neue Sequenz mit Hayden und Yoda."

Währenddessen arbeitet ILM weiterhin mit einer stetig zunehmenden Geschwindigkeit an über 2000 optische Effektaufnahmen, um rechtzeitig zum angepeilten Datum, dem 1. April 2005, fertig zu werden. Als Visual Effects Supervisor stößt Roger Guyett zur Produktion. Seine vorherigen Projekte als VFX Supervisor waren u.a. Harry Potter und der Gefangene von Azkaban, Timeline, Tränen der Sonne und Der Soldat James Ryan. Er gesellt sich zu Visual Effects Supervisor John Knoll und Animation Supervisor Rob Coleman.

"Bei Episode I und II hatten wir von Anfang an drei Supervisoren, aber diesmal bringen wir sie erst nach und nach ein," sagt McCallum. "Roger wird riesige Sequenzen haben. John Knolls Einheit wird am Ende etwa 1000 Aufnahmen haben, und es ist gut möglich, daß Roger auch 1000 haben wird."

Guyett ist derzeit in Übersee, um exotische Hintergrundaufnahmen für die Wookiee Heimatwelt Kashyyyk zu machen.

-nh-

Alien vs. Predator

Während wir deutsche Fans noch bis zum 04. November Geduld haben müssen, läuft die Comic-Adaption von "Alien vs. Predator" in USA bereits am 20. August an. Für alle, die sich die Zeit verkürzen möchten, gibt es auf der Apple Movie-Trailer Website einen schmucken Trailer.

Auf der offiziellen Seite "AVP"-Movie Website (www.avp-movie.com) findet derzeitig eine Umfrage statt, die ermitteln möchte, wer den Kampf "Alien vs. Predator" gewinnen wird. Derzeitig liegt "Predator" mit über 2000 Stimmen vorn!

Quelle: SFFlash

The Chronicles of Riddick

Die deutsche Seite Treknews.de hat in dieser Woche exklusive Bilder zu "The Chronicles Of Riddick" online gestellt. Der Film der auf dem Film "Pitch Black" basiert, ist der Anfang einer Trilogie die das Leben von Riddick erzählen soll. Hauptdarsteller Vin Diesel bekam in diesem Film Unterstützung von Oscar-Preisträgerin Judi Dench. Der Film startet am 12. August in den deutschen Kinos.

Quelle: SFFlash

Doch neuer Star Trek Film?

Im Frühjahr deutete der "Star Trek"-Produzent Rick Berman an, dass er an einem neuen Konzept zu einem weiteren "Star Trek"-Film arbeiten würden. Denach könnte es sich bei dem ganzen wieder um eine Art "Prequel" handeln das unabhänig von "Star Trek: Enterprise" entwickelt wird.

In der neusten Ausgabe des britischen Magazines "Dreamwatch" sagte Bermann, dass zur Zeit ein Filmkonzept zur Diskussion steht, dass sich noch in einer frühen Phase der Entwicklung befindet. Auf die Anfrage, ob es sich bei diesem Konzept um eine Art "Star Trek"-Trilogy handeln würde, wie das Online-Magazin "Ain't It Cool News" vor einiger Zeit berichtet hatte, antwortet Berman: "Das ist nicht ganz richtig". Berman merkte noch einmal an, dass er intensiv an diesem Konzept arbeiten würde und das der Begriff "Prequel" durchaus zulässig sei.

Quelle: treknews.de

Nächster Asimov-Roman ins Kino?

Drehbuchautor Jeff Vintar (I, ROBOT) verriet SciFi Wire, dass er an einer Filmadaption von Isaac Asimovs Epos der Foundation Trilogie arbeitet. Die Regie soll Shekhar Kapur übernehmen. Die Trilogie soll auf zwei Drehbücher aufgeteilt werden, FOUNDATION und SECOND FOUNDATION, wobei die Handlung des ersten Romans als Nebenhandlung zusammengefasst werden wird, so Vintar.

"Jede Geschichte ist normalerweise durch 100, 200 oder 300 Jahre getrennt", so Vintar. "Jede Geschichte hat eine neue Gruppe von Charakteren. Deshalb bringt die Umsetzung des Ganzen in einem Film einzigartige Probleme mit sicht. Wie kann ich etwas schaffen, dass immer noch als FOUNDATION zu erkennen ist und doch die Handlung so erzählt, wie es ein Film erfordert?"

Vintar fügte hinzu, dass das Studio, 20th Century Fox, ihn ermuntert habe sich auf die modernere Hälfte der Zeitlinie der Trilogie zu konzentrieren. "Sovieles der Foundation Stories nimmt eine Zeit-

spanne von, wie ich denke, 500 Jahren ein, so dass wir unsere Geschichte in der moderneren Hälfte dieser Zeit erzählen. Die Geschichte die wir erzählen wollen, die das Studio erzählen will, scheint sich auf zwei Filme zu verteilen. Das ist es, was wir momentan versuchen. Aber wir werden sehen, wie es klappt." Bisher ist noch nichts über die Besetzung oder den Produktionsstab bekannt.

Quelle: treknews.de

Underworld 2

Der Drehbuchautor von UNDERWORLD, Danny McBride, sprach mit der Website von The Trades

und enthüllte dabei neueste Einblicke in das Sequel. Nach Auskunft des Autoren sollen die Dreharbeiten zu UNDERWORLD 2 irgendwann diesen Herbst beginnen und der Film dann im nächsten Jahr erscheinen. McBride bestätigte auch, dass die Verträge mit den UNDERWORLD Hauptdarstellern, Kate Backinsale und Scott Speedman, unterzeichnet wurden und sie auch im Sequel dabei sein werden.

Was dürfen wir erwarten? "Der neue Film wird die Geschichte weitererzählen und einige Griffe in die Vergangenheit beinhalten, was ziemlich cool wird", so McBride. "Patrick Tatopolous hat einige fantastische neue Designs für den Film erschaffen. Len Wiseman ist mit den Storyboards beschäftigt und sucht nach Lokalitäten für den Dreh."

Der Autor sprach auch über sein anderes Genre Projekt, das sich in Entwicklung befindet, und die Gründe, warum der erste Teil beinahe nicht gedreht worden wäre. Mehr gibt es bei The Trades.

Quelle: treknews.de

Herr der Ringe - Die Rückkehr des Königs: Extended Edition im Kino?

Herr-Der-Ringe-Film.de schreibt: Die Gerüchteküche brodelt! Während verschiedene DVD-Online-Shops den Veröffentlichungstermin für die *Extended Edition* von *Die Rückkehr des Königs* für November oder Dezember 2004 angeben, kommen jetzt neue Gerüchte direkt aus Neuseeland!

Der Versandhandel play.com nimmt Vorbestellungen für eine Veröffentlichung am 22. November entgegen. Diesen Angaben werden von vanleest.nl bestätigt.

Herr der Ringe-Fan Markus schreibt aus Neuseeland:

"Ich hab am 4. Juni die HDR-Location Tour gemacht und in diesem Rahmen auch die Chance gehabt, mit Ian Brodie (dem Autor des LOTR Location Guide) zu plaudern. Während unseres Schwätzchens sagte er mir, dass New Line Cinema anscheinend ernsthaft darüber nachdenkt, den Erscheinungstermin der Extended Edition *von* Die Rückkehr des Königs *zu verschieben ... und zwar weil man plane, die* Extended Edition *zuerst in die Kinos zu bringen. Diesmal allerdings anscheinend nicht wie bei den letzten beiden Langfassungen nur in wenigen ausgewählten Kinos, sondern flächendeckend."*

Quelle: herr-der-ringe-film.de

DVD-NEWS

Cover der Star Wars DVDs

Die offizielle Seite stellt endlich die Cover der DVDs der Klassischen Trilogie vor. Zum ersten Mal wird nun aber auch das Cover der Bonus DVD gezeigt...

Am 21. September, wenn es Zeit wird, sich durch die Verpackung zu kämpfen und die Star Wars Trilogie auf DVD zu öffnen, werdet ihr dies hier in der Box vorfinden. Wie schon hier beschrieben, ist das 4 Disc Set in einer attraktiven, zweiseitigen Packung mit einem Covermotiv in Platinum für die Breitbild-Versionen, oder in Gold für die Vollbild-Versionen, umschlossen. In der Box besitzt jede DVD ein neues Motiv für ihr Cover.

Die Covermotive zu jeder Episode sind in dem selben fotografischen Kunststil gehalten, wie bei den Episode I und II DVDs, was die Saga zu einem Ganzen vereint. Bei den Motiven, die auf den DVDs selbst gedruckt sind, handelt es sich um Posterkunstwerke der ersten Kinoveröffentlichung. Das Discmotiv für Eine Neue Hoffnung ist von Tom Jung, das für Imperium von Roger Kastel und das für Jedi von Kazuhiko Sano.

Die Bonus DVD zeigt ein neues Bild von Darth Vader, wobei seine Augen als ein Fenster zum umfangreichen Hinter den Kulissen Material dient, welches man auf der vierten DVD vorfindet. Da die Dokumentationen auf der vierten DVD die Ursprünge der Star Wars Saga erforschen, enthält die DVD passenderweise ein sehr frühes Posterkonzept von Ralph McQuarrie.

Für diejenigen, die ihr DVD Regal aufgeräumt und einheitlich wollen, kann das Boxset auf verschiedene Weisen ausgestellt werden. Di innere Box, die man aus der Außenhülle nehmen kann, kann so ausgestellt werden, daß das Boxmotiv nach Außen hin sichtbar ist, oder daß die individuellen DVD Rücken zu sehen sind, um die numerischen Beschriftungen jeder Episode korrekt darzustellen. Es wurde auch dafür Sorge getragen, daß alle Rücken nebeneinander zusammenpassen, so daß eure komplette Sammlung der Episoden I-VI (darunter auch Episode III) ein geschlossenes Design haben, wobei die Prequel Trilogie und die Klassische Trilogie durch die Farbe unterschieden wird.

-nh-

Quelle: www.starwars-union.de

Liebe Leserinnen und Leser der DORGON-Serie,

im Moment geht DORGON nur im Zeitlupentempo voran. Heft 111 ist nun erschienen und 112 müsste jetzt auch in den nächsten Tagen raus sein. Ich hoffe, dass sich das in den nächsten Wochen wieder normalisieren wird. Leider kann ich es nicht versprechen, da die Redakteure / Lektoren im Moment sehr ausgelastet sind. Hier wird einer Fanserie doch seine Grenzen aufgezeigt...

Auch wenn es mit den Veröffentlichungen etwas zäh vorangeht, so ist die Arbeit hinter den Kulissen nicht zum stehen gekommen. Zwei neue Gastautoren werden im Quarterium-Zyklus ihr Debut feiern.

Mit Heft 116 wird S. W. Wltschek aus Norddeutschland seinen Einstand bei DORGON feiern. Bereits in der nächsten TC-Ausgabe könnt ihr eine Kurzgeschichte über Sams Abschied aus Cartwheel vom gebürtigen Güstrower lesen. S. W. Wltschek wird Ralf König auf der "Estartu"-Handlungsebene unterstützen.

Michael Rossmann, bereits erfolgreicher Teilnehmer an mehreren Schreibwerkstätten, wird Heft 121 schreiben und sich um Alaska Seadeleare, Denise Joorn und Co. kümmern. Wen verwunderts, dass ausgerechnet unser Experte des Handlungsabschnittes - Roman Schleifer - Michael Rossmann "angeworben" hat.

Leider werden dafür einige unserer "dienstälteren" Autoren etwas kürzer treten. Alex Nofftz und Tobias Schäfer insbesondere werden nur sehr wenige Romane schreiben. Der Grund ist Mangel an Zeit.

Immerhin das erste DORGON-Extra Buch ist herausgekommen. Autor ist Leo Fegerl, der auch in Heft 113 seinen Einstand bei DORGON feiern wird.

Mehr gibt es diesmal auch nicht zu erzählen. Soviel von mir.

Weiterhin viel Spaß beim Lesen!

Bis zum nächsten Mal,

Euer Nils Hirseland